Zeitschrift: Schweizer Raiffeisenbote : Organ des Schweizer Verbandes der Raiffeisenkassen

Herausgeber: Schweizer Verband der Raiffeisenkassen

Band: 54 (1966)

Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Olten, 18. März 1966
54. Jahrgang Nr. 3
Erscheint monatlich
in 28 000 Exemplaren

A. Z. 4600 Olten 1

Schweizer Raiffeisenbote

Organ des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen System Raiffeisen

Osterbetrachtungen

Selbst in unserer nüchtern gewordenen Zeit und bei unseren modernen, sehr realistisch und materiell denkenden Menschen vermag das wieder erwachende Leben in der Natur ein inneres Mitgehen auszulösen. Wir alle sind froh, wieder einen Winter hinter uns zu haben, und begrüßen freudig die Frühlingsblumen und blühenden Bäume und Sträucher. Wir verspüren in uns neue Lebensströme; Kräfte und Impulse regen sich. Allüberall tritt eine entscheidende Wendung zu neuem Wirken und Gestalten ein. Die Natur veranschaulicht uns von neuem das Wunder des Lebens mit seinem ewigen Sinn vom Blühen, Reifen und Früchtetragen. Diesem unabänderlichen Naturgesetz ist auch unser irdisches Dasein unterworfen. In den Tagen und Wochen des Lenzes drängt alles nach Werden und Entwicklung. Neben dem Guten breitet sich aber auch das Ungute aus, wenn wir es nicht unterdrükken und vernichten. Hier erwächst uns Menschen ein unaufhörlicher Kampf um den Sieg des Guten.

Diesen Kampf haben wir nicht nur in der Natur, sondern auch in unserem wirtschaftlichen, sozialen, politischen und menschlichen Gemeinschaftsleben zu führen. Er ist hier besonders schicksalsschwer

Aus dem Inhalt:

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage S. 38
Der Mensch in der Gemeinschaft . S. 39
Jahresbericht 1965 der Schweiz. Nationalbank . . . . . S. 40
Gedanken zum Bericht der Expertenkommission für die Förderung des Sparens . . . . . S. 43
Einführung der Schulsparkasse in jedem Dorf . . . . . S. 46

Am Zürichsee

und von enormer Tragweite. Gegenwart und Zukunft bringen uns neue Aufgaben, deren Meisterung an die inneren Kräfte, den Weitblick und die Einsicht gewaltige Anforderungen stellt. Wir brauchen dabei nicht einmal an jene auf weltweiter oder europäischer Ebene zu denken. Sie sind schon groß und vielfältig genug im eigenen Volke, zu Stadt und Land, ja selbst in unseren Familien. Je zivilisierter und vielgestaltiger das Leben wird, desto mehr Probleme drängen nach einer Lösung und um so notwendiger wird die Besinnung auf die Grundfragen unseres menschlichen Daseins und auf sein geistiges und sittliches Fundament. Von hier aus werden letzten Endes die Weichen für die heutige und für die zukünftige Entwicklung gestellt.

Eine Weichenstellung von welthistorischem Ausmaß brachte das Ostergeschehen nach der Kreuzigung Jesu. Je mehr die geschichtliche Forschung fortschreitet und Licht in die Vergangenheit bringt, desto klarer erkennen wir, daß es sich hier – rein historisch betrachtet – um reale Tatsachen handelt und keineswegs bloß um Phantasien einiger überhitzter menschlicher Gehirne. Immer mehr Ergebnisse werden von der archäologischen Forschung zutage gefördert, die beweisen, daß die Bibel doch recht hat! Für die Christenheit bedeutet dies eine große Genugtuung und eine Stärkung ihres Glaubens. Aber auch andere Wissenschaften und ihre neuesten Resultate lehren uns in zunehmendem Maße, wie entscheidend in den letzten Dingen unseres Lebens der christliche Glaube ist, denn nur dieser Glaube vermag uns die letzten Wahrheiten zu bringen.

Ostern verschafft uns die Gewißheit, daß die menschliche Seele unsterblich ist und uns nach dem irdischen das ewige Leben wartet. Dieses ewige Leben strahlt in unser irdisches aus und verleiht ihm innere Kraft, Trost und gläubige Zuversicht. Noch mehr: Der christliche Osterglaube legt uns nahe, die göttliche Weisheit und Liebe anzuerkennen und Gottes ewigen Gebote zu beachten. Über den irdischen Gesetzen stehen die göttlichen. Seit den Tagen des Alten Testamentes versuchen wir Menschen immer wieder, uns den göttlichen Ordnungen zu entziehen. Und immer wieder müssen Menschen, Geschlechter und Völker von neuem erfahren, daß sie niemand ungestraft mißachten und in den Wind schlagen kann. Wir modernen, aufgeklärt sein wollenden Menschen sind davon nicht ausgenommen!

Die Osterfeier strahlt an sich Freude und Beglükkung aus. Nach dem leidvollen, schwarzen Karfreitag leuchtete das Osterlicht um so heller und belebender. So ist es bis auf den heutigen Tag geblieben. Ob aller Äußerlichkeiten, die in unserer Zeit mit dem Osterfest verbunden sind, dürfen und wollen wir aber seine überragende historische Bedeutung für unsere Christenheit und die Welt nicht übersehen und vergessen. H.

Geistige Kraftquellen im Atomzeitalter

Bewältigen wir die Vergangenheit als Christen. Das heißt heute, nicht unverbindlich mit dem christlich humaneren Abendland zu hausieren. Dieses christlich humane Abendland hat sich darin zu bewähren, daß es sich vom Bolschewismus nicht jene Methoden aufzwingen läßt, gegen die es behauptet, Front zu machen. Die Christen in Europa haben durch die Art ihrer Existenz zu beweisen, daß sie standhalten. Wenn die Philosophie noch nicht so weit ist, den Menschen sagen zu können, wie man in der dem Menschen gegebenen Zeitspanne zwischen Geburt und Tod auch im Atombombenzeitalter standzuhalten vermag, so müssen es ihnen die Christen beweisen, daß man es kann: mit dem Zeugnis für die Botschaft vom lebendigen Gott, der auch in dieser Zeit steht, wirkt und seine Gnade walten läßt. Seine Dimension, so meine ich, ist aus der Dimension des Atomzeitalters gewachsen. Ihm und seinen Dienern gehören alle drei, Vergangenheit, Zukunft und Gegenwart. Bewältigen wir die Vergangenheit, indem wir heute standhalten.

Die Demokratie überläßt die Verantwortung nicht den Beamten. Das Volk muß sie tragen. Indessen: auch das Wort ‚Volk' wird zu einem abstrakten Begriff, wenn sich nicht jeder ihm zuzählt, wenn nicht jeder in ihm in Erscheinung tritt. Dieses Volk darf nicht zur launischen Masse entarten, die sich das eine Mal als vergnügter Ja-Sager, das andere Mal als verdrossener Nein-Sager darbietet, weil es ihm zufällig so paßt. Das Volk muß mitdenken, es muß abwägen und dann entscheiden. Mit einem Wort: es muß ein Volk sich verantwortlich fühlender Menschen sein.

Es ist diese Verantwortung für eine an und für sich unbequeme Staatsform, die das persönliche Dasein eines jeden Bürgers auf das engste mit dem Schicksal des Landes verbindet. Von allen Seiten werden wir heute ermahnt, darauf aufzupassen, daß sich diese Staatsform unter schwierigen Verhältnissen bewähre.

Eines der wirksamsten Mittel gegen die Vermassung und Verhordung des Menschen bildet das Recht. Übersehbarkeit und Klarheit des geltenden Rechtes zählen deshalb zu den großen Forderungen unseres Zeitalters. Solange der einzelne, selbst in einer sozial schwachen Stellung, noch die Gewißheit hat, er könne auch gegenüber dem Stärksten Recht bekommen, solange wird er sich nie vollkommen verhordet vorkommen.

Letzten Endes wird man dazu kommen, zu sagen, das Problem der Freiheit in unserer Zeit schlechthin: Wird der Mensch des technischen Zeitalters imstande bleiben, die Zwangsläufigkeit zu meistern, die von allen Seiten her sein Leben in vorgezeichnete Bahnen drängt, und wird er die Freiheit nicht als Meisterlosigkeit, sondern als Aufgabe erleben und schätzen? Der Mensch dieser Zeit wird hin und her gerissen zwischen einer Überschätzung seiner Möglichkeiten und der Angst, er werde die Kraft nicht mehr haben, die unerhörten Energien seiner technischen Zivilisation zu meistern.

Der Christ und die christliche Gotteskindschaft unterscheiden sich nicht nur vom anonymen Kollektivismus sowjetkommunistischer Lehren, sondern auch vom ästhetischen Individualismus westlicher Philosophie. Der Christ weiß, daß der einzelne, der standhalten will, dies nur vermag, wenn der andere, der Nächste, ihm hilft. Er ist ein einzelner, aber kein Verlorener. Er stellt sich unter ein gemeinsames Gebot mit anderen, und er betet in seinem Gebet nicht ‚mein Vater', ‚sondern ‚unser Vater'. Die Gemeinschaft, die unter diesem Aufruf sich bildet, kann Kräfte verleihen, die auch im Atomzeitalter wirksam bleiben und befähigt sind, aus den Massen gegliederte Gemeinschaften zu gestalten.

Diese Leseprobe entnehmen wir dem soeben erschienenen Buch von *Peter Dürrenmatt: In die Zeit gesprochen.* 230 Seiten. Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich-Stuttgart.

Zur Wirtschafts- und Geldmarktlage

Im Bestreben, unsere Leser regelmäßig über die Wirtschafts- und Geldmarktlage zu orientieren, schöpfen wir die Unterlagen für unsere Berichterstattung aus den Publikationen der Oberzolldirektion über unseren Güteraustausch mit dem Ausland, aus den Meldungen anderer Amtsstellen, aus den Berichten der Nationalbank und anderer Banken, aus den Beobachtungen am schweizerischen Geld- und Kapitalmarkt, gelegentlich auch aus einem Blick über die Landesgrenzen hinweg. So bemühen wir uns, ein konzentriertes Bild über die Verhältnisse zu schöpfen und wiederzugeben, aber auch besondere Erscheinungen und Ereignisse zu kommentieren und Folgerungen zu ziehen, welche für die praktische Tätigkeit und Zinsfußpolitik einer Raiffeisenkasse von Nutzen sein können. Wenn die Wirtschaft seit Jahren, ja bald seit Jahrzehnten auf Hochtouren läuft, überall Vollbeschäftigung herrscht, die Preise sich nur in einer Richtung – nach oben – bewegen, dann besteht die Gefahr, daß sich solche Berichte auch nur im Einbahn-Verkehr bewegen . . ., und doch wollen wir immer wieder versuchen, aus jeder Situation die gegebenen Konsequenzen zu ziehen, die von Interesse sein und Aufmerksamkeit beanspruchen können.

Nach diesen einleitenden Hinweisen auf Quellen, Zweck und Ziel unserer Berichte versuchen wir, in Kürze darzulegen, was uns aus der Fülle der Berichte interessant und wissenswert erscheint und das uns erlauben kann, ein möglichst umfassendes Bild der Lage zu gewinnen.

Die Eidgenössische Kommission für Konjunkturfragen stellt in ihrem Bericht über das Konjunkturbild im 4. Quartal 1965 fest, daß in diesem Bild drei bemerkenswerte Erscheinungen auftraten: einmal die überdurchschnittliche Ausweitung der Warenausfuhren, dann die sich abzeichnende Entspannung auf dem Wohnungsmarkte, und schließlich der ungebrochene Anstieg der Konsumgüter- und Großhandelspreise. Gewiß verraten diese Feststellungen nichts Neues; sie erscheinen uns aber doch der Erwähnung wert.

Auch für den ersten Monat dieses Jahres kann eine weitere Verbesserung unserer Außenhandelsbilanz festgestellt werden. Traditionell sind im Januar die Ausfuhren aus jahreszeitlichen und saisonalen Gründen in der Regel die niedrigsten des Jahres. Diesmal nun erreichte die Ausfuhr den höchsten je in einem Monat Januar verzeichneten Betrag, nämlich 987 Mio, gegen nur 862 Mio im Vorjahr, und 787 Mio Anno 1964 und 707 Mio im Jahre 1963. Die Einfuhren bezifferten sich auf 1199 Mio oder 14 Mio mehr als 1965. Die nur geringe Zunahme der Importe bei verstärkten Exporten bewirkte einen Rückgang des Bilanzdefizits auf 212 Mio; das sind 111 Mio oder 34,5 % weniger als 1965. Die mit 14,5 % ausgewiesene Zuwachsrate im Export wurde in den letzten 15 Jahren nur zweimal, nämlich 1951 und 1961, übertroffen.

Hand in Hand mit dem erfreulichen Bild des Außenhandels weisen auch die Zolleinnahmen weiterhin steigende Tendenz auf und sie beliefen sich im Monat Januar auf 154 Mio. Davon verbleiben dem Bund in diesem Monat 92 Mio oder 6 Mio mehr als im gleichen Monat des Vorjahres.

Recht erfreulich ist auch die Meldung, daß die Fiskaleinnahmen des Bundes im Jahre 1965 nur wenig unter dem Rekordertrag des wehrsteuerstarken Jahres 1964 geblieben sind, erreichten sie doch die Summe von 4403 Mio, gegen 4481 Mio im Jahre 1964. Das zum Vergleich besser geeignete, ebenfalls wehrsteuerschwache Jahr 1963 erbrachte nur Fiskaleinnahmen in der Höhe von 3,65 Milliarden, also noch 750 Mio weniger. Damit sind 1965 auch die budgetierten Einnahmen um fast 80 Mio übertroffen worden. Das ist natürlich nur die eine

Seite des Bundeshaushaltes. Die Höhe der Aufwendungen ist noch nicht bekanntgegeben worden. Diese sind wahrscheinlich stärker angestiegen als die Einnahmen und werden den Abschluß ohne Zweifel in viel weniger günstigem Lichte erscheinen lassen. Und für 1966 ist bereits der Wegfall der bisherigen Gewinnablieferung der PTT angekündigt, wodurch obige Mehreinnahmen allein schon kompensiert wären.

Im Abschnitt Preisentwicklung wird der oben erwähnte ungebrochene Anstieg recht deutlich in der Entwicklung des schweizerischen Großhandelspreisindexes, der im Januar auf neu berechneter Grundlage um 1 % auf 104,4 Punkte (Jahresdurchschnitt 1963 = 100) angestiegen ist. Gegenüber dem Stand vor Jahresfrist von 101,9 ergibt sich eine Steigerung von 2,5 Prozent. An dieser Entwicklung erscheint weniger das Ausmaß der Erhöhung auffallend, als die Tatsache, daß anscheinend die Großhandelspreise verstärkt ‚in Bewegung geraten' sind, nachdem sie von Ende 1963 bis August 1965 (also während mehr als 1½ Jahren) fast stabil geblieben waren und erst seit letzten Herbst eine beschleunigt ansteigende Tendenz eingeschlagen haben.

Daß unter solchen Umständen auch in der Bewegung der Konsumentenpreise kein Halt eintreten kann, ist leider nur zu verständlich. Dieselben erhöhten sich per Ende Januar auf 221,3 Punkte oder 0,5 %, und gegenüber Januar 1965 gar um 11,3 Punkte oder 5,4 %.

Auf den internationalen *Geld- und Kapitalmärkten* besteht weiterhin eine angespannte Lage mit hohen Zinssätzen. In New York beispielsweise werden für dreimonatige Schatzwechsel 4,70 % bezahlt, bei einem offiziellen Diskontsatz von 4,5 %, das höchste Niveau seit mehr als 6 Jahren. Der Hypothekarzinsfuß beträgt dort 5¼ %, für von der Bundeswohnungsbehörde verbürgte Hypotheken sogar 5½ %, während der Zinssatz für einjährige Depositen bei einer ersten Großbank auf 5¼ % heraufgesetzt wurde.

In Holland war der Staat gezwungen, für eine Staatsanleihe einen Zinsfuß von 6¼ % mit einem Ausgabepreis unter pari zu begeben und damit den höchsten je für eine Staatsanleihe zugestandenen Satz zu bewilligen.

Auch aus England, Frankreich und Deutschland werden fortlaufend recht hohe, bedeutend über dem schweizerischen Zinsniveau liegende Sätze gemeldet.

In diesem Zusammenhang wird berichtet, daß die «zunehmende, allgemeine Verknappung mittel- und langfristiger Mittel» sich unter anderem daraus ergebe, daß die Niederlassungen amerikanischer Unternehmen in Europa gezwungen werden, sich zur Deckung ihres Finanzierungsbedarfes vermehrt an die europäischen Kapitalmärkte zu wenden. Daraus erklären sich die umfangreichen Emissionen großer amerikanischer Konzerne in Europa; und darin ist auch die von uns an dieser Stelle bereits einmal erwähnte, zunehmende Auslandabhängigkeit unseres Geld- und Kapitalmarktes und der Zinssätze in etwas zu verstehen. Auch weisen wir darauf hin, daß nach Bankschätzungen letztes Jahr in solchen hochverzinslichen, internationalen Anleihen aus der Schweiz Kapitalien im Betrage von fast 2,5 Milliarden angelegt worden sein dürften. Diese Schätzung mag vielleicht etwas hoch gegriffen und der wirkliche Abfluß nur schwer feststellbar sein, jedenfalls aber muß angenommen werden, daß auf diesem Wege bedeutende Mittel aus unserem Lande abgeflossen sind und daraus z. T. die Anspannung an unserem Markte und die teilweise großen Kapitalbewegungen zu erklären sind.

Große Bewegungen lassen sich in der Tat auch aus den Ausweisen der Schweiz. Nationalbank ablesen. So war der Bestand an Gold und Devisen am 23. Februar dieses Jahres mit 12 264 Mio um 736 Mio geringer als am gleichen Tage des Vorjahres (13 000 Mio). Und um eine fast genau gleiche Summe, nämlich um 755 Mio, sind in diesem Jahre auch die Giroguthaben bei der Nationalbank kleiner ausgewiesen als am gleichen Stichtag des Vorjahres. In diesem Rückgang der Sichtguthaben, also der flüssigen Marktmittel, erblicken wir eine Bestätigung unserer im Januar ausgesprochenen Vermutung, daß in der nach Jahresende beobachteten Entspannung «wohl nur eine vorübergehende Erleichterung zu erblicken» sei.

Auch die in den letzten Wochen zur Ausgabe gebrachten Anleihens-Emissionen scheinen die Annahme zu bekräftigen, daß die Marktliquidität im Laufe der vergangenen 2 Monate fühlbar geringer geworden ist. Wohl sind die Bedingungen für Anleihen (4¾ % für Kantone, Kantonalbanken, Pfandbrief-Institute und 5 % für Kraftwerke) unverändert geblieben, aber die Erfolge sind bescheidener geworden als noch vor einigen Wochen, die Überzeichnungen sind nicht mehr so massiv wie auch schon, und solche Obligationen werden oft kurz nach Emissionsschluß schon unter den Ausgabenkursen angeboten und gehandelt. Kürzlich hat bereits eine Kraftwerkanleihe mit einem Mißerfolg abgeschlossen und ist nicht vollständig gedeckt worden. Bereits wird denn auch für künftige Anleihen von Kraftwerken von Zinssätzen von 5¼ oder gar 5½ % gesprochen, wenn diese zu einem Emissionserfolg kommen sollen. Jedenfalls wird festgestellt, daß deutliche Ermüdungserscheinungen auf dem bisher recht leistungsfähigen Emissionsmarkt zu verzeichnen sind. Unter diesen Umständen darf man gespannt sein, welche Bedingungen für die bevorstehende große Bundesanleihe von 650 Millionen vereinbart und angeboten werden.

Von der Entwicklung im Bankensektor halten wir fest, daß die Bilanzen der fünf Großbanken im vergangenen Jahre um 9,2 % oder 2865 Mio von 31 002 Mio auf 33 867 Mio Fr., also wiederum recht kräftig angestiegen sind. Dabei sei erwähnt, daß erstmals in der Geschichte die Bilanz einer einzigen, privaten Großbank (Bankverein) die Summe von 10 Milliarden Franken überschritten hat.

In der Zinsfußgestaltung der Banken sind beachtenswerte Änderungen nicht festzustellen. Immerhin haben wir beobachtet, daß von Lokalbanken vermehrt für Obligationen zu 4¾ % geworben wird, was verständlich erscheinen mag, wenn berücksichtigt wird, daß solche Institute für 15jährige Pfandbriefvorschüsse wenigstens 4,8 % bezahlen müssen.

Den *Raiffeisenkassen* empfehlen wir, ebenfalls auf 4¾ % zu gehen, wenn maßgebende solide Banken der Gegend diesen Schritt tun. Damit soll auch verhindert werden, daß fällig werdende Einlagen abwandern. Für Spareinlagen ist je nach Landesgegend der Satz von 3¼–3½ % gegeben, jedoch nicht mehr. Solche Einlagensätze unterstreichen aber auch die Notwendigkeit, die Hypothekenzinssätze im Laufe des Jahres auf 4¼ bis 4½ % zu erhöhen.

J. E.

Der Mensch in der Gemeinschaft

Seit Anbeginn des Menschenlebens spielen die Spannungen zwischen Individuum und Gemeinschaft, zwischen den Individuen unter sich, eine für das harmonische und glückliche Zusammenleben der Menschen entscheidende Rolle. Wer wollte behaupten, daß diese Spannungen gerade auch heute, in der Zeit der wirtschaftlichen Umwälzungen und der ungestümen technischen Entwicklungen, nicht von größter Aktualität wären?

Am 13. Februar d. J. ist in Genf einer der berühmtesten Nationalökonomen unserer Zeit gestorben, Herr Prof. Dr. Wilh. Röpke. Am letzten Verbandstag in Genf sprach er zur schweizerischen Raiffeisengemeinschaft, denn er war ein großer Freund des Genossenschaftsgedankens und focht mit seltener Freimütigkeit und unentwegt für die Wahrung der echten menschlichen Werte. Seine Bücher und seine Reden hatten denn auch in den noch freien Teilen Europas eine ungeheure Strahlungskraft. Zu seinem Andenken möchten wir nachstehend einen Ausschnitt aus einer seiner grundlegenden und richtunggebenden Reden zitieren:

«Die Gemeinschaft fordert ebenso gebieterisch ihr Recht wie der einzelne, aber die Übertreibung der Ansprüche der Gemeinschaft im Kollektivismus ist genau so zu fürchten wie diejenige des Rechts des einzelnen im Individualismus. Freiheit geht an Unbedingtheit und Zügellosigkeit zugrunde, Eigentum verendet an Plutokratie, Autorität an Unfreiheit und Gewaltherrschaft, Demokratie an Massenherrschaft, Willkür und Demagogie. Welche politischen Richtungen und Leitbilder wir auch als Beispiele herausgreifen, immer bereiten sie ihren eigenen Untergang vor, wenn sie sich absolut nehmen und die ihnen gesetzten Grenzen mißachten. Die Marktwirtschaft macht von dieser Regel keine Ausnahme.

Die Marktwirtschaft ist die nach unserer sorgfältig begründeten Meinung allein mögliche und taugliche Antwort auf die Frage, wie das Wirtschaftsleben einer hochentwickelten Industriegesellschaft so geordnet werden soll, daß Freiheit, höchste Ergiebigkeit, gerechtes Verhältnis von Leistung und Gegenleistung, wirtschaftlich vernünftige und harmonische Entfaltung aller Kräfte und internationale Gemeinschaft gewährleistet sind, aber sie bedarf wie alle guten Dinge der Bedingungen, Voraussetzungen und Begrenzungen, die sie vor dem Untergang durch Unbedingtheit und Maßlosigkeit bewahren. Marktwirtschaft ist unerläßlich, und wir können nicht nachdrücklich und überzeugend genug für sie eintreten, indem wir zugleich dafür Sorge tragen, daß sie weder durch die einzelnen noch durch den Staat verfälscht und um ihren Sinn gebracht wird.

Marktwirtschaft ist ausgerichtet auf eine Gesellschaft mit breiter Streuung des Eigentums, standfesten Existenzen und echten Gemeinschaften, die, beginnend mit der Familie, den Menschen einen Halt geben, mit Gegengewichten gegen Wettbewerb und Preismechanik, mit Individuen, die verwurzelt sind und deren Dasein nicht von den natürlichen Ankern des Lebens losgerissen ist, mit einem breiten Gürtel selbständigen Mittel- und Bauernstandes, mit gesundem Verhältnis zwischen Stadt und Land, Industrie und Landwirtschaft und mit vielen anderen Dingen, die zu nennen wären, wenn wir eine gesunde Gesellschaft und eine natürliche Ordnung beschreiben wollen.

Menschen, die auf dem Markte sich miteinander im Wettbewerb messen und dort auf ihren Vorteil ausgehen, indem sie um die Gunst des Konsumenten rivalisieren, müssen um so stärker durch die Bande der Gemeinschaft verbunden sein, andernfalls auch der Wettbewerb selber aufs schwerste entartet. Sie müssen in einen höheren Gesamtzusammenhang eingebettet sein, der nicht auf Angebot und Nachfrage, freien Preisen und Wettbewerb beruhen kann. Sie müssen von dem festen Rahmen einer Gesamtordnung gehalten sein, die nicht nur die Unvollkommenheit und Härten der Wirtschaftsfreiheit mit die Marktwirtschaft respektierenden Gesetzen korrigiert, sondern auch dem Menschen die seiner Natur gemäße Existenz nicht verweigert. Der Mensch aber kann nur dann volle Erfüllung seiner Natur finden, wenn er sich willig einer Gemeinschaft einfügen und sich mit ihr solidarisch fühlen kann.»

Dir. Dr. E.

Zwischen Saat und Ernte

Das Bauernjahr

Saat und Ernte – während ich an die Vieldeutigkeit und den Sinnreichtum dieser zwei Worte denke, fällt mir ein Erlebnis mit einem Nachbarn ein!

Das war vor ein paar Jahren im ausgehenden Sommer. Die Sommerernte zögerte sich lange hin. Das Jahr neigte sich bereits gegen den Herbst hinab, bis die letzten Getreidefelder geleert wurden. Der Nachbar, der weitum immer der erste war mit der neuen Aussaat, ging von Tag zu Tag unruhiger und verstörter herum. Er konnte es nicht glauben, daß auch diesmal noch alles recht werden könnte. Und am letzten, hasterfüllten Erntetag geschah es, daß am steilen Hang der Traktor umkippte und den Nachbarn unter sich begrub. Er wurde noch lebend hervorgezogen, aber er trug schwere Verletzungen davon, und kaum wagte man zu hoffen, daß der Nachbar noch einmal selber säend über seine Äcker würde gehen können.

Viele Monate lag er im Spital. Dann wurde er verschickt in ein fernes Sanatorium – und bis er endlich wieder auf seinen Hof heimkehrte, rückte bereits ein neuer Sommer heran.

Der Nachbar war sehr schweigsam geworden. Als ich ihn wieder traf, stand er sinnend vor seinem reifen Roggenfeld.

«Nun kommst du gerade zur Ernte zurecht!», begann ich ein Gespräch mit dem bleichen, stillen Bauer.

Der Nachbar schüttelte den Kopf. «Mir ist nicht gut dabei. Immer muß ich mir denken, wer nicht sät, der hat auch nicht teil an der Ernte!»

Nun, diese Meinung hoffte ich dem Nachbar leicht auszureden. Er hatte doch nicht mit Willen die Aussaat unterlassen!

Doch mein Gegenüber lächelte nur nachsichtig. «So soll es wohl nicht gemeint sein! Aber ich kann es nicht glauben, daß ich noch ein rechter Bauer sein könnte, wenn ich bei Saat und Ernte nur von weitem zuschauen müßte!»

‚Gebe es Gott, daß du wieder ein ganzer Bauer werden kannst!' dachte ich damals mit tiefer Erschütterung. – – –

Er wurde auch allmählich wieder ganzer Bauer – denn als halber Bauer hätte er es doch nicht ausgehalten . . .

Bei diesem Erlebnis konnte ich spüren, wie Saat und Ernte zuinnerst mit dem wahren Bauernsein zusammenhingen. Der Nachbar war sonst ein karger Mensch, nicht überschwenglich mit seinen Gefühlen; er besaß auch schon seit Jahren Traktor und Sämaschine – doch einige steile Hangäckerchen hatte er immer noch Jahr für Jahr mit der Hand gesät. Daran hielt er fest, und in dieser Tätigkeit steckte etwas, das ihn zutiefst lebenskräftig und frohgemut erhielt.

In unser bewußtes Alltagsleben wirken manche tiefere Erlebens- und Kraftströme herein. Solange diese unbewußt und ungestört durch unser Herz und die Seele strömen, fühlen wir uns stark, gleichmütig und ausgeglichen. Werden diese guten Kräfte abgelenkt oder versiegen sie, so kommt über uns ein großes Unbehagen! Wir brauchen es gar nicht sogleich als solches zu erkennen; es kann als Gleichgültigkeit, als Überdruß, als schwindende Freude am guten Bauernschaffen und -werken spürbar werden. Wir geben verschiedenen Ursachen die Schuld – doch die tiefste bleibt uns verborgen!

Sie liegt dort, wo wieder ein tiefer Brunnenstrom des Bauernseins zu versiegen droht – an der inneren, echten Teilnahme am Bauernjahr, dessen große Höhepunkte Aussaat und Ernte sind.

Vielleicht lächelt mancher bei diesem Wort,blickt zum Barometer an der Wand, rechnet die Ertragstabelle seines Saatgutes durch, schaut in die Sämaschine, ob jedes Rädchen funktioniert – und findet nichts weiter, das ihn bei der Aussaat seines Korns noch bewegen möchte. Es mag sein, daß es ihn trotzdem noch über alle Niederungen eines mühevollen Bauerndaseins hinwegträgt – wer sollte dann auch weiter daran rühren? Doch es kann so kommen, daß ein solcher Bauer immer mechanischer, unerlebter sich mit seinem Grund und Boden müht, daß er allmählich selber nur noch Maschinenteil, Rad an einem großen, undurchschaubaren Wirtschaftsgetriebe wird; daß er seine bäuerliche Erwählung einmal um ein Linsengericht hinzugeben bereit ist.

Und von dieser Seite her droht dem Bauerntum tödliche Gefahr! Denn gleichsam im Schatten der mechanischen und technischen Umformung der Bauernarbeit bereitet sich eine Auffassung aus, als läge in der klügst kalkulierten und technisch am besten ausgenützten Bodenproduktion allein das ganze Wesen unseres Bauerseins eingeschlossen. Es sollte hier überflüssig sein, zu sagen, daß jede technische Neuerung und Verbesserung der Leistung im Dienste einer lebensfördernden Aufgabe ihren großen Wert besitzt. Doch wird nicht auf einmal im Kampf um die Produktionsrendite die Aufgabe selber, der diese zu dienen hat, vergessen? Allmählich verschieben sich die Ziele des Lebens – die Überhöhungen unserer Arbeit, Sorgen und Mühen: das sind die Freuden des Menschendaseins, das Glück des getanen Bauernwerkes, das Erspüren vom wachsenden Reichtum unseres inneren Wesens –, alles dies wird verdunkelt von dem nahen, harten Tagesziel: Ertrag, Ertrag, Ertrag!

Dies alles ist mit Absicht überdeutlich und hart dargestellt. Einst erhob sich in dunklen Vorzeiten der Mensch aus dem täglichen, immerwährenden Kampf um bloße Nahrungssuche. Er stellte seinen Geist in den Dienst höheren Erkennens, schuf Erfindung um Erfindung, um den Menschen frei zu machen für ein höheres Sein. – Zu den größten menschlichen Geistestaten zählte wohl die erste bewußte Aussaat von Samenkorn, wodurch der Mensch selber Anteil nahm an der göttlichen Schöpferkraft, den Reichtum der Natur zu vermehren und fortzupflanzen. Erst ein Volk, das Bauern besaß, konnte emporsteigen zu den hohen Kulturen des Geistes. Erst der Mensch, der Aussaat und Ernte mit Staunen und Ehrfurcht miterlebte, stieg hinein in eine Lebenssphäre, aus der die Lebensangst, die Willkür und der mitleidlose Lebenskampf verbannt wurden! Das Bauernjahr wurde das feste Lebensgefüge, das die Bauernmenschen im Herzen reich machte und sie trotz aller Arbeitsmühe doch zu einem rechten Frieden kommen ließ!

Und heute gleiten wir aus diesem reichen Friedenskreis allmählich wieder hinaus in ein ruheloses, unbekanntes Dasein, dem die alten Werte verlorengingen und das vergeblich Ausschau hält nach neuem Segen für die Scheuern unserer Herzen! Aber begibt sich nicht trotz Maschine und Chemie, trotz Zeitraffung durch Motoren und Atomkraft nach der Aussaat immer noch das gleiche Wunder der Keimung und zur Ernte das Überwältigende der Brotvermehrung?

Saat und Ernte – sind sie nicht das wahre Gleichnis unseres eigenen Seins? Ausgestreut wie Saat aus Gottes Hand fassen wir lebensmächtig Wurzel auf dieser Erde, wachsen und sollen reifen, damit wir einst am Tag der Ernte mit vollen Ähren heimfallen in die große Scheuer des Herrn . . .

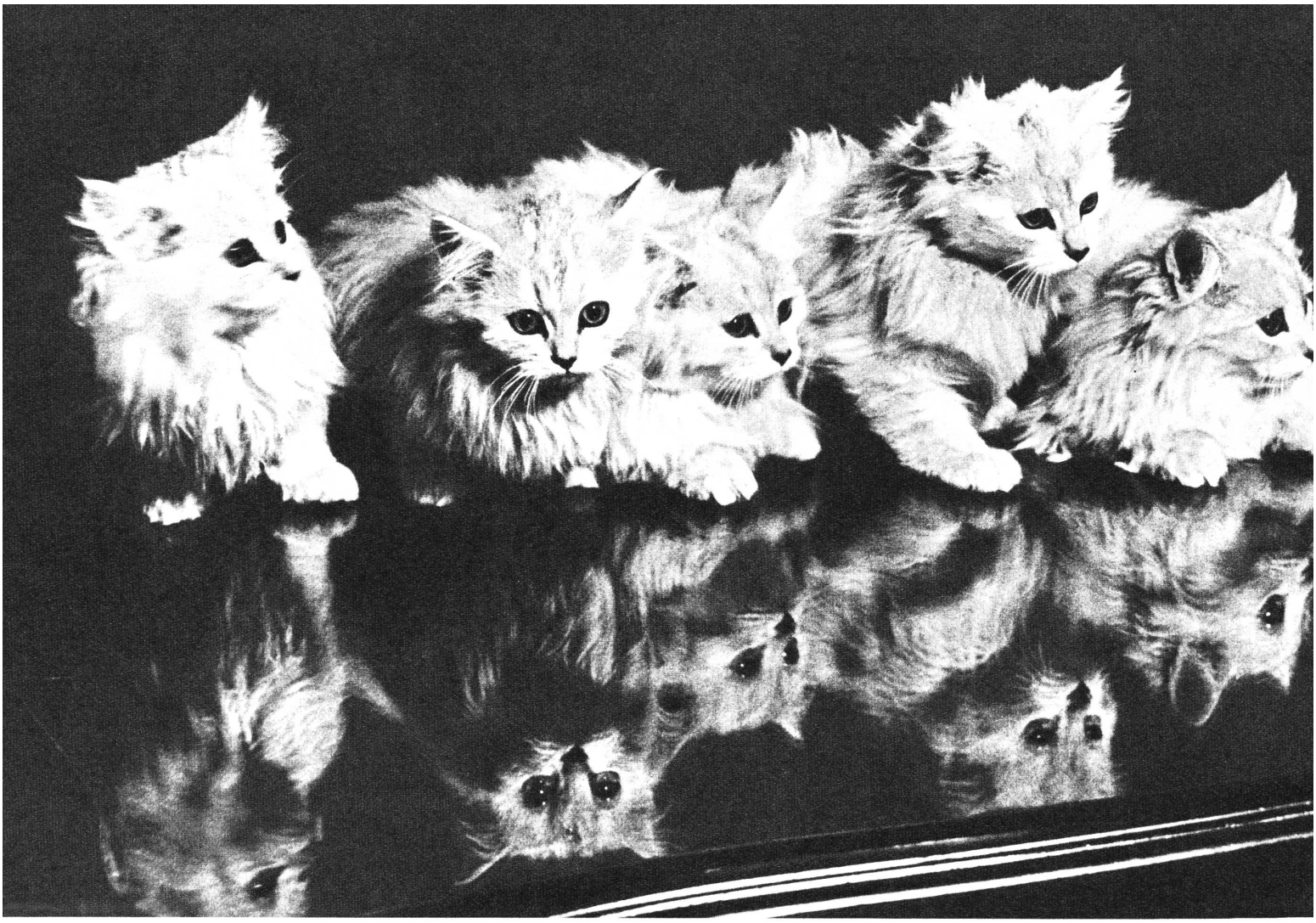
Franz Braumann

Jahresbericht 1965 der Schweizerischen Nationalbank

Der umfangreiche Bericht über die Tätigkeit der schweizerischen Notenbank im Jahre 1965, den das Direktorium der Nationalbank vor kurzem veröffentlicht hat, bietet unbestrittenermaßen einen interessanten Querschnitt vor allem durch die schweizerische Wirtschaft. Eingeleitet wird er mit allgemeinen Betrachtungen über die weltwirtschaftliche Entwicklung, die internationale Währungsentwicklung und die spezifisch schweizerische Wirtschafts-, Kredit- und Währungslage. Zum ersten Punkt bemerkt das Direktorium, daß das zentrale wirtschaftspolitische Problem der meisten Länder auch im Jahre 1965 die Sorge um die Erhaltung der Kaufkraft des Geldes bildete. Insbesondere beschäftigte diese äußerst wichtige Frage die zuständigen Behörden der Vereinigten Staaten von Amerika, wo die inflationären Kräfte gegenüber den letzten Jahren einen erheblichen Auftrieb erfuhren. Mit Bezug auf das internationale Währungssystem trat die Diskussion einer allfälligen Neuordnung in eine neue Phase ein, nicht zuletzt deshalb, weil der französische Staatschef anfangs des Jahres die Rückkehr zum ‚reinen Goldstandard' gefordert hatte. – Von besonderer Bedeutung war die Weiterführung der vor einigen Jahren eingeleiteten engen Zusammenarbeit der Währungsbehörden der maßgebenden Industrieländer. Es sei in diesem Zusammenhang an die Stützungsaktion verschiedener Zentralbanken zugunsten des englischen Pfundes anfangs September 1965 erinnert, woran sich bekanntlich auch die Schweizerische Nationalbank beteiligte.

In der schweizerischen Wirtschaft zeigte sich eine deutliche Verflachung des Konjunkturanstieges. Die Nationalbank führt als Ursache einesteils die Maßnahmen zur Eindämmung der Überkonjunktur, wobei von der Anspannung am Geld- und Kapitalmarkt eine fühlbare Bremswirkung ausging, und anderenteils Einflüsse vom Auslande her an, was in einer Verminderung des Bestellungseinganges und des Auftragsbestandes zum Ausdruck kam. Sowohl die behördlich verfügte Herabsetzung der Zahl der ausländischen Arbeitskräfte als auch die verringerten Finanzierungsmöglichkeiten führten bei den Investitionen zu einem fühlbaren Abbau des Nachfrageüberhanges. Dank einer kräftigen Zunahme der Ausfuhr und einer geringern Steigerung der Gütereinfuhr trat eine ins Gewicht fallende Verringerung des Handelsbilanzdefizites ein. Ende 1965 betrug es noch 3,1 Milliarden gegenüber mehr als 4 Milliarden im Vorjahre. – Die Beschäftigung in der Industrie zeigte einen leichten Rückgang, und der Zuwachs der industriellen Produktion ließ eine deutliche Verlangsamung erkennen. Mit der Abnahme der ausländischen Arbeitskräfte war eine Hebung der Arbeitsmoral und der Leistung verbunden, was sicher nur begrüßt werden kann. – Im engern und weitern Baugewerbe sowie am Liegenschaftsmarkt konnte ein allmähliches Abklingen des überbordenden Auftriebes festgestellt werden. Vor allem begann die Konkurrenz in der Bauwirtschaft wieder zu spielen, was zu einer Verlangsamung des Anstieges der Baukosten führte. Die Bodenspekulation konnte überhaupt gebrochen werden.

Auf einem Gebiete vermochte sich die Abschwächung der gesamtwirtschaftlichen Aktivität nicht auszuwirken, nämlich auf demjenigen der Lebenshaltungskosten. Bedauerlicherweise setzte sich ihr Anstieg nicht nur fort, sondern erfuhr sogar eine Beschleunigung. Das Direktorium der Nationalbank schreibt dies zum Teil dem Umstand zu, daß die Nahrungsmittelproduktion durch die ungünstige Witterung beeinträchtigt wurde, was zu erheblichen Preissteigerungen für Agrarprodukte führte. Daneben fielen Mietpreisheraufsetzungen, die mit Hypothekarsatzerhöhungen begründet oder als Folge des Übergangs von der Mietpreiskontrolle zur Mietpreisüberwachung vorgenommen wurden, stark ins Gewicht. Sodann bestätigte sich aber auch die Erfahrung, daß selbst bei einer allgemeinen Konjunkturverflachung die Bewegung der Kosten und Preise noch so lange aufwärts gerichtet bleibt, als die öffentlichen Ausgaben übermäßig wachsen, der Arbeitsmarkt angespannt ist und in wichtigen wirtschaftlichen Sektoren, beispielsweise am Woh-



nungsmarkt, noch ein Ungleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage besteht.

Ende 1965 erreichte der Index der Konsumentenpreise den Stand von 220,1 gegenüber 209,8 ein Jahr zuvor. Damit fiel die Teuerung mit 4,9 % mehr als doppelt so kräftig aus wie im Jahre 1964. Sie rührt vor allem von Preissteigerungen für Nahrungsmittel und Dienstleistungen sowie der Erhöhung des Mietzinsniveaus her. Nahezu die Hälfte des Indexanstieges beruhte auf Preisaufschlägen für Lebensmittel, als Folge der Überwälzung der vom Bundesrat bewilligten Heraufsetzung der Produzentenpreise für Milch und Fleisch und des durch schlechte Ernten bedingten knappen Angebots an Obst und Gemüse. Der Anteil der Teuerung bedingt durch die Mietpreise belief sich auf 6,4 %. Der Bericht der Nationalbank erklärt offen, daß die Mieten oftmals stärker erhöht worden seien, als der Zinsverteuerung entsprochen hätte.

Die Aufwärtsbewegung der Löhne setzte sich fort, wobei allerdings der Lohnanstieg gegen Jahresende nicht mehr so stark war wie im Vorjahre. Da er aber über den gesamtwirtschaftlichen Produktivitätsfortschritt hinausgehen dürfte, so bemerkt der Bericht, besteht die Gefahr weiterer kostenbedingter Preissteigerungen.

In der Bauwirtschaft stellten sich nach den Erhebungen des Delegierten für Arbeitsbeschaffung die Bauvorhaben 1965 auf 13,5 Milliarden Franken. Sie überstiegen die Bauproduktion 1964 um 1,8 Milliarden oder 15 %. Im öffentlichen Bau lagen die Vorhaben mit 4,77 Milliarden um 25 % über der tatsächlichen Bauproduktion des Vorjahres, und im privaten Bau bewegten sich die Bauplanungen mit 8,74 Milliarden 11 % über den Bauaufwendungen 1964.

Die Wohnbautätigkeit blieb weiterhin rege. In den 65 Städten mit über 10 000 Einwohnern wurden 22 048 Wohnungen fertiggestellt gegenüber 20 873 im Vorjahre. Die Zunahme betrug 5,6 %. Im gleichen Verhältnis dürfte nach Schätzungen der Nationalbank die gesamte Wohnungsproduktion gestiegen sein. Demgegenüber sind die Wohnbauvorhaben im Berichtsjahre geringer als 1964. Die Nationalbank möchte dafür nicht so sehr die teureren Zinssätze verantwortlich machen, als die Tatsache, daß das Risiko, teurere Wohnungen nicht mehr vermieten zu können, sowohl von Bauherren als auch von Geldgebern wesentlich höher veranschlagt wurde. Um die Erstellung preisgünstiger Wohnungen, die nach wie vor sehr gesucht sind, zu erleichtern, wurde das Bundesgesetz über Maßnahmen zur Förderung des Wohnungsbaues geschaffen.

Nicht unerwähnt läßt der Bericht die unerfreuliche Entwicklung der Bundesfinanzen, rechnet doch der Voranschlag für 1966 in der Finanzrechnung mit einem Defizit von 369 Millionen Franken. Durch die von den Räten vorgenommenen Ausgabenkürzungen von 111 Millionen Franken läßt sich dieser Fehlbetrag allerdings noch etwas herabsetzen.

Aus den im Bericht unter dem Titel ‚Währungsreserven und Valutamarkt' gemachten Ausführungen wollen wir nur kurz die Bestände an Gold und Devisen der Nationalbank erwähnen. Ende 1964 hatte sich der Goldbestand auf 11 794 Millionen Franken belaufen. Während des Jahres ergaben sich Veränderungen nach oben und nach unten. Im Dezember allein nahmen die Goldreserven um 1 651 Millionen auf 13 164 Millionen Franken zu. Der Devisenbestand war ebenfalls verschiedenen Schwankungen unterworfen und stellte sich Ende 1965 auf 853 Millionen Franken gegenüber 1 679 Millionen Franken Ende 1964. Der Notenumlauf belief sich am 31. Dezember 1965 auf 10 043 Millionen Franken gegenüber 9 722 Millionen Franken am gleichen Tage des Vorjahres. Die Zunahme im Berichtsjahre entsprach nur 3,3 %, verglichen mit 7,6 % im Jahre zuvor. – Die Gegenüberstellung des Gold- und Devisenbestandes einerseits und des Betrages der ausgegebenen Noten anderseits zeigt, daß die Gold- und Devisenreserven den Notenumlauf reichlich zu decken vermögen. Im Maximum betrug die Deckung durch Gold allein 135,64 % und im Minimum 118,70 %.

Die Lage am Geld- und Kapitalmarkt war anfangs des Berichtsjahres durch eine Entspannung der Marktlage gekennzeichnet. Die Aufwärtsbewegung der Zinssätze kam teils zum Stillstand, teils brachte sie sogar einen vorübergehenden Satzrückgang mit sich. In der zweiten Jahreshälfte überwog dann allerdings wieder die Tendenz zu Zinsfußsteigerungen. Eine Versteifung verzeichneten u. a. die Sätze für Hypothekardarlehen, vor allem was die Verzinsung von Althypotheken anbelangt. Die gleiche Tendenz zeigte sich auch für das Tagesgeld und die Dreimonatsdepots. Am mittelfristigen Markt war die Satzgestaltung für Kassaobligationen durch eine bemerkenswerte Stabilität gekennzeichnet. Der Zinsfuß für Spareinlagen erfuhr im allgemeinen eine Erhöhung. So stieg der Durchschnittssatz bei maßgebenden Kantonalbanken im Berichtsjahr von 3,17 auf 3,21 %. – Stärkern Steigerungstendenzen waren die Aktivsätze unterworfen. Die durchschnittliche Verzinsung von bestehenden erstrangigen Hypothekardarlehen im allgemeinen Wohnungsbau zog bei den Kantonalbanken von 4,04 auf 4,13 % an, weil rund die Hälfte der Staatsinstitute den Zinsfuß von 4 auf 4¼ % heraufsetzte. Gegen Ende des Jahres gewährten sie erstrangige neue Darlehen für den allgemeinen Wohnungsbau zu 4¼ bis 4½ %, wogegen die privaten Hypothekarbanken zu Sätzen von 4½ bis 4¾ % ausliehen.

Der Anleihensmarkt wurde insbesondere von Kantonen, Gemeinden, Kantonalbanken, den Pfandbriefinstituten und von Kraftwerken beansprucht. So schöpften von den 126 inländischen Anleihen im Emissionswert von 2 858 Millionen Fran-

ken die Kantone und Gemeinden 650 Millionen Franken ab, die Kraftwerke 630 Millionen und 761 Millionen die Banken und Pfandbriefinstitute.

Die fremden Gelder der 62 monatlich berichtenden Banken zeigten bis Ende November eine Zunahme um 4 531 Millionen Franken oder 7,1 %, verglichen mit 4 651 Millionen Franken oder 8,1 % in der gleichen Zeitspanne des Vorjahres. Insbesondere verstärkte sich der Zuwachs der Einlagen auf Spar-, Depositen- und Einlageheften sowie der Kassenobligationen gegenüber dem Vorjahre um 780 Millionen Franken auf 2 294 Millionen Franken. Die Expansion der Publikumsersparnisse hatte zweifellos eine wesentliche Ursache in der verbesserten Verzinsung. Erfreulich ist auf alle Fälle die erhebliche Zunahme der Spartätigkeit.

Auch die Kreditgewährung erfuhr eine beachtliche Ausdehnung. Die Ausleihungen der Banken im Debitorengeschäft, die Kontokorrentvorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften sowie die Hypothekarkredite zeigten bis Ende November einen Anstieg um 3 516 Millionen Franken oder 7,5 % gegenüber 6,4 % im Parallelzeitraum 1964. Die wieder wachsende Kreditbereitschaft der Banken zeigte sich auch darin, daß von den 62 Bankinstituten neue Baukredite von 3 386 Millionen Franken eröffnet wurden, verglichen mit 2 848 Millionen Franken im Vorjahre, was einer Steigerung um 19 % entsprach. Die Hypothekaranlagen erfuhren ebenfalls eine ansehnliche Ausweitung, erhöhten sie sich doch bis Ende November 1965 um 17 % gegenüber den entsprechenden Monaten 1964.

Zur Bilanz der Schweizerischen Nationalbank ist zu bemerken, daß die Bilanzsumme 15 288 Millionen Franken erreichte. Davon entfallen auf der Aktivseite 14 456 Millionen Franken auf den Gold- und andere Kassenbestände, die Devisen und kursgesicherte Guthaben bei ausländischen Notenbanken. Erwähnenswert sind daneben noch die ausländischen Schatzanweisungen in Schweizer Franken mit 432 Millionen Franken. Auf der Passivseite entfällt der Löwenanteil auf den Notenumlauf mit 10 043 Millionen Franken sowie die Girorechnungen mit 4 084 Millionen Franken. Von Bedeutung sind ferner die Verbindlichkeiten auf Zeit mit 602 Millionen Franken. Kurz erwähnt seien auch der Reservefonds mit 32 Millionen Franken sowie die verschiedenen Rückstellungen für Offenmarktoperationen, Banknotenanfertigungskosten, nicht versicherte Schadenfälle, Umbauten in den Bankgebäuden, Steuern und Zinsen auf Bundesschatzanweisungen im Gesamtbetrage von rund 37 Millionen Franken.

Die wichtigsten Ertragsposten in der Gewinn- und Verlustrechnung stellen das Gold und die Devisen mit 29,8 Millionen Franken sowie die eigenen Wertschriften einschließlich ausländischer Schatzanweisungen in Schweizer Franken mit 20,2 Millionen Franken. Der Gesamtertrag belief sich auf 55,3 Millionen Franken. Den höchsten Aufwandposten nehmen die Zinsen für Bundesschatzanweisungen mit rund 13 Millionen Franken ein, gefolgt von den Verwaltungskosten mit 12,8 Millionen Franken. Ganz erheblich sind die Rückstellungen: 6 Millionen Franken für Offenmarktoperationen, 10 Millionen Franken für Banknotenanfertigungskosten, 1 Million für Umbauten, während die Aufwendungen für Bankgebäude und Abschreibungen auf Mobiliar 3,3 Millionen Franken ausmachen. 2 Millionen Franken wurden der Pensionskasse zugewiesen. Es ergab sich somit ein Reingewinn von 6,8 Millionen Franken. Dieser soll wie folgt verwendet werden:

Einlage in den Reservefonds	1 000 000.—
Ausrichtung einer Dividende von 6%	1 500 000.—
Ablieferung an die eidg. Staatskasse	4 343 248.80
	6 843 248.80

Die Ablieferung an die Staatskasse dient bekanntlich zur Ausrichtung einer Entschädigung an die Kantone bis zu 80 Rappen je Kopf der Bevölkerung. Dr. G.

Stand der Bodenrechtsfrage in bäuerlicher Sicht

Im Rahmen eines Kolloquiums der Landwirtschaftlichen Abteilung der ETH referierte Vizedirektor Dr. W. *Neukomm* vom Schweizerischen Bauernverband in einem ausgezeichnet orientierenden Vortrag über den *heutigen Stand der Bodenrechtsfrage*. Mehr als irgendein Zweig der Volkswirtschaft – betonte der Redner grundsätzlich – sei die Landwirtschaft mit Grund und Boden verbunden, aber auch den Naturgesetzen unterworfen. Im Kampfe um die politische und wirtschaftliche Gleichberechtigung des Bauernstandes äußerten sich die Errungenschaften zu Beginn dieses Jahrhunderts im Privateigentum an Grund und Boden mit der vollen Verfügungsfreiheit, wobei man sich damals der Gefahren dieser uneingeschränkten Freiheit kaum bewußt gewesen sei. Die Folgen waren eine oft weitgehende Güterzersplitterung und zum Teil die Verschuldung landwirtschaftlicher Heimwesen, deren Nachteile namentlich unsere Generation wirtschaftlich schwer belasten.

Eine erste Korrektur dieser damals wohl verständlichen, aber langfristig verfehlten Bodenpolitik erfolgte im Jahre 1912 mit der Aufnahme des bäuerlichen Erbrechtes in das Schweizerische Zivilgesetzbuch. Auf dem Wege der Revision des Erbrechtes bemühte sich in der Folge der Schweizerische Bauernverband, die Realteilung im Erbgange auch im Berggebiet endlich zu überwinden.

Die haltlose, unkontrollierte und unvernünftige Verschuldung im Ersten Weltkrieg zeigte ihre verheerende Wirkung in der Krise der dreißiger Jahre, die laufend Notmaßnahmen des Bundes und der Kantone notwendig machte.

Im Zweiten Weltkrieg wurden die Lehren aus diesen Erfahrungen gezogen. Das kriegswirtschaftliche Bodenrecht beschränkte u. a. die zulässige Verschuldung auf 125% des Ertragswertes. Diese Bestimmungen über die Belehnungsgrenze sind inzwischen in die ordentliche Gesetzgebung übernommen worden. Der landwirtschaftliche Liegenschaftenhandel wurde der kantonalen Genehmigungspflicht unterstellt, mit dem Ziel, nichtlandwirtschaftliche Interessenten vom Erwerb bäuerlicher Heimwesen fernzuhalten und den zulässigen Kaufpreis auf 130% des Ertragswertes zu limitieren. Bei aller Kritik verfehlte dieses Kriegsnotrecht seine Wirkung nicht. Leider waren dann die Bemühungen umsonst, die Genehmigungspflicht von Liegenschaftskäufen mit Preisbegrenzung ins ordentliche Nachkriegsbodenrecht von 1953 hinüberzuretten.

Dieses Bundesgesetz zur Erhaltung des bäuerlichen Grundbesitzes, welches am 1. Januar 1953 das Kriegsnotrecht ablöste, trägt wohl den schönen, vielversprechenden Titel, ist aber – abgesehen vom verwirklichten Vorkaufsrecht der Angehörigen des Verkäufers – ohne Inhalt und praktische Wirkung Es vermochte nämlich während der Hochkonjunktur des vergangenen Jahrzehnts den bäuerlichen Grund und Boden vor seiner Verschandelung und Verschacherung keineswegs wirksam zu schützen. Die Sucht nach Geld lockerte vielmehr die Bindung zwischen Familie und Hof. Die Baulandpsychose griff in den Bauernhäusern mächtig um sich, mit der Folge unüberlegter Verkäufe und einer wahllosen Überbauung unserer Landschaften. Im landwirtschaftlichen Liegenschaftenverkehr entbehrte die Preisgestaltung mehr und mehr einer vernünftigen Relation zum Ertragswert der Bauernhöfe. Es ist daher höchste Zeit, uns bewußt zu werden, daß sich diese fehlgeleitete Bodenpolitik unter dem verfänglichen Deckmantel der Freiheit mit der Staatsmaxime der immerwährenden Neutralität auf der Grundlage der militärischen und wirtschaftlichen Selbstverteidigung sowie dem verfassungsmäßig verankerten Willen des Schweizervolkes zur Erhaltung einer leistungsfähigen Landwirtschaft und eines gesunden Bauernstandes schlecht verträgt. Wir müssen daher zu unserem bäuerlichen Boden, als einem lebensnotwendigen, aber unvermehrbaren nationalen Gut, viel mehr Sorge tragen.

In diesem Sinne sind nun seit mehr als zehn Jahren vom Schweizerischen Bauernverband, vom Parlament und vom Bundesrat Anstrengungen im Gange, die aber bis anhin leider zu keinem praktischen Erfolg führten. So sah sich das Schweizerische Bauernsekretariat im Jahre 1959 beispielsweise veranlaßt, eine Revision des heutigen, unzulänglichen Bodenrechtes zu verlangen. In seiner Eingabe an das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement wurden die Grundsätze einer Revision dargelegt, die darauf abzielten, die Besiedlung unseres Landes durch regionale und örtliche Ausscheidung von Bauzonen in geordnete Bahnen zu lenken. Eine vom Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartement eingesetzte Expertenkommission hat dann im Jahre 1963 den Entwurf zu einem verbesserten bäuerlichen Bodenrecht abgeliefert. Er bezweckt, eine wahllose Überbauung und Verschwendung des bäuerlichen Bodens durch Einführung von Bau-, Übergangs- und Landwirtschaftszonen mit Beschränkung nichtlandwirtschaftlicher Bauten in landwirtschaftlichen Gebieten aufzuhalten. Damit wollte man geschlossene landwirtschaftliche Wirtschaftsräume erhalten und der jungen Bauerngeneration die Existenz sicherstellen.

Dieser Gesetzesentwurf löste in der Öffentlichkeit eine sehr rege Diskussion aus. Dabei wurde u. a. geltend gemacht, daß er der Landwirtschaft Sonderrechte einräume, ja, nach einem staatsrechtlichen Gutachten von Professor Dr. Huber, von der Berner Universität, in bezug auf die Verfügung von Zonenordnungen in den Kantonen, fehle die verfassungsmäßige Kompetenz des Bundes. Außerdem fehle die Verfassungsgrundlage, um dem Grundbesitz mit dem Bauverbot im landwirtschaftlichen Gebiet Eigentumsbeschränkungen aufzuerlegen. Die damit verbundene materielle Enteignung sei rechtlich nicht gelöst und sei nicht nur gesetzlich, sondern auch verfassungsmäßig zu ordnen. Es wäre daher politisch ausgeschlossen, die Gesetzesvorlage ohne vorherige Verfassungsänderung durchzubringen.

In dieser verfahrenen Situation bot die *sozialdemokratische und gewerkschaftliche Bodenrechts-Initiative* eine willkommene Gelegenheit, beim zuständigen Departement die erforderliche Verfassungsänderung anzumelden. In der Folge war das Eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement am 1. Oktober 1965 in der Lage, den Kantonen und Wirtschaftsverbänden sowie den politischen Parteien einen Gegenvorschlag zur sozialdemokratischen Bodenrechts-Initiative zu unterbreiten. Dieser Gegenvorschlag wurde sehr kritisch aufgenommen. Beispielsweise schlugen der Schweizerische Gewerbeverband, der Arbeitgeberverband, der Vorort des Handels- und Industrievereins sowie der Hauseigentümerverband vor, die erwähnte sozialdemokratische Initiative dem Volke ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung zu empfehlen, da auch der Gegenvorschlag des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes nicht befriedige. Diese mangelnde Bereitschaft, sich mit dem Problem überhaupt auseinanderzusetzen – betonte der Referent –, sei zu bedauern.

Demgegenüber vertrat Dr. Neukomm als Sprecher des Schweizerischen Bauernverbandes die Auffassung, daß jede Gelegenheit benutzt werden sollte, um zur Lösung der schwierigen Bodenrechtsfrage beizutragen. Wenn wir nicht einfach im Negativen verharren, sondern wenn die Kantone, die Parteien und die Organisationen, welche zur Stellungnahme aufgefordert sind, aus ihrer Sicht den Gegenvorschlag kritisch prüfen, ihn abändern oder selbst einen eigenen Vorschlag unterbreiten, werde durch diese erste konkrete und doch umfassende Meinungsbildung ein Material zusammengetragen, das vielleicht nicht sofort zur richtigen Lösung führen könne, aber doch ein wertvoller Wegbereiter dazu sein werde. Wie inzwischen aus Presseberichten zu erfahren war, findet die vorbehaltlose Ablehnung durch die vorerwähnten Wirtschaftsverbände im bürgerlichen Lager keine generelle Gefolgschaft. Vielmehr bemühen sich die Parteien und Wirtschaftsgruppen, sich mit dem Gegenentwurf grundsätzlich positiv – wenn auch kritisch –

auseinanderzusetzen. Selbst die Initianten der sozialdemokratischen Bodenrechts-Initiative haben den Vorschlag des Departementes als Diskussionsgrundlage anerkannt und bei gewissen Abänderungen sogar den Rückzug ihrer Initiative in Aussicht gestellt.

Bei der ganzen Auseinandersetzung über eine zeitgemäße Bodenpolitik gehe es um die Kardinalfrage, *wie weit das private Eigentum an Grund und Boden im Interesse des öffentlichen Wohls beschränkt werden soll.* Hier gelte es, unter der Devise «Freiheit so weit wie möglich, Bindung so weit wie notwendig» den gut eidgenössischen Kompromiß zu finden.

Die Eigentumsgarantie schließt Eingriffe in das Privateigentum auf Grund einer staatlichen Eigentumsordnung keineswegs aus. Sogar der völlige Entzug des Eigentums – die formelle Expropriation – wird durch die Eigentumsgarantie als zulässig betrachtet. Die Eigentumsbeschränkungen, die wir im Bereiche des Grundeigentums unbedingt eidgenössisch geregelt wissen möchten, stellte Dr. Neukomm fest, nehmen u. a. Bezug auf die *Schaffung von Landwirtschaftszonen* mit einem bedingten Verbot von nichtlandwirtschaftlichen Bauten. Darauf ausgerichtet sei auch die Bestimmung, daß solche Beschränkungen in der Regel keine Entschädigungspflicht des Gemeinwesens begründen. Wenn eine Gliederung unseres Landes in Baugebiet und Nichtbaugebiet zur Lenkung einer geordneten Überbauung als Forderung unserer Zeit angestrebt wird, ist zu erwarten, daß die Bauzone großzügig gezogen werde, so daß im äußeren Bereich der Bauzone unerschlossenes Rohbauland eingeschlossen werden dürfte, das vielleicht erst nach einer Generation baureif wird. Was darüber hinaus der landwirtschaftlichen Nutzung vorbehalten bleibt, bilde langfristig die bäuerliche Grundlage. Der Bauernstand bleibe sich selber nur treu, wenn er sich zur Wertung dieses Bodens als Lebens- und Existenzgrundlage bekenne. Wenn wir das tun, dann können wir für solches Land in der Regel keine Entschädigung für die Auflage verlangen, daß es der landwirtschaftlichen Nutzung erhalten und vor der Überbauung mit nichtlandwirtschaftlichen Bauten möglichst verschont bleiben soll.

Zusammenfassend stellte Dr. Neukomm fest, daß der Entwurf des Eidgenössischen Justiz- und Polizeidepartementes wohl eine brauchbare Diskussionsgrundlage bilde, aber in seiner heutigen Formulierung verschiedenen Bedenken rufe, so daß der Schweizerische Bauernverband eine präzisere Formulierung des Verfassungstextes vorgeschlagen hat.

H.

Positive Einstellung zum Beruf

Kürzlich konnte man in einem westdeutschen gewerblichen Blatt eine Blütenlese von Versprechungen zur Kenntnis nehmen, die in Arbeitgeberinseraten für die Personalwerbung in letzter Zeit zu finden waren. ‚Nur von Arbeit wird nicht gesprochen', überschrieb das Fachblatt diesen Artikel – und hat damit auf das Entscheidende hingewiesen, was es zu diesem heiklen Thema zu bemerken gibt.

Es ist eine Selbsttäuschung, zu meinen, mit allerlei Sondervorteilen lasse sich betriebstreues Personal finden, auch wenn die wechselseitigen Überbietungen noch so üppig ins Kraut schießen. Arbeitskräfte, die ihren Beruf oder ihre Stelle innerhalb des angestammten Berufs auf Grund solcher Lokkungen wechseln, sind in der Regel Zugvögel, die von einem Arbeitsplatz zum andern wechseln, sobald ihnen eine neue Lockung in die Nase sticht. An solchem Personal kann aber kein seriöser Betrieb Interesse haben. Ganz im Gegenteil wird er einen hohen Grad des Stellenwechsels bei seinem Personal feststellen und immer wieder andere Arbeitskräfte suchen müssen und sich dabei vielleicht immer mehr in nutzlose Lockversprechungen verstricken, zu seinem eigenen wie auch zum Schaden der Allgemeinheit.

Demgegenüber hat in einem schweizerischen gewerblichen *Arbeitnehmer*blatt jüngst ein Berufsangehöriger sehr treffende Worte geschrieben, die wir einer weiteren Öffentlichkeit nicht vorenthalten möchten. Er fragte, ob nicht Arbeitgeber und Arbeitnehmer weitgehend *selber schuld* seien an der heutigen Situation auf dem Arbeitsmarkt. Vielerorts hege man eine negative Einstellung zu seinem eigenen Beruf und überschätze die Möglichkeiten in anderen Berufen, weil man die in seinem eigenen nicht richtig erkannt habe.

Als Weg aus der Sackgasse und als Mittel gegen übertrieben häufige Stellenwechsel empfiehlt er, sich *positiv zum angestammten Berufe einzustellen.* Das heißt nun nicht, daß man die Augen zu verschließen hätte vor weniger günstigen Erscheinungen im eigenen Beruf oder daß man sich in Schönfärberei betätigen solle. Mitnichten! Es heißt aber, daß man erkennt und anerkennt, daß einem der angestammte Beruf, wenn man ihn gewissenhaft und mit persönlichem Einsatz ausübt, fast immer eine sichere Existenzgrundlage bietet und auch manche Möglichkeiten des beruflichen Aufstieges, wenn man seine Ziele mit Zähigkeit verfolgt. Es heißt auch, persönliches Interesse aufzubringen für die tägliche Arbeit, die man zu verrichten hat, und für seinen Beruf und dessen Zusammenhänge mit der Volkswirtschaft. Je mehr man das tue, so meint der erwähnte Arbeitnehmer, desto interessanter erscheine einem der Beruf, in dem man ausgebildet sei, und desto tiefer dringe man in dessen Besonderheiten vor und sehe alles mit viel mehr Verständnis als zuvor. Daraus erwachse die Liebe zu diesem Beruf und die Freude daran und der Stolz darauf, daß man darin etwas Rechtes leisten könne.

Und was vom Beruf gilt, gilt abgewandelt auch für den *Arbeitsplatz,* an dem man sich befindet. Eine positive Einstellung hilft einem, Schwierigkeiten zu überwinden, und je mehr man fühlt, daß man seiner Aufgabe gewachsen ist, um so mehr innere Genugtuung hat man davon und ist zufriedener und glücklicher durch diese positive Einstellung zum Beruf als andere, die nur das Negative sehen und es vor sich selber aufbauschen. Oft ist dies eine Folge zu geringen persönlichen Einsatzes und daraus sich ergebenden Ungenügens am eigenen Arbeitsplatz.

Wer *seinen Beruf gründlich überdenkt* und ihn in seiner *Gesamtheit zu erfassen* vermag, der wird ihm in der Regel auch die *Treue halten.* Die Freude am Beruf bei den Arbeitnehmern zu fördern, ist somit für den Arbeitgeber weit wichtiger als unsinnige und schädliche Lockungen mit den ungereimtesten Dingen, wie dies heute leider noch oft geschieht.

GPD

Gedanken zum Bericht der Expertenkommission für die Förderung des Sparens

In der letzten Nummer des ‚Raiffeisenboten' haben wir eine Zusammenfassung des Expertenberichtes veröffentlicht. Im folgenden geht es uns darum, unseren Standpunkt zu den gemachten Vorschlägen aufzuzeigen.

A. Steuerliche Maßnahmen der Sparförderung

Im Verlaufe der Beratungen hat die Expertenkommission rund 20 Vorschläge vorgetragen und behandelt. Von diesen fanden lediglich drei die Zustimmung der Kommissionsmehrheit. Leider haben es die Experten unterlassen, in ihren schriftlichen Ausführungen auch die restlichen rund 17 Vorschläge zu erwähnen. Es wäre in diesem Zusammenhang sehr begrüßenswert gewesen, wenn die Öffentlichkeit hätte erfahren können, welche Anträge welchen Einwänden zum Opfer gefallen sind. Das einzige, was sich dem Bericht entnehmen läßt, sind die Beurteilungskriterien, gemäß denen die Entscheide gefaßt wurden, nämlich:

1. sollen die steuerlichen Maßnahmen ein zusätzliches Sparen und nicht nur eine Verlagerung auf einzelne begünstigte Sparformen anregen;
2. darf die Gesamtersparnis nicht durch diese Maßnahmen beeinträchtigt werden;
3. soll die steuerliche Kontrolle nicht über ein tragbares Maß hinaus vermehrt werden müssen;
4. darf der Finanzhaushalt von Bund, Kantonen und Gemeinden sowie ihr fiskalisches Gleichgewicht durch die steuerlichen Vergünstigungen nicht gestört werden.

Die Punkte 1–3 sind absolut berechtigt. Dagegen wirkt das Begehren auf Nichtstörung des finanziellen Gleichgewichtes der Haushalte von Bund, Kantonen und Gemeinden auf den Sparer wie ein rotes Tuch. Es wird damit ganz einseitig vom Sparer verlangt, daß er auf angeblich feststehende Interessen des Fiskus Rücksicht nehme. In diesem Zusammenhang kann der Sparexpertenkommission nicht blindlings gefolgt werden. Da der Sparer durch seine Tätigkeit den Staat entlastet, entspricht jede wirkungsvolle Sparförderung gleichzeitig dem wohlverstandenen Eigeninteresse des Fiskus. Infolgedessen sollte man von diesem, d. h. von den Gemeinwesen auf sämtlichen Ebenen, erwarten können, daß auch sie sich einer konjunkturgerechten und inflationshemmenden Zurückhaltung befleißigen. Ohne dies werden die Sparförderungsmaßnahmen immer nur etwas Halbes bleiben.

Unter den steuerlichen Maßnahmen fand der Vorschlag betreffend den kombinierten Einkommenssteuerabzug für Versicherungsprämien und Sparzinsen die Zustimmung der Mehrheit der Kommissionsmitglieder. Der neue Abzug soll bei der Wehrsteuer Fr. 1500.– betragen, wobei den Kantonen empfohlen wird, im gleichen Sinne vorzugehen. Der Bericht gibt selber zu, daß der Abzug von Fr. 1500.– bei der Wehrsteuer niedrig sei. Man habe aber nicht höher gehen können aus Rücksicht auf die Finanzverhältnisse von Kantonen und Gemeinden. Es ist nicht einzusehen, warum man nicht auf der Wehrsteuer den Abzug höher ansetzen kann. Schließlich bestanden auch bisher zwischen den einzelnen kantonalen Bestimmungen unter sich und gegenüber der Wehrsteuer ganz beträchtliche Unterschiede. Ein gewisser Mindestsatz, z. B. 1500.– Franken, hätte den Kantonen immer noch empfohlen werden können.

Der Bericht läßt als abziehbar nur die Sparzinsen, nicht aber die Sparkapitalien zu. Obwohl vom Sparer aus gesehen der Abzug der Sparbeträge als solcher interessanter sein dürfte, wird man doch gerechterweise festhalten müssen, daß Umgehungen sehr leicht zu bewerkstelligen wären. Die negative Stellungnahme der Expertenkommission mit Bezug auf den Abzug der Sparkapitalien ist deshalb begreiflich.

Von Bedeutung ist die Erhöhung der Vermögenssteuerfreigrenzen, wobei festzuhalten ist, daß auf kantonaler Ebene in dieser Hinsicht noch viel getan werden könnte. Immerhin sollte bei Beurteilung dieser Frage ebenfalls nicht das finanzielle Gleichgewicht der kantonalen Finanzhaushalte im Vordergrund stehen. Ins gleiche Kapitel fällt die Ermäßigung überhöhter Steuersätze. Von einer nicht zu überschätzenden Aktualität ist ferner die Anwendung angemessener Bewertungsgrundsätze. Wir denken hier nicht zuletzt an die Wertschriftenbewertung. So ist die Wahl der Dezemberkurse vor dem Stichtag der Steuererklärung recht willkürlich, weil das Börsengeschehen diese Bewertung allzusehr beeinflußt. In diesem Zusammenhang ist von berufener Seite auch schon verlangt worden, es sei an die Stelle der Kurswertbesteuerung von Aktien die Ertragswertbesteuerung zu setzen.

B. Nichtsteuerliche Maßnahmen der Sparförderung

Im Gegensatz zu den steuerlichen Maßnahmen hat die Expertenkommission hier verschiedene abgelehnte Vorschläge der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

1. Der eidgenössische Sparfonds. Danach wären die bei der AHV Versicherten berechtigt, Sparbeträge von 2 % ihres für die AHV maßgebenden Einkommens zusammen mit der AHV-Prämie einziehen zu lassen. Da unseres Erachtens das freie individuelle Sparen unbedingt den Vorrang gegenüber dem kollektiv organisierten besitzt, ist es nur zu begrüßen, daß dieser Vorschlag verworfen worden ist.

2. Sparprämien der öffentlichen Hand. An und für sich müßte man sich auf den Standpunkt stellen, daß dieser Weg bei Beanspruchung der Bundeskasse leichter zu beschreiten wäre als derjenige über steuerliche Entlastungen, die vor allem zu Lasten der Kantone und Gemeinde gehen. Indessen ist es aber doch so, daß auch der Bund das Geld, das er verteilen will, zuerst vom Steuerzahler einzuholen hat. Es würde beim Sparsinn, wie er im allgemeinen in der Schweiz noch anzutreffen ist, nicht verstanden, wenn Steuergelder zur Sparförderung eingesetzt werden müßten. Die Erfahrungen, die mit diesem System vor allem in Deutschland gemacht wurden, sind offensichtlich nicht sehr ermutigend.

Unter den gutgeheißenen Vorschlägen betreffend die nichtsteuerlichen Sparförderungsmaßnahmen erwähnt der Bericht sodann

3. die Erziehung zum Sparen. Es ist sicher richtig, wenn das Sparen als erzieherisches Problem bezeichnet wird. Mit der Erziehung zum Sparen ist es aber nicht getan. Wer spart, will damit in den allermeisten Fällen eine möglichst große Gegenleistung erzielen. Es ist deshalb nicht damit getan, daß man denjenigen, der sparen soll, mit Mahnungen und guten Ratschlägen überhäuft. Vielmehr muß ihm etwas geboten werden, wobei wir speziell an steuerliche Entlastungen denken. Im heutigen Zeitalter einer ausgedehnten Sozialversicherung ist dies ganz besonders wichtig. Hier gilt denn auch das bereits unter den steuerlichen Maßnahmen Gesagte, wonach möglichst weitgehende Erleichterungen geschaffen werden sollten. Nur so ist der Sparer davon überzeugt, daß er gegenüber dem Nichtsparer nicht schlechter gestellt ist.

4. Anlagesparhefte. Solche Anlagesparhefte wären an sich sehr zu begrüßen. Solange sie aber nicht von der Emissionsstempelpflicht befreit werden, haftet ihnen doch ein erheblicher Nachteil an. Im übrigen hat sich die Expertenkommission damit irgendwie in Widerspruch zur Eidgenössischen Steuerverwaltung gesetzt, denn diese möchte unbedingt verhindern, daß auf Sparheften irgendwelcher Art Stempelabgaben erhoben werden müssen. Unter den gegebenen Umständen kann mit diesen Anlagesparheften die von der Expertenkommission vor allem beabsichtigte längerfristige Bindung der Spargelder eben doch nicht erzielt werden, was sicherlich sehr zu bedauern ist.

5. Amortisation von Hypothekarschulden. Hierbei handelt es sich um eine Forderung, die immer dann auftaucht, wenn die Verhältnisse auf dem Geld- und Kapitalmarkt sehr angespannt sind. In diesen Zeiten ist es sicher angebracht, wenn Hypothekarschulden amortisiert werden. Fraglich ist nur, ob die Banken auch in Zeiten der Geldfülle bereit sind, derartige Abzahlungen entgegenzunehmen. Sodann wird es vor allem in den Gegenden, die dieses Abzahlungssystem auf Hypotheken bisher nicht kannten, erhebliche Mühe bereiten, diese Neuerung einzuführen. Würde die Aktion im Falle einer Wandlung auf dem Geld- und Kapitalsektor wieder gestoppt, so ließe sich damit doch nichts Dauerhaftes erreichen. Bei einer erneuten Anspannung wäre es dann mehr als fraglich, ob die Schuldner nochmals für diese Amortisation gewonnen werden könnten. Es wird sich auch nicht darum handeln können, diesbezüglich allgemeingültige Bestimmungen aufzustellen. Vielmehr soll die Amortisation von Hypothekarschulden den Schuldnern nur empfohlen werden.

Von ganz besonderer Bedeutung für den Sparer ist die Frage der Erhaltung der Kaufkraft des Geldes. Sofern nicht auf diesem Gebiete sichere Erfolge erzielt werden, werden alle andern Maßnahmen immer irgendwie in der Luft hängen. Leider besteht hier aber am wenigsten Aussicht auf derartige Erfolge, denn es ist nicht anzunehmen, daß das ganze Volk bald zu einer besseren Einsicht gelangen wird. Die Unternehmer müßten einen Teil der Kostensteigerungen auffangen und die Unternehmergewinne auf ein geringeres Niveau zurückführen. Die Arbeitnehmer dürften Reallohnsteigerungen nur noch im Rahmen der Produktivitätszunahme der Wirtschaft geltend machen. Daß dabei gleichzeitig keine weitern Arbeitszeitverkürzungen in Frage kommen könnten, versteht sich eigentlich von selbst. Daß diese Punkte im Bericht der Expertenkommission kaum angetönt werden, ist wahrscheinlich der größte Vorwurf, den man gegen ihn vorbringen muß. Dr. G.

Rückgang der privaten Investitionen

Je mehr Konjunkturdaten bekanntwerden, desto mehr verstärkt sich der Eindruck, daß die expansive Konjunkturtendenz erheblich nachgelassen hat. Die Entwicklung wird nicht nur durch verminderte Zuwachsraten, sondern zum Teil auch durch rückläufige Tendenzen geprägt. Das trifft neben der Beschäftigung vor allem auf die privaten Investitionen im industriellen Bereich zu, was hauptsächlich deshalb registriert zu werden verdient, weil die Investitionsbereitschaft der Unternehmer für den gesamten Konjunkturverlauf von bestimmender Bedeutung ist.

In der Schweiz bilden die begutachteten Fabrikbauvorlagen ein überaus wichtiges Kriterium für die Beurteilung der industriellen Investitionsneigung. Deren Zahl ist schon seit 1963 in einer auffallenden Rückbildung begriffen, die sich im letzten Jahr in beschleunigtem Rhythmus fortgesetzt hat. Das betrifft vorzugsweise die Erweiterungsinvestitionen, sind doch die industriellen Bauvorlagen, die eine Raumerweiterung vorsehen, im Jahre 1965 um 14,7 Prozent gegenüber dem Vorjahr zurückgegangen; die Verminderung des projektierten Raumvolumens bezifferte sich sogar auf 25,3 %. Diese Abnahme der industriellen Investitionen hat wesentlich zur Konjunkturberuhigung beigetragen. Es sei nur daran erinnert, daß sogar im Jahre 1960, also am Anfang des neuen Konjunkturaufschwunges, die vorgesehene Raumerweiterung größer war als 1965.

Man kann sich somit fragen, ob dieser stark rückläufige Trend der industriellen Investitionstätigkeit, der überdies auch in den sinkenden Investitionsgüterimporten zum Ausdruck kommt, nicht allmählich zu einem neuralgischen Punkt unserer Wirtschaft werden könnte. Solange die öffentliche Hand so beträchtlich investiert, werden sich zwar aus dem Absinken der industriellen Investitionen vorderhand keine konjunkturellen Gefahren im Sinne einer Rezession ergeben. Doch ist zu bedenken, daß eine Wirtschaft, die längere Zeit nicht mehr ausreichend produktive Investitionen vornimmt, stagniert, ja schließlich zu schrumpfen beginnt und dann auch in ihrer Konkurrenzfähigkeit gefährdet wird.

Der Rückgang der industriellen Investitionstätigkeit hat den Arbeitsmarkt noch nicht in der erwünschten Weise zu entlasten und vor allem dessen Ungleichgewicht nicht zu beseitigen vermocht, so daß dieser Herd der inflatorischen Konjunkturüberhitzung virulent bleibt. Dies ist teils auf die expansive Tendenz der öffentlichen Investitionen, teils aber auch darauf zurückzuführen, daß der Fremdarbeiterbestand weitgehend unabhängig von den wirtschaftlichen Bedürfnissen aus mehr außerwirtschaftlichen Gründen abgebaut wird. Zudem betrifft die Abnahme der privaten Investitionsneigung bis jetzt mehr die zukünftigen Investitionsvorhaben als die gegenwärtige Investitionstätigkeit. Da zwischen der Planung und der Ausführung der Investitionen eine mehr oder weniger lange Zeit verstreicht, dürfte die Verminderung der Fabrikbauvorlagen im Jahre 1965 erst in der Zukunft die effektive Investitionstätigkeit stärker beeinflussen. Zur Zeit sind dagegen noch die Nachwirkungen der Zunahme der industriellen Bauvorhaben aus früheren Jahren spürbar. Auch die Wohnbauinvestitionen konnten bis jetzt auf Grund früherer Baubewilligungen auf einem außerordentlich hohen Stand gehalten werden, obwohl die Investitionsneigung auf diesem Gebiet schon seit über einem Jahr nachgelassen hat. Rz

Der VOLG legt Rechenschaft ab pro 1965

Dem soeben erschienenen 79. Jahresbericht des Verbandes ostschweiz. landw. Genossenschaften (VOLG) Winterthur entnehmen wir, daß dessen Umsatz 1965 erneut um 17 Mio Fr. auf 289 Mio Franken gestiegen ist. Dazu kommt noch der Inlandgetreide-Verkehr von rund 42 Mio Fr. Am erhöhten Güterumschlag waren die landwirtschaftlichen Produktionsmittel inkl. Maschinen, Treibstoffe, Heizöle mit 14,5 Mio Fr. und die Haushaltswaren mit 7,5 Mio Fr. beteiligt, während die Gruppe Landesprodukte zufolge der schlechtwetterbedingten Ernteausfälle einen Umsatzrückgang von 6 Mio Fr. verzeichnet. Gesamthaft gesehen hat jedoch der VOLG, dessen Struktur anders ist als diejenige der großen Konsumentenorganisationen, ein recht erfolgreiches Jahr hinter sich, wozu auch die nichtbäuerlichen Lohn- und Gehaltsempfänger, die mehr und mehr aufs Land ziehen und dort Kauf und Lauf in die Dörfer bringen, beigetragen haben. Eine fortschrittliche Geschäftsführung der örtlichen Selbsthilfeorganisationen unterstützt diese Entwicklung.

Die Zahl der Verbandsgenossenschaften hat sich wegen Zusammenlegungen auf 367 reduziert. Hievon sind 314 Landwirtschaftliche Konsumgenossenschaften mit 660 Läden. Die mit Selbstbedienung geführten Läden vermehrten sich von 179 auf 210. 53 Genossenschaften befassen sich nur mit der Vermittlung landwirtschaftlicher Hilfsstoffe und der Produktenverwertung.

Wie sehr das Regenjahr 1965 auf die mengenmäßigen Landesproduktenumsätze drückte, geht aus deren Reduktion um über 3000 Wagen zu 10 t

auf 9500 Wagen hervor. Die Ausfälle betreffen hauptsächlich Kernobst und Kartoffeln.

Erstmals wird im Jahresbericht die am 13. August 1965 vom VOLG und einem Teil der Verbandsgenossenschaften gegründete Zweckgesellschaft FRUGEMA (Früchte- und Gemüsezentrale AG) erwähnt, welche inzwischen von 3 Verteilstellen aus einen recht erfolgreichen Start genommen hat. Neu ist sodann der Betriebszweig ‚Küchenfertige Produkte'.

Die Ausführung verschiedener größerer Neubauten, die vor allem der Rationalisierung des Betriebes dienen, bedingte eine Erhöhung der Position Immobilien in der Bilanz auf 18 Mio Fr. Die Neubauten der Tankanlage für Heizöl und Treibstoffe sowie einer Landmaschinen-Reparaturwerkstätte in Landquart konnten in der zweiten Jahreshälfte beendigt werden. Der Erweiterungsbau des Lagerhauses in Weinfelden steht unmittelbar vor dem Abschluß, und Teile davon waren Ende Jahr bereits bezogen. Die erste Etappe des Ausbaues des bisherigen Lagerhauses an der Schaffhauserstraße in Winterthur wurde im Rohbau zu Ende geführt.

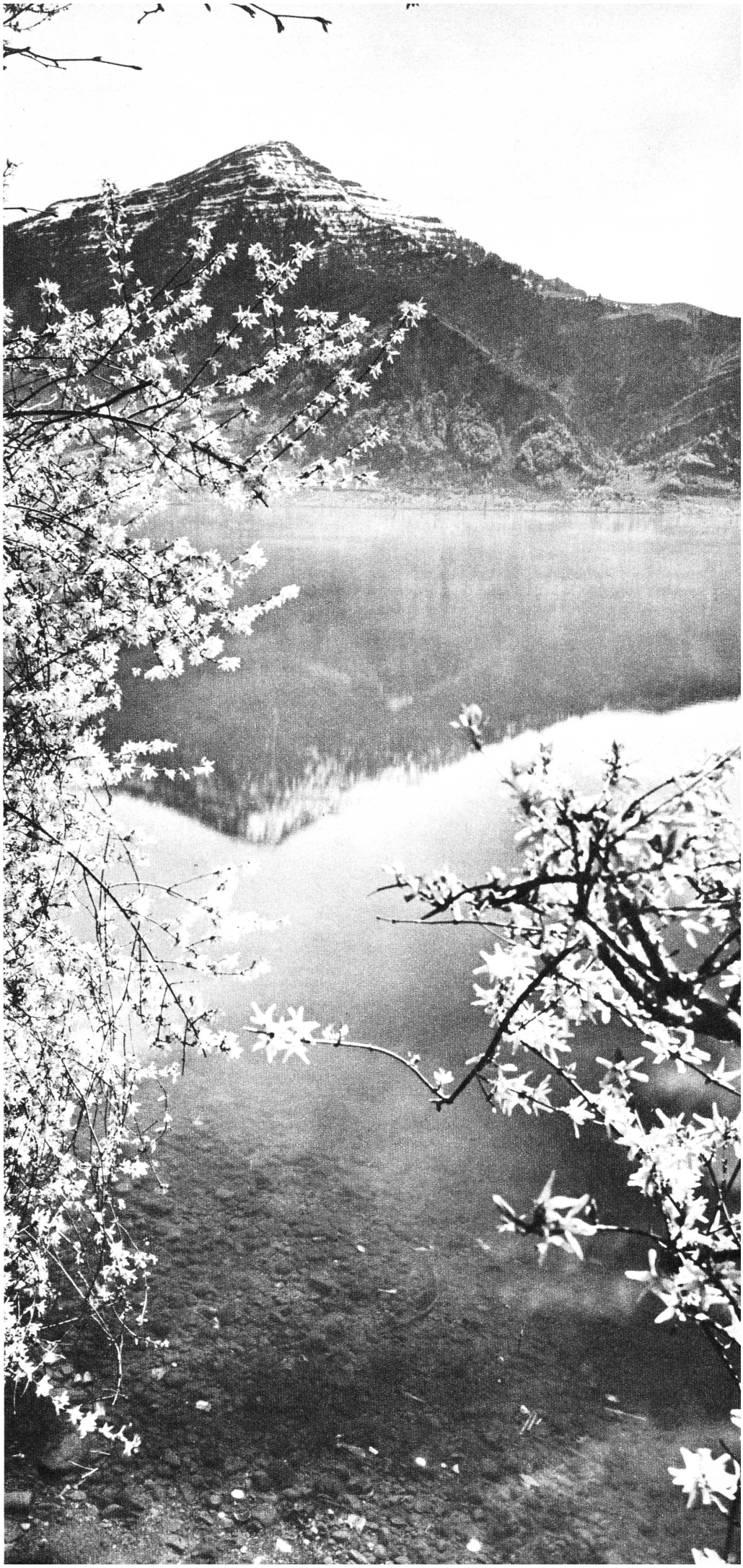
Die Warenvorräte erfuhren trotz kleineren Lagern bei Obst und Kartoffeln, aber größeren Vorräten bei Futtermitteln, Heizöl und Treibstoffen, eine Vermehrung auf 40,8 Mio Fr. (37,5). Der Zuwachs an Neuanschaffungen von betrieblichen Einrichtungen und Mobilien konnte abgeschrieben werden. Sowohl beim Kapital, das vorwiegend aus eigenen Kreisen stammt, als auch bei den verbandsfremden Mitteln sind höhere Zahlen zu finden. Das trifft auch für die offene Reserve zu, die dank Zuweisung von Fr. 300 000.– auf 6,9 Mio Fr. gestiegen ist. Die gesamte Bilanzsumme beträgt 94,2 Mio Fr. gegen 74,7 Mio Fr. vor Jahresfrist.

Ungeachtet dieser anspruchsvollen Entwicklung darf gesagt werden, daß der VOLG nach wie vor auf fester finanzieller Basis steht und somit in der Lage ist, weiterhin mit der Zeit zu gehen.

Aus dem Bericht eines Kassaverwalters an die Generalversammlung der Darlehenskasse

Mit der Einladung zur Generalversammlung werden Ihnen auch unsere neuen Zinskonditionen bekanntgegeben. Sie sehen darin, daß mit der Zinsfußerhöhung auf den Spareinlagen auf 3½ % mit den Debitoren-Zinssätzen eine offene Diskrepanz besteht. Wie erwähnt werden auch die Altbestände der Hypothekarposten im Laufe des Jahres eine Korrektur nach oben erfahren müssen, was einerseits ertragsmäßig erforderlich ist, anderseits die Teuerungsspirale wiederum aufwärtstreiben wird. Wir weisen in diesem Zusammenhang neuerdings darauf hin, daß wir keineswegs an hohen Zinssätzen interessiert sind, sondern im Interesse einer gesunden Entwicklung auf normale Jahreserträgnisse einfach angewiesen sind.

Das Protokoll brachte unsere letztjährige Kritik über die Konjunkturdämpfungsmaßnahmen anläßlich der letzten Generalversammlung in Erinnerung. Hierüber sind keine großen Worte mehr zu verlieren. Eindeutig ist festzustellen, daß dem Hauptzweck dieser restriktiven Finanzpolitik nicht nur wenig Erfolg beschieden war, im Gegenteil, daß die Teuerung wie nie zuvor einen Auftrieb erhalten hat. Bereits mußte der als ‚unentbehrlich' bezeichnete Baubeschluß frühzeitig abgeblasen werden, und wir hoffen, recht bald auch vom nutzlosen Kreditbeschluß befreit zu werden. Es muß uns klar erschei-



Am Zugersee gegen die Rigi

nen, daß in einem freiheitlichen Staat, wenn wir uns noch so auszusprechen wagen, solch gewagte wirtschaftliche Experimente zum voraus zum Scheitern verurteilt sind.

Wenn wir von staatlicher Seite aufgerufen werden, durch Sparsamkeit und Kaufseinschränkungen der Teuerung entgegenzuwirken, so muß man leider feststellen, daß der inflatorische Auftrieb doch größtenteils von der öffentlichen Hand herkommt; nicht daß wir uns für unbedingt notwendige Aufgaben verschließen würden, doch könnten Staats- und Kantonsbudgets um viele Millionen Franken reduziert werden. Die Kritik an der Ausgabefreudigkeit verschiedener Departemente und Parlamentariergruppen sollte doch endlich gehört werden, sonst muß sich die Vertrauenskrise zwischen Volk und Regierung noch weiter verschärfen, was für unser Staatsgebilde sicher nicht von Vorteil wäre.

Die Maschinengemeinde

Die Landmaschinenschau in Burgdorf hat wieder gezeigt, wie unsere Betriebe mechanisiert werden können. Viele haben diese Schau besucht, um in dieser Sparte auf dem laufenden zu sein, andere um nach dem umfassenden Vergleich die beste Maschine zu kaufen. Wieder andere ließen sich zum Kaufe dieser oder jener Maschine überreden, obwohl die Ausnützung auf dem Betrieb viel zu klein ist. Eine solche Ausstellung bietet viele Vorteile. Ein großer Mangel aber besteht darin, daß dabei nicht auf einfache Lösungen hingewiesen wird. Damit ist zuwenig zu verdienen.

Auf eine einfache Lösung, Maschinen wirtschaftlich einzusetzen, möchte ich hinweisen. Es ist dies die *Maschinengemeinde*. Unter einer Maschinengemeinde versteht man den freiwilligen Zusammenschluß einer Gruppe von Bauern mit der Verpflichtung, einander mit bestimmten Maschinen gegen eine zum voraus bestimmte Entschädigung (Tarif) auszuhelfen. Die Entschädigung erfolgt nicht direkt, sondern über eine Abrechnungsstelle (Geschäftsführer). Man entdeckt hier die Idee der Raiffeisenkassen. Die Raiffeisenkasse hilft mit Geld, die Maschinengemeinde mit Maschinen, Arbeits- und Zugkräften aus.

An zwei Beispielen soll gezeigt werden, wie eine Maschinengemeinde arbeitet. Da ist ein größerer Betrieb. Er ist ausgerüstet mit einem Feldhäcksler, zwei Häckselwagen und einem Häckselgebläse, um Silos zu füllen. Diese Einrichtung ist auf diesem Betrieb zuwenig ausgelastet. Nun verpflichtet sich der betreffende Betriebsleiter, diese Einrichtung auch auf weiteren Betrieben einzusetzen. Nach Beendigung der Silierarbeit wird der Arbeitsrapport dreifach ausgeführt. Der Auftraggeber, derjenige, der die Arbeit ausgeführt hat, und der Geschäftsführer erhalten je ein Exemplar. In der Maschinengemeinde ist weiter ein Betrieb mit 6 Kühen. Er besitzt einen leichten Traktor, ausgerüstet mit Hackpneu und Hackgeräten. Für ihn genügt diese Zugkraft. Mit diesem Traktor pflegt er auf den übrigen Betrieben die Rüben- und Kartoffelfelder. Diese Betriebe sind vom Pferd weggegangen. Nach getaner Arbeit wird wiederum der Rapport ausgefüllt. So hat jeder in der Maschinengemeinde Maschinen zur Verfügung zu stellen und kann andere anbegehren. Einfache Maschinen werden ohne Bedienungsmann ausgemietet. Mit heiklen Maschinen geht der Besitzer. Es ist seine Maschine. Er kennt deren Tükken. Er ist gewohnt, mit ihr zu arbeiten. Maschinen und Traktor sind aufeinander abgestimmt.

Die Maschinengemeinden durchlaufen in der Regel folgende *Entwicklung*. Zuerst werden die auf den beteiligten Betrieben vorhandenen Maschinen besser ausgenützt. Bald zeigen sich Lücken in der Mechanisierung. Dann erklärt sich ein Betrieb bereit, die fehlende Maschine zu kaufen. Der Entschädigungstarif wird festgelegt. Auch die Haltung eines Pferdes kann so noch interessanter werden. Auch ist es möglich, auf diesem Weg zum *Betriebshelfer* zu kommen. Es ist zum Beispiel ein Kleinbetrieb unter den Mitgliedern. Er wäre gezwungen, die Schweinehaltung auszudehnen, um ein genügendes Einkommen zu sichern. Er stellt statt dessen der Maschinengemeinde seine Arbeitskraft zur Verfügung. Statt daß er sich mit einer Maschine einsetzt, stellt er seine Arbeitskraft zur Verfügung. Ist ein Mitglied der Maschinengemeinde krank, muß ein Mitglied notwendig weggehen, muß oder will ein Bauer ein paar Tage frei machen, so springt er ein. Die Entschädigung erhält er auch über die Geschäftsführung.

Diese einfache Gemeinschaft bietet *große Vorteile*. Es ist möglich, daß auch der Kleinbetrieb in den Genuß der Mechanisierung kommt. Die Maschinen können besser ausgenützt werden. Die vergrößerte Betriebsstundenzahl verbilligt die Maschinenhaltung. Eine Maschine kann eher wieder durch eine neue, bessere ersetzt werden. Viele mittlere und größere Betriebe, denen es möglich ist, Maschinen zu kaufen, sind vielfach nicht in der Lage, diese wieder rechtzeitig zu ersetzen. Deshalb hat auch ein großer Betrieb ein Interesse, daran mitzumachen.

Die Maschinen sind und bleiben Eigentum der Mitglieder. Diese sind deshalb besorgt, daß jede Maschine stets einwandfrei arbeitet. Es wird nur die geleistete Arbeit entschädigt. Nach der Arbeit wird der Arbeitsrapport ausgestellt. Diese Rapporte sind die Grundlage der gegenseitigen Verrechnung. Jede Leistung, sei sie durch eine Maschine, ein Zugtier oder eine Arbeitskraft ausgeführt, kommt zur Verrechnung. Es ist dies eine saubere Lösung. Obwohl es schön ist, wenn Menschen das ‚Danke sagen' noch nicht verlernt haben, so kann doch mit dem ‚Danke schön' keiner mehr leben.

Über die Maschinengemeinde ist es möglich, einer extremen *Spezialisierung entgegenzuwirken*. Es kann zum Beispiel der Hackfruchtbau und Getreidebau vor allem im Hinblick auf eine gute Kunstwiese erhalten werden. Durch den Weggang vom Pferde wäre man leicht geneigt oder sogar gezwungen, den Ackerbau fallenzulassen.

Auf mittleren und großen Betrieben, wo der Arbeitskräftemangel besonders groß ist, kann durch den Maschineneinsatz mit Bedienungsmann die Not oft stark gemildert werden. Für Betriebe, die mit Arbeitskräften noch gut ausgerüstet sind, bietet dieser Weg eine willkommene Ausnützung.

Es bietet eine Maschinengemeinde so viele Vorteile, daß es sich lohnt, diese kennenzulernen. Es braucht keine neuen Maschinen, um damit anzufangen. Man kommt von Anfang an in den Genuß der Vorteile. Es braucht einen kleinen Trupp initiativer Bauern, die den Anfang machen. Einer muß die Geschäftsführung übernehmen. Wer aber nur sich kennt, der paßt nicht in eine Maschinengemeinde. Man muß auf den anderen Rücksicht nehmen können. Eine wirtschaftliche Maschinenhaltung auf unseren Betrieben ist nur über den gemeinsamen Einsatz zu finden.

Kantonale Zentralstelle für Maschinenberatung:
Rüttimann Xaver, Ing. agr.

Einführung der Schulsparkasse in jedem Dorf

Wir haben erfahren, daß z. B. in Österreich bei den Raiffeisenkassen durch die Schulsparkasse in 2272 Schulklassen über 150 000 Kinder erfaßt sind und daß die Einlagen den Betrag von 86,7 Millionen ausmachen.

Schulsparkassen waren früher auch in unserm Lande, wenigstens teilweise, ziemlich aktiv und erfolgreich. Man hat die Notwendigkeit anerkannt, die Kinder von Jugend auf für das Sparen zu erziehen und zu begeistern. Heute hat man leider auch dafür zu wenig Zeit.

Bei unserm Verbande haben wir seit geraumer Zeit eine sehr einfache und zweckmäßige Methode, um das Funktionieren einer Schulsparkasse so zu gestalten, daß es Freude macht und daß das Ziel erreicht werden kann.

Die Darlehenskasse sollte der Schulbehörde einfach die Mitteilung machen, daß beabsichtigt ist, eine Schulsparkasse zu organisieren (überall da, wo diese noch nicht besteht). Wenn daraufhin kein Bericht erfolgt, darf das als Zusage gewertet werden. Es sollte sodann eine zuverlässige Person (wenn möglich eine Lehrkraft) engagiert werden, die z. B. regelmäßig alle 14 Tage – während der Pause – im Schulhaus anwesend sein kann, um die Ersparnisse der Schüler entgegenzunehmen und in eine Liste einzutragen. Jedem Kind wird für die Einlage eine kleine Kontrollquittung abgegeben. Der Sparkassa-Einzüger liefert das Geld periodisch an die Raiffeisenkasse ab, und der Kassier besorgt die Buchungen und Eintragung in die Sparhefte. Es werden keine speziellen Schulsparhefte, sondern unbedingt die gewöhnlichen Sparhefte der Darlehenskasse verwendet – damit die Schüler den erwachsenen Sparern gleichgestellt sind –, damit sie sich an das Raiffeisen-Sparheft gewöhnen. Die Raiffeisenkasse wird dem Sparkassa-Einzüger eine angemessene Entschädigung ausrichten; dieser wichtige Dienst ist für alle Teile sehr wertvoll.

Unser Verband ist sehr gerne zu jeder weiteren Auskunft und Wegleitung bereit; die nötigen Formulare können zu bescheidenem Preise geliefert werden.

Wir danken zum voraus für alle Bemühungen zur Verwirklichung dieses zeitgemäßen Postulates und grüßen freundlich. -ch-

Wiederauszahlungen auf Darlehen, die durch Bürgschaften sichergestellt sind

Durch Unterzeichnung des Bürgscheines verpflichtete sich der Bürge, dem Gläubiger des Hauptschuldners gegenüber für die Erfüllung der Schuld einzustehen. Gemäß gesetzlicher Bestimmung ist hiefür in der Bürgschaftsurkunde immer ein sogenannter Höchstbetrag anzugeben. Letzterer soll 10 % höher sein als die eigentliche Hauptschuld. Leistet nunmehr der Hauptschuldner Abzahlungen, so kommen diese Verminderungen dem Bürgen ebenfalls zugut. Der Höchstbetrag reduziert sich also im gleichen Verhältnis wie die Hauptschuld. Wünscht der Schuldner nachträglich Wiederauszahlungen auf seinem Darlehenskonto, so haben wir es dabei mit einer neuen Schuld zu tun, die durch den frühern Bürgschaftsvertrag nicht gedeckt ist. Für diese wiederausbezahlten Beträge muß deshalb ein neuer Bürgschein, und zwar unter Beachtung der formellen Vorschriften, errichtet werden. Es genügt nicht einfach, daß der oder die Bürgen eine Zustimmungserklärung zusammen mit den Ehefrauen unterzeichnen. Dr. G.

Raiffeisenkurs

Im Rahmen des Winterprogrammes veranstaltete die kantonale Landwirtschaftsschule in Pfäffikon SZ auch dieses Jahr einen Raiffeisenkurs. Herr A. Fuchs unterrichtet im zweiten Kurs etwa 100 junge, angehende Bauern in allen Fächern der Betriebslehre. Nach seiner Überzeugung gehört in das Fach dieser Betriebsberatung auch eine Orientierung über die Raiffeisenkassen und damit zusammenhängend ganz allgemein über die praktischen Fragen des Geld- und Kreditwesens. Seiner Einladung folgend, hat Verbandssekretär Bücheler am Samstag, den 19. Januar 1966, mit den Kursteilnehmern die Probleme des landwirtschaftlichen Spar- und Kreditwesens eingehend behandelt und die Tätigkeit der Raiffeisen-Dorfkassen dargelegt. Es war dabei hocherfreulich, wie sehr sich die jungen Leute, die sich an der Schule für das praktische Leben vorbereiten, lebhaft an der Aussprache beteiligten und großes Interesse zeigten für die Bedeutung der Selbsthilfe und Zusammenarbeit von Sparern und Schuldnern in der Dorfgemeinschaft.

Es kann nicht genug betont werden, wie wichtig es ist, daß gerade an den Landwirtschaftsschulen solche Fragen behandelt werden können, denn an diesen Ausbildungsstätten holen sich vornehmlich die aufgeweckten, die intelligenten Jungmänner das Rüstzeug – damit sie dann in Familie und Gemeinde initiativ wirken und zielbewußt mitgestalten können. -ch-

Aus der Praxis

Begründung eines Baurechts in der Regel nicht als Verkauf zu beurteilen, Baurechtszinsen gelten als periodisch fließender Vermögensertrag

1. Nach Art. 21 WStB unterliegen der Einkommenssteuer die gesamten Einkünfte des Steuerpflichtigen aus Erwerbstätigkeit, Vermögensertrag oder anderen Einnahmequellen. Die sog. Quelle ist gedacht als das Mittel, das dem Steuerpflichtigen Einnahmen zuführt, die als Erträgnisse dem bisherigen Besitze gegenübergestellt werden. Der Rohertrag der Quelle wird gekürzt um gewisse mit der Einkommenserzielung verbundene Aufwendungen (Gewinnungskosten usw., Art. 22 WStB). Dagegen sind Veränderungen der Quelle bei Steuern auf Quellenerträgnissen in der Regel unbeachtlich. Der Wehrsteuerbeschluß sieht nur für buchführungspflichtige Betriebe eine abweichende Ordnung vor (Art. 21 Abs. 1 lit. d und f, Art. 22 Abs. 1 lit. b und c); danach werden auch Vermögensvermehrungen und -verminderungen berücksichtigt, die nicht oder nicht ausschließlich den Ertrag der Einkommensquelle betreffen (BGE 86 I 231). Der Beschwerdeführer ist indessen nicht buchführungspflichtig und unterliegt daher der allgemeinen, nur die Quellenerträgnisse erfassenden Ordnung der Wehrsteuer für Einkommen.

Zu diesen Erträgnissen gehört nach Art. 21 Abs. 1 lit. b WStB auch ‚jedes Einkommen aus unbeweglichem Vermögen, gleichgültig, ob es durch Vermietung oder Verpachtung oder durch Eigengebrauch erzielt wird'. Unter diese Bestimmung fällt einerseits der Ertrag, den der Eigentümer dadurch aus dem Grundstück zieht, daß er es unmittelbar für sich selbst gebraucht oder nutzt, und anderseits das Entgelt, das ihm ein anderer für die Überlassung des Gebrauchs oder der Nutzung entrichtet, sei es kraft Miete oder Pacht, sei es eines ähnlichen Verhältnisses, z. B. der Nutznießung (BGE 86 I 232). Die Steuerbehörden und die kantonale Rekurskommission betrachten die Vergütungen, die der Beschwerdeführer auf Grund des Baurechtsvertrages vom 29. Juli 1955 erhält, als Einkommen aus unbeweglichem Vermögen im Sinne von Art. 21 Abs. 1 lit. b WStB. Dagegen erblickt der Beschwerdeführer darin ein Entgelt für eine Veräußerung eines Teils seines Vermögens. Nach seiner Betrachtungsweise hätte er durch den Abschluß des Baurechtsvertrages nicht einen Anspruch auf Erträgnisse einer in seiner Hand bleibenden Quelle erworben, sondern eine Veränderung seiner Einkommensquellen, eine Umschichtung seines Vermögens bewirkt, so daß jene Vergütungen bei seiner Veranlagung zur Wehrsteuer nicht als Einkommen angerechnet werden könnten.

2. Nach Art. 779 Abs. 1 ZGB kann ein Grundstück mit der Dienstbarkeit belastet werden, daß jemand das Recht erhält, auf oder unter der Bodenfläche ein Bauwerk zu errichten oder beizubehalten (Baurecht). Dieses Recht beruht stets auf einer Dienstbarkeit, auch dann, wenn es übertragbar und vererblich ist (Art. 779 Abs. 2 ZGB), ebenso dann, wenn es selbständig und dauernd und als Grundstück in das Grundbuch aufgenommen ist (Abs. 3 daselbst). Es gibt dem Berechtigten, wie jede Dienstbarkeit, die Befugnis zur Benutzung einer fremden Sache. Der Baurechtsverleiher bleibt Eigentümer des Bodens, und er behält damit auch die Möglichkeit, über das mit dem Baurecht belastete Grundstück – unter Vorbehalt des Baurechts – rechtlich zu verfügen. Allerdings verschafft das Baurecht dem Berechtigten, sofern nicht etwas anderes vereinbart wird, das Eigentum am Bauwerk, das er nach dem Baurechtsvertrag auf oder unter dem fremden Boden errichten oder beibehalten darf. Indessen ist dieses Sondereigentum untrennbar mit dem Dienstbarkeitsrecht verbunden; es teilt notwendigerweise das rechtliche Schicksal dieses beschränkten dinglichen Rechts am Boden. Es besteht nur für die Dauer des Baurechts; mit dem Dahinfallen des Baurechts erlischt es, und die Baute gelangt ipso iure (wieder) in das Eigentum des Bodeneigentümers.

3. Im Baurechtsvertrag vom 29. Juli 1955 hat der Beschwerdeführer dem Vertragspartner das Recht eingeräumt, auf seiner Liegenschaft an Stelle der dort stehenden Bauten ein Geschäftshaus zu errichten und dieses während 90 Jahren beizubehalten. Hiefür hat er sich ein Entgelt in Form periodischer Leistungen (Baurechtszinsen) versprechen lassen.

Gewiß ist infolge der Bestellung des Baurechts der Bauberechtigte Eigentümer der alten Bauten (für die kurze Zeit bis zum Abbruch) und des Neubaus (für die Dauer des Baurechts) geworden. Daraus kann aber nicht gefolgert werden, daß die Baurechtszinsen, sei es auch nur zum Teil, ein Entgelt für eine Veräußerung (Eigentumsübertragung) darstellen. Wohl ist das Eigentum an den alten Bauten vom Beschwerdeführer (für beschränkte Zeit) auf den Bauberechtigten übergegangen. Diese Bauten waren jedoch für den Bauberechtigten nichts wert, ja sie belasteten ihn nur; denn er wollte sie abbrechen und mußte dies auf seine Kosten tun. Es kann daher nicht die Meinung der Vertragsparteien gewesen sein, daß der Bauberechtigte dem Baurechtsverleiher für die Übernahme der alten Bauten zu Eigentum etwas zu vergüten habe. Angesichts dieser Sachlage braucht im vorliegenden Fall die in BGE 89 I 267 ff. vertretene Auffassung, daß einem solchen Eigentumsübergang ein Veräußerungsgeschäft zugrunde liege, nicht überprüft zu werden. Was den Neubau anbelangt, kann von einem Übergang des Eigentums vom Beschwerdeführer auf den Bauberechtigten von vornherein keine Rede sein; denn diese Baute war im Zeitpunkt der Begründung des Baurechts noch nicht vorhanden, sondern wurde erst nachher errichtet, und zwar vom Bauberechtigten. Der Neubau wurde ebenfalls auf Kosten des Bauberechtigten erstellt, und er wird nach Ablauf der Dauer des Baurechts ‚ohne Entschädigung und pfandrechtsfrei' in das Eigentum des Baurechtsverleihers fallen. Somit ist es ausgeschlossen, daß der vereinbarte Baurechtszins eine Gegenleistung des Bauberechtigten für den Erwerb des Eigentums am Neubau darstellt oder in sich schließt. Es mag ausnahmsweise vorkommen, daß die Begründung eines selbständigen und dauernden, als Grundstück in das Grundbuch aufzunehmenden Baurechts, das dem Berechtigten die Befugnis gibt, einen Neubau zu errichten und beizubehalten, nahezu die gleichen wirtschaftlichen Wirkungen wie ein Verkauf hat (vgl. BGE 85 II 481 ff.; 85 I 278 ff.). Hier verhält es sich jedoch anders. Der Beschwerdeführer hat seine Liegenschaft nicht zu Geld gemacht, sondern sie als Sachwert in seinem Vermögen behalten. Er hat dem Bauberechtigten den Gebrauch der Liegenschaft auf Zeit überlassen. Ausschließlich dafür hat er sich ein – periodisch während der ganzen Vertragsdauer zu entrichtendes – Entgelt ausbedungen. Er hat sich damit einen beträchtlichen Ertrag seiner Liegenschaft gesichert, so daß es abwegig ist, wenn er behauptet, es sei ihm nur das nackte Einkommen am Boden geblieben. Der Baurechtszins hat jedenfalls unter Umständen, wie sie hier gegeben sind, wirtschaftlich nicht die gleiche Funktion wie ein Kaufpreis, sondern ist in dieser Hinsicht einem Miet- oder Pachtzins ähnlich (BGE 82 II 384 Erw. 3; 89 I 265 Erw. 11).

Daraus ergibt sich, daß die Baurechtszinsen, die der Beschwerdeführer erhält, für ihn einen Ertrag unbeweglichen Vermögens im Sinne von Art. 21 Abs. 1 lit. b WStB darstellen und daher bei seiner Veranlagung zur Wehrsteuer als Einkommen zu erfassen sind. Seine Beschwerde gegen die Einkommensveranlagung für die 9. und 10. Periode der Wehrsteuer erweist sich demnach als unbegründet.

4. Zu dem für die Wehrsteuer der 9. Periode maßgebenden Vermögen des Beschwerdeführers gehört auch der Wert seiner mit dem Baurecht belasteten Liegenschaft. Die Rekurskommission hat hiefür einen Betrag in Rechnung gestellt, der sich aus dem ‚reinen Bodenwert' und dem durch Kapitalisierung des Baurechtszinses ermittelten Ertragswert zusammensetzt. Der Beschwerdeführer verlangt Herabsetzung des steuerbaren Vermögens, weil nur der Wert des nackten Eigentums am Grund und Boden, nicht auch der kapitalisierte Baurechtszins, berücksichtigt werden könne.

Dieser Standpunkt ist unbegründet. Der Beschwerdeführer erhält für das dem Bauberechtigten eingeräumte Benutzungsrecht eine ansehnliche Gegenleistung, die für ihn, wie ausgeführt, einen Ertrag unbeweglichen Vermögens darstellt. Seine Liegenschaft hat einen entsprechenden Ertragswert. Dieser ist bei der Festsetzung des der Wehrsteuer unterliegenden Vermögens des Beschwerdeführers zu berücksichtigen (Art. 31 Abs. 1 WStB).

Der Beschwerdeführer wendet ein, daß das im Grundbuch als Grundstück aufgenommene selbständige und dauernde Baurecht vom Bauberechtigten als Vermögen zu versteuern sei. Er beruft sich auf Art. 31 Abs. 3 WStB, wonach solche Rechte als Grundstücke im Sinne dieses Artikels gelten. Indessen wird die Genossenschaft, auf welche das vom Beschwerdeführer bestellte Baurecht übertragen worden ist, hiefür nicht besteuert. Dagegen wird bei der Ermittlung ihres für die Wehrsteuer maßgeblichen Kapitals der Wert des von ihr errichteten Neubaus angerechnet. Das ist aber ein von ihr selbst geschaffener Vermögenswert, der mit dem Wert des an sie übertragenen Nutzungsrechts nicht identisch ist. Angesichts dieser Sachlage kann nicht gesagt werden, der dem Baurecht entsprechende Wert werde gleichzeitig bei zwei Steuerpflichtigen als Vermögen besteuert. Würde auch das verselbständigte Baurecht beim Bauberechtigten der Vermögenssteuer unterworfen, so wäre übrigens zu prüfen, ob ein Schuldabzug im Umfange des kapitalisierten Baurechtszinses zuzulassen sei. Auf jeden Fall bleibt es dabei, daß bei der Bemessung des steuerbaren Vermögens des Beschwerdeführers dem im Baurecht zum Ausdruck kommenden Ertragswert seiner Liegenschaft Rechnung zu tragen ist.

Nach Art. 31 Abs. 1 WStB und Art. 7 der hier anwendbaren Verfügung des Eidg. Finanz- und

Oberengadin. Bergwiese mit Krokus

Zolldepartements vom 21. November 1944 betreffend die Bewertung der Grundstücke ist der Wert der Liegenschaft des Beschwerdeführers unter billiger Berücksichtigung des Verkehrs- und des Ertragswertes zu berechnen. Würde der gegenwärtige Baurechtszins zu 5 % kapitalisiert, was durchaus vertretbar wäre, so ergäbe sich ein Ertragswert, der beinahe doppelt so hoch wie der von der Rekurskommission ermittelte Steuerwert der Liegenschaft ist. Dieser höhere Betrag ist denn auch bei der Veranlagung des Beschwerdeführers für die kantonalen Steuern in Rechnung gestellt worden. Der Verkehrswert ist ohne Zweifel nicht geringer als der auf Grund des gegenwärtigen Baurechtszinses ermittelte Ertragswert. Würde der Beschwerdeführer seine Liegenschaft veräußern, so würde dieser Ertragswert bei der Bemessung des Kaufpreises sicherlich voll berücksichtigt. Die Liegenschaft befindet sich in zentraler Geschäftslage in Zürich; die Verpflichtung des Bauberechtigten zur Zahlung von Baurechtszinsen ist durch Belastung des verselbständigten Baurechts mit einer Grundpfandverschreibung sichergestellt, und die Höhe des Baurechtszinses kann nach dem Baurechtsvertrag von Zeit zu Zeit der Marktlage angepaßt werden. Demnach ist der von der Rekurskommission angenommene Wehrsteuerwert der mit dem Baurecht belasteten Liegenschaft eher zu niedrig als zu hoch. Er ist auf jeden Fall nicht offensichtlich übersetzt (Art. 104 Abs. 2 OG).

(Entnommen der ‚Steuer-Revue', Februar 1966)

*

Solidarschuldverpflichtungen einer Erbengemeinschaft, bestehend aus einem Elternteil und minderjährigen Kindern

Mit dem Tode des Erblassers gehen dessen Rechte und Pflichten auf die Erbengemeinschaft über. Es ist indessen nicht ausgeschlossen, daß die Erben ihrerseits aus verschiedenen Gründen Schulden aufnehmen. Es handelt sich dabei natürlich nicht mehr um Nachlaßschulden, sondern um solche der Erben. Dafür kommt nun ebenfalls in Anlehnung an die Bestimmungen über die Gemeinderschaft und die einfache Gesellschaft gegenüber dem Gläubiger nur die solidarische Haftung der Erben in Frage.

Gestützt auf diese solidarische Haftbarkeit kann jeder Erbe für den ganzen Schuldbetrag belangt werden. In dem Falle, da die Erbengemeinschaft auch minderjährige Kinder umfaßt, stellt sich sofort die Frage, ob ein Beistand mitzuwirken und die Vormundschaftsbehörde das Geschäft zu genehmigen habe. Art. 282 ZGB sagt folgendes

«Soll ein Kind durch ein Rechtsgeschäft mit Vater oder Mutter, oder durch ein solches mit einem Dritten im Interesse von Vater oder Mutter verpflichtet werden, so hat ein Beistand mitzuwirken und die Vormundschaftsbehörde das Geschäft zu genehmigen.»

Nehmen wir als Beispiel die Errichtung eines Schuldbriefes durch eine Erbengemeinschaft. Genügt hiefür die Unterschrift des überlebenden Elternteils sowohl für die eigene Verpflichtung als auch für die Verpflichtung der minderjährigen Kinder? In der Anwendung von Art. 282 haben Lehre und Rechtsprechung immer den Standpunkt eingenommen, es sei auf die Kindesinteressen besondere Rücksicht zu nehmen. Im Gegensatz zum Interzessionsgeschäft zwischen Ehegatten wird die Genehmigung der Vormundschaftsbehörde im Verhältnis Eltern–Kinder bereits bei einer gewöhnlichen Verpfändung, z. B. eines Sparheftes, lautend auf den Namen des oder der Kinder, verlangt. Auch im vorliegenden Fall hat das Bundesgericht ausgeführt, daß eine «im Interesse» von Vater oder Mutter einzugehende Verpflichtung anzunehmen sei, wenn sich die Verpflichtung des Kindes rechtlich zugunsten des Inhabers der elterlichen Gewalt auswirkt, gleichgültig, ob und inwiefern das Geschäft jenen Vorteil bringen mag. Man hat es mit einer solchen Interzession der Kinder für den überlebenden Elternteil zu tun, wenn sie für die ganze Schuldsumme solidarisch verpflichtet sind. In diesem Falle nämlich verpflichten sie sich über ihre Beteiligung am Erbschaftsvermögen hinaus zugunsten des Inhabers der elterlichen Gewalt.

Zusammenfassend läßt sich somit sagen, daß in allen Fällen, da eine Erbengemeinschaft, bestehend aus Vater oder Mutter einerseits und minderjährigen Kindern anderseits, ein Darlehen oder einen Kredit aufnimmt (in Frage kommt nur Solidarschuldnerschaft), bei der Geschäftsabwicklung ein Beistand mitzuwirken und die Vormundschaftsbehörde das Geschäft zu genehmigen hat. Dr. G.

Jubiläumsversammlung

Schneisingen AG. 50 Jahre Darlehenskasse. Jubiläumsversammlung am 27. Februar 1966. Wie schnell die Zeit eilt! 50 Jahre sind seit der Gründung der Darlehenskasse Schneisingen, System Raiffeisen, verflossen. Nach einem orientierenden Referat am 13. Februar 1916 durch H. H. Pfarrer und Dekan Waldesbühl, Wettingen, befreundet mit H. H. Pfarrer Traber, dem Gründer der schweiz. Darlehenskassen, beschlossen 54 Männer den Beitritt zu einer solchen Kasse. Diese Gründung löste nicht überall Freude aus; es gab Widerstände und Hindernisse zu überwinden. Aber die Zähigkeit, die ehrenamtliche Tätigkeit und Liebe zum Selbsthilfewerk führten zu schönem Erfolg.
Umsatz 13,4 Mio Franken, Bilanz 6,7 Mio Franken, Reingewinn 22 000 Franken, Reserven 291 000 Franken.

1926 schloß sich Siglistorf, das kirchlich zu Schneisingen gehört, politisch eine eigene Gemeinde bildet, an die Darlehenskasse Schneisingen an. Die Darlehenskasse Schneisingen ist uns ins Blut übergegangen, man könnte sie nicht mehr wegdenken. Seit der Gründung wirkt als Kassier Josef Knecht, pensionierter Lehrer, der weder Zeit noch Mühe scheut, um in gemeinsamer Arbeit mit seiner Tochter den Bewohnern von Schneisingen und Siglistorf zu dienen.

Der Saal zum Gasthaus Löwen vermochte Gäste und Mitglieder, über 200, kaum zu fassen.

Als Festmusik, unter der Leitung des tüchtigen und beliebten Dirigenten Herrn Hs. Boßhard, wirkte die Musikgesellschaft Schneisingen, deren Spiel begeisterte. Unsere Dorfmusik ist stets einsatzbereit. Was angenehm auffiel, das waren die jungen Musikanten, der Nachwuchs. Gott sei Dank gibt es noch eine Jugend, die sich einem Verein einfügt, und eine Jugend, die Disziplin halten kann.

Besonderen Gruß und Dank entbot der Präsident, Herr Ludwig Meier, Herrn Dir. Dr. Edelmann vom Verband schweiz. Darlehenskassen, Herrn Nationalrat Schib, Möhlin, Präsident des aarg. Unterverbandes, Herrn A. Schweri, Kleindöttingen, Aktuar des aarg. Unterverbandes, den Herren Kassieren: Erni Hs., Kleindöttingen (50 Dienstjahre), der nächstens ebenfalls jubiliert, Pfister Joh. Leibstadt, Vogt E., Tegerfelden, beides langjährige Kassiere, den Delegationen der Nachbarkassen: Ehrendingen, Lengnau, Endingen, Wislikofen und Rümikon.

Einen speziellen Gruß und Dank richtete der Vorsitzende an Frau Lydia Knecht-Widmer, Lokaldichterin, die es meisterhaft verstand, den Werdegang der Darlehenskasse Schneisingen durch die Schüler, unter Leitung ihres Lehrers, Herrn Aschwanden, zu schildern.

Als Gründungsveteranen wurden geehrt: Meier Wilhelm, Schmiedemeister, Graf Wilhelm, Werkmeister, Rohner Jos., alt Großrat, Stutz Alfred, Zimmermann, und Knecht Jos., Kassier. Besondere Anerkennung erhielten, als langjährige Mitglieder in der Verwaltungsbehörde, Meier Eugen, Schmied, Knecht Walter, Landwirt.

Der Präsident würdigte die große Arbeit des Kassiers, überreichte ihm ein Geschenk in Gold und eine Wappenscheibe.

Herr Dir. Dr. Edelmann aus St. Gallen überbrachte dann in gewählten Worten die Grüße des schweiz. Raiffeisenverbandes. Aus dem Samen, der vor 50 Jahren gesät wurde, ist eine reife Frucht herangewachsen. Er pries die Schneisinger Kasse als eine glückliche Zusammenfügung und Zusammenarbeit aller Bevölkerungskreise zu einem schönen Werk. Als Zeichen der bewährten Treue gegenüber dem Verband überreichte er dem Kassier eine goldene Raiffeisenmedaille und der Kasse eine Wappenscheibe.

Auch Herr Nationalrat P. Schib gab der Freude Ausdruck, namens des aarg. Unterverbandes der blühenden Sektion Schneisingen die herzlichsten Glückwünsche übermitteln zu dürfen. Das Jahr 1916 war ein reges Gründungsjahr. In den vier Gemeinden Schneisingen, Böttstein, Leuggern und Neuenhof wurde damals der Grundstein zur Dorfkasse gelegt. Als Erinnerungsgabe an die schöne Geburtstagsfeier überreichte er dem Präsidenten eine Tischglocke.

Freude bereiteten auch die Grüße unseres ehemaligen Pfarrherrn H. H. S. Meier, Muri, ebenso die Gratulationen der Nachbarskassen, die alle in dem Wunsche übereinstimmten, die Darlehenskasse möge weiterhin wirken zum Segen der beiden Gemeinden.

Dank gehört der Familie Schmid zum ‚Löwen', die es ausgezeichnet verstanden hat, die vielen Gäste durch ein vorzügliches Essen zu bedienen.

Generalversammlungen

Andwil SG. Am 19. Februar erschienen die Mitglieder in stattlicher Zahl zur ordentlichen Generalversammlung, so daß der geräumige ‚Sonnental'-Saal wiederum vollständig besetzt wurde.

Die Musikgesellschaft Andwil sorgte mit ihren dankbar applaudierten Vorträgen für eine festliche und stimmungsvolle Umrahmung des Anlasses.

Nach einem freundlichen Willkommgruß des Kassapräsidenten, Gemeinderat Albert Züger, erfolgte ein ehrendes Gedenken der im Jahre 1965 verstorbenen Mitglieder Josef Urscheler, Fronackern, und Franz Hengartner, Bach.

Hierauf gratulierte der Vorsitzende unter lebhaftem Beifall der Anwesenden dem allseits hochgeschätzten Kassier, Gemeindeammann Albert Schwendimann, zu dessen militärischer Beförderung zum Major der Versorgungstruppen.

Stimmenzählerwahlen und Protokollabnahme leiteten über zur Rechnungsablage. Interessante und aufschlußreiche Berichterstattungen seitens des Vorstandspräsidenten und des Kassiers würdigten die erfreuliche Entwicklung des gemeindeeigenen Selbsthilfewerkes,

das umfangreiche Zahlenmaterial trefflich erläuternd und jede Mitwirkung zum günstigen Jahresergebnis bestens verdankend.

Die Ertragsrechnung des 63. Geschäftsjahres schließt nach vorgenommenen Abschreibungen von 9 730.60 Fr. auf Mobilien und Immobilien mit einem Reingewinn von Fr. 17 963.79 ab. In 14 860 Tagebuchposten sind insgesamt Fr. 48 931 246.78 umgesetzt worden.

Die Bilanz ist beidseitig mit je Fr. 11 722 352.80 ausgewiesen, was einen Zuwachs von Fr. 709 793.23 ausmacht. Das Reservekapital beträgt Fr. 508 305.35.

Der Aufsichtsrat hatte seinen auf eigenen sorgfältigen Wahrnehmungen und vertrauenerweckend lautendem Urteil der Verbandsrevisoren beruhenden Kontrollbericht der Rechnung im Drucke beigegeben.

Dessen Anträgen stimmte die Generalversammlung diskussionslos zu, womit Rechnung und Bilanz unter Entlastung des Kassiers genehmigt, den Verwaltungsorganen dankbare Anerkennung gezollt und eine 5prozentige Verzinsung des Anteilscheinkapitals beschlossen wurden.

Für 30jährige Mitwirkung in den Kassabehörden durfte der Aktuar anerkennende Dankesadressen und schöne Präsente des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen und der Ortskasse entgegennehmen. Nach Auszahlung des Geschäftsanteilzinses und Servierung des obligaten Gratisvespers konnte der Vorsitzende die speditiv und anregend verlaufene Tagung schließen, unter allseitig bester Verdankung und mit dem Wunsche zu weiterer fruchtbringender Zusammenarbeit. H. L.

Berg-Freidorf TG. Unter der straffen Leitung des neuen Vorstandspräsidenten, Gemeindeammann Paul Huber, konnte bereits am 30. Jan. 1966 im Restaurant Kreuzegg, Freidorf, die 56. Generalversammlung unserer Kasse durchgeführt werden. Den herzlichen Willkommgruß entbot er den sehr zahlreich erschienenen Mitgliedern und Vertretern der Genossenschaften, und ein aufrichtiger Wunsch für baldige Genesung galt unserem Aufsichtsratspräsidenten Christian Lutz, der sich einer schweren Operation hatte unterziehen müssen.

Das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung wurde vom Aktuar Jakob Wichser verlesen, von der Versammlung einstimmig genehmigt und vom Vorsitzenden aufs beste verdankt.

Im Jahresbericht des Vorstandspräsidenten wurde auf die anhaltende gute Konjunktur hingewiesen, aber auch auf die ungünstigen Ernteergebnisse der Landwirtschaft sowie auf die Sorgen, die wegen der Viehseuchegefahr auf ihr lasteten. Der Sparwille hat auch im verflossenen Jahr nicht nachgelassen, doch reichen die Ersparnisse bei weitem nicht mehr aus, um die gewaltig angestiegenen Investitionen und Anschaffungen zu decken, wodurch der Kapitalmangel und die Zinssteigerungen immer fühlbarer werden und der Teuerung der Lebenskosten weitern Auftrieb geben.

Der Bericht des Kassiers Ernst Wartenweiler gab Aufschluß über die sehr erfreuliche Entwicklung der Kasse, deren Bilanzsumme um 510 000 Franken auf 4 960 000 Franken angewachsen ist. Die Zunahme bei der Sparkasse beträgt 71 000 Franken, bei den Obligationen 258 000 Franken und bei den Konto-Korrent-Einlagen 147 000 Franken, so daß auch die Darlehen um 180 000 Franken und die Anlagen beim Verband um 298 000 Franken vermehrt werden konnten, was eine beträchtliche Verbesserung der Zahlungsbereitschaft brachte. Der sehr befriedigende Reingewinn von 17 400 Franken wurde den Reserven zugewiesen, die damit auf 289 400 Franken angewachsen sind. Die Schuldnerzinsen und vereinbarten Abzahlungen sind termingemäß entrichtet worden, was der Schuldnermoral und der Bonität der Darlehen das beste Zeugnis ausstellt. Für den erkrankten Aufsichtsratspräsidenten erstattete der Vizepräsident Paul Keller den Bericht des Aufsichtsrates, wobei er auf die einwandfreie Führung der Kasse und die harmonische Zusammenarbeit der Verwaltung hinwies. Die gestellten Anträge auf Genehmigung der Jahresrechnung, Verzinsung der Anteilscheine mit 5 % und der Dank und die Dechargeerteilung an Vorstand und Kassier fanden die einhellige Zustimmung der Versammlung.

Mit einem herzlichen Dankeswort an die treu zur Kasse haltenden Mitglieder konnte der Vorsitzende die flott verlaufene Versammlung schließen, und der obligate Zvieri hielt die Gäste noch bei guter Stimmung.

Später erhielten wir leider die schmerzliche Mitteilung, daß während der Versammlung unser geschätzter Aufsichtsratspräsident trotz vermeintlicher Besserung seinem schweren operativen Eingriff erlegen ist. Christian Lutz betrieb als umsichtiger Bauer und als leutseliger Gastwirt jahrzehntelang seine Liegenschaft zum Hörnli, in Hohenbühl, Freidorf, die auch von Ausflüglern aus der Stadt gerne besucht wurde. Auch der Öffentlichkeit stellte er sich vielfach zur Verfügung, während 25 Jahren als Schulpfleger von Freidorf und viele Jahre als Mitglied der Kommissionen der Viehversicherung und der Wasserkorporation. Seine allzeit dienstbereite Mithilfe wird in diesen Korporationen schwer vermißt werden.

Sein besonderes Interesse aber galt unserer Raiffeisenkasse, der er seine Dienste im Aufsichtsrat während 32 Jahren zur Verfügung stellte, zuerst als Mitglied, dann als Aktuar und seit 1950 als umsichtiger Präsident. Sein peinlicher Ordnungssinn und seine Gewissenhaftigkeit waren für unsere Kasse von unschätzbarem Wert. Noch am 10. Januar, am Tage vor seinem voller Hoffnung angetretenen Eintritt in das Spital, konnte ihm der Kassier den sehr guten Jahrsabschluß vorlegen, was ihn trotz seinen eigenen Sorgen sichtlich erfreute. Ein außerordentlich großes Grabgeleite erwies dem lieben Verstorbenen die letzte Ehre. Die Kameraden des Männerchors Freidorf, dem der Verstorbene während Jahrzehnten in Treue anhing, entboten ihm in der Kirche Roggwil mit seinen zwei Lieblingsliedern den letzten Freundesdienst. Den geschätzten Trauerfamilien entbieten wir unsere aufrichtige Anteilnahme und versichern sie eines ehrenden Gedenkens. EW.

Bichelsee TG. Sonntag, den 27. Februar, fand bei strahlendem Frühlingswetter in der Turnhalle Balterswil die 66. ordentliche Generalversammlung der Darlehenskasse Bichelsee statt. Zur Eröffnung trug der Männerchor Balterswil, unter der Direktion von Lehrer Heinz Koch, zwei schöne Lieder vor, und anschließend begrüßte der Präsident der Darlehenskasse, Alois Bühler, mit tiefsinnigen Worten die erschienenen Genossenschafterinnen und Genossenschafter. Das Protokoll, der Jahresbericht des Vorstandspräsidenten und die Orientierungen des Kassaverwalters passierten diskussionslos. Mit einer Zunahme von rund 2 Mio Fr. wird der Umsatz mit 38,578 Mio ausgewiesen, und die Bilanzsumme erfuhr im Berichtsjahr eine Ausweitung um 1,1 Mio Fr. auf neu 13,4 Mio Fr. Die Guthaben der Spareinleger und Obligationäre stehen mit 11,4 Mio Fr. zu Buch und konnten im Berichtsjahr um rund Fr. 860 000.– gesteigert werden. Der Reingewinn beträgt nach vorgenommenen Abschreibungen gut Fr. 29 000.– und wird voll den Reserven zugeschrieben. Sozusagen einstimmig wurde die Rechnung und Bilanz nach Anhören des Berichtes des Aufsichtsratspräsidenten genehmigt und dem Verwalter und seiner Gemahlin die gewissenhafte und zuvorkommende Geschäftsführung bestens verdankt.

Die Probeabstimmung, ob die Generalversammlung in Zukunft auf einen Werktagabend verlegt werden sollte, ergab 95 bejahende und 42 verneinende Stimmen.

In einem Gratulationsschreiben des Verbandes schweizerischer Darlehenskassen und mit einem mit Humor gewürzten Gedicht, verfaßt von unserem Bauerndichter Hans Jossi, wurde dem Vorstandspräsidenten, Alois Bühler, seine 30jährige Tätigkeit in Vorstand und Aufsichtsrat herzlich verdankt und persönliches Wohlergehen gewünscht. Zwei sinnvoll ausgewählte Geschenke waren die äußeren Zeichen der Dankbarkeit.

Der Präsident des Unterverbandes der thurgauischen Darlehenskassen, Herr Robert Germann, Lehrer, Mattwil, fand für seinen anschließenden Kurzvortrag unter dem Titel ‚Der Sinn unserer Zeit' eine dankbare Zuhörerschaft. Seine Ausführungen waren so sinnreich und tiefgründig, die angeführten Beispiele so treffend, daß es sehr wünschbar gewesen wäre, wenn eine größere Zahl hauptsächlich jüngerer Kassamitglieder anwesend gewesen wäre. Alle Anwesenden konnten für sich und ihre Familien von diesem Referat etwas mit nach Hause nehmen.

Ein Gratisimbiß, welcher den Kassamitgliedern in der Turnhalle abgegeben wurde, beschloß die eindrückliche Tagung. Verwaltungsbehörde und Referent verbrachten noch einige Zeit gemütlichen Beisammenseins im Restaurant ‚Morgensonne', Loh, bis zur – Abendsonne.

Bönigen BE. Der Entschluß des Vorstandes, für die Generalversammlung einen Samstagabend vorzusehen, statt wie bisher immer einen Sonntagnachmittag, enttäuschte die Organisatoren nicht. Der Vorsitzende, Hans Seiler-Dübi, konnte im Parkhotel 153 Mitglieder zur 33. ordentlichen Generalversammlung begrüßen. Aus dem Geschehen pro 1965 unserer Kasse sei folgendes festgehalten: Der Umsatz erreichte 5 360 092.96 Fr. Das Guthaben der 883 Einleger betrug 2 948 522.75 Fr. Der Reingewinn erreichte Fr. 10 626.75, womit die Reserven Fr. 153 557.68 erreichen. Kurz zusammengefaßt kann gesagt werden, daß unsere Kasse sich erfreulich entwickelt, und das ohne große Werbung. Das Kassierehepaar Jordi bewährt sich gut und hat schnell das Zutrauen unserer Bevölkerung gewonnen, wofür ihnen auch hier gedankt sei. Dank auch unserem Jodlerklub, der mit seinen Vorträgen zur Verschönerung des Abends beigetragen hat. d

Bünzen AG. Es ist in Bünzen längst zur Tradition geworden, daß die Generalversammlung der Darlehenskasse jeweils am ersten Fastensonntag (Alte Fastnacht) stattfindet. Diese Versammlung findet immer großes Interesse und ist zu einem markanten Ereignis in unserem dörflichen Leben geworden. Man freut sich auf diesen Tag, und es ist festzustellen, daß der Aufmarsch der Mitglieder sehr erfreulich ist. Auch dieses Jahr konnte der Präsident, Georg Müller, siebzig pünktlich erschienene Mitglieder begrüßen. Zu Ehren von vier verstorbenen Mitgliedern erhoben sich die Anwesenden von ihren Sitzen. Der Präsident gab einen Überblick über die Wirtschaftslage, streifte die anhaltende Hochkonjunktur in Gewerbe und Industrie und erwähnte, daß die Landwirtschaft durch die schlechten Witterungseinflüsse beträchtliche Ertragseinbußen in Kauf nehmen mußte. In 4 Sitzungen konnten die dem Vorstand obliegenden Geschäfte erledigt werden. Die wiederholt durchgeführten Kassakontrollen ergaben durchwegs Übereinstimmung des Kassabestandes mit der Buchhaltung. Die Kasse erfreut sich einer zwar nicht sprunghaften, aber steten, rückschlagsfreien Aufwärtsentwicklung. Mit dem Dank an die Mitarbeiter, eingeschlossen die Funktionäre des Verbandes, die der Kasse stets helfend und beratend zur Seite stehen, schloß der Bericht. Der Kassier orientierte eingehend über die zahlenmäßige Entwicklung der Kasse. Die Bilanz ist um Fr. 350 000.– angewachsen auf 2,8 Mio Fr. Die Zunahme der Spargelder beträgt Fr. 280 000.–. Ihr Stand ist heute 1,8 Mio Fr. Die Kasse verfügt über eine gute Liquidität, sind doch beim Verband Guthaben von Fr. 645 000.–. Das Eigenkapital, das gemäß Bankengesetz Fr. 130 000.– zu betragen hat, ist mit Fr. 180 000.– ausgewiesen. Dabei ist die statutarische Nachschußpflicht der Mitglieder nicht eingerechnet. Dank bescheidenen Unkosten (0,23 % der Bilanzsumme) konnte ein Reingewinn von Fr. 10 000.– den Reserven überwiesen werden, die den Betrag von Fr. 150 000.– erreicht haben. Der Kassier begründete auch die Notwendigkeit der Erhöhung der Zinssätze um ¼ % sowohl bei den Einlagen als auch bei den Darlehen und Krediten.

In seinem Bericht empfiehlt der Aufsichtsrat die Genehmigung von Rechnung und Bilanz. Die Zustimmung erfolgte einhellig.

Adolf Keusch, Mitglied des Vorstandes seit 1935, und Josef Fischer, Kassier seit der Gründung der Kasse im Jahre 1932, durften am Schlusse der Verhandlungen für ihre langjährige Tätigkeit die Glückwünsche und ein gediegenes Geschenk des Verbandes entgegennehmen.

Die interessante Versammlung zeigte erneut, daß die Darlehenskasse Bünzen eine erfolgreiche Entwicklung erfahren hat und heute als solide und gutfundierte Institution dasteht.

Büren SO. Von der Tätigkeit unserer Dorfkasse. Umsatz in 2197 Posten Fr. 2 708 752.–, um Fr. 800 000.– größer als im Vorjahr. Sparkasse: Einlagen 277 517 Fr. Bezüge Fr. 216 073.–. Einzahlungen für Obligationen Fr. 41 000.–. Abzahlungen an Darlehen Fr. 55 890.–. Neue Darlehen Fr. 183 995.–. Verpflichtungen der Schuldner Fr. 1 426 145.–. Kontokorrent: Einzahlungen Fr. 924 036.–. Auszahlungen Fr. 884 004.–. Gesamtes Guthaben der Kunden Fr. 1 578 747.–. Zins von den Schuldnern Fr. 59 427.–. Zins an die Einleger 35 819 Fr. Mitglieder 99. Steuern 1313 Fr. Unkosten 2543 Fr. Reinertrag 4390 Fr. Reserven 63 211 Fr. Die Rechnung und Bilanz wurden nach den Anträgen des Aufsichtsrates an der Generalversammlung vom 27. Februar ohne Diskussion genehmigt. Für den verstorbenen Albert Widmer wurde Walter Gyr, Landwirt, in den Aufsichtsrat gewählt. Bei einem schmackhaften Imbiß im Restaurant zur Traube wurden die Geselligkeit und die Kameradschaft gepflegt. -r

Büßerach SO. Trotz dem herrlichen, sonnigen Wetter fand am Sonntag, dem 27. Februar 1966, im Rest. ‚Traube' die 66. ordentliche Generalversammlung statt. Der Präsident Werner Giger eröffnete die Versammlung mit dem üblichen Gebet, welches zugleich für die zwei verstorbenen Mitglieder Richard Hänggi-Borer und Robert Jeker-Borer galt. In einem kurzen Nachruf schilderte der Vorsitzende das Wirken und Leben der treuen Raiffeisenmänner. Hänggi habe sich in den Diskussionen, gewürzt mit Humor, mit Begeisterung für die Ideale der Raiffeisenkassen eingesetzt. Daß Robert Jeker ein treues Kassamitglied war, ist nicht wegzudenken, denn schon sein Vater, Pius Jeker, war doch

der erste Präsident der Kasse. Alsdann wurde sein Bruder Paul Jeker Aktuar, welches Amt er 18 Jahre und schließlich noch als Präsident des Vorstandes 30 Jahre versehen hatte. Als Stimmenzähler wurden Leo Meier und Cäsar Borer vorgeschlagen und einstimmig gewählt. Das abgefaßte Protokoll von Arthur Jeker wurde verlesen und seine zum erstenmal zitierten Zeilen und Worte vom Präsidenten und der Versammlung verdankt. Der Präsident schilderte in sehr schönen Worten im Vorstandsberichte die allgemeine Wirtschaftslage. Er setzte sich energisch ein zur Erhaltung des Schweizer Frankens, der immer mehr entwertet wird. Er betonte, daß wir alle mithelfen sollten, die Teuerung zu stoppen und ihr entgegenzutreten. Seine Marginalbemerkung und der ausführliche Bericht des Vorstandes wurden mit großem Beifall applaudiert. Anschließend berichtete der Kassier Oskar Jeker über den Stand der Kasse und die Entwicklung pro 1965. Durch gute Verdienstmöglichkeiten in unserem Schwarzbubenland und Laufental hat sich unser Gläubigerkonto um Fr. 246 836.05 erweitern können und beträgt am 31. 12. 1965 Fr. 3 456 004.20. Der Umsatz im verflossenen Jahr beziffert sich mit Fr. 4 756 149.62 in der Rechnung. Der Abschluß der Bilanz zeigt Ende des Jahres mit Fr. 3 690 234.40 eine Zunahme von Fr. 247 729.50. Da die Zinsmarge zwischen Schuldner und Sparkassaeinleger nur 0,75 % ausmacht, wurde ein bescheidener Reingewinn von Fr. 8788.90 erzielt. Infolgedessen ist zu erwähnen, daß der Schuldner und der Einleger in diesem Falle profitiert haben! Die dichterischen Schlagzeilen über die Weltlage fanden auch beim Kassier guten Anklang und wurden vom Präsidenten bestens verdankt. Nach dem Bericht des Aufsichtsrates durch den Präsidenten Arth. Meier wurden Rechnung und Bilanz genehmigt. Die gute Umsicht und die gute Arbeit während des Jahres wurden dem Aufsichtsrat vom Vorsitzenden bestens verdankt.

In der Diskussion meldete sich Pius Jeker-Dobler, Gemeinderat, mit dem Wunsche, man möge die Versammlung auf einen Samstagabend verlegen. Heute sei ein schöner Sonntag, und viele der Mitglieder wären gerne in die frische Luft und Gottes Natur gegangen. Der Präsident gab ihm zu verstehen, daß dieser Wunsch vom Vorstand und Aufsichtsrat für das nächste Jahr geprüft werde. Albin Dietler-Oser, Sägereibesitzer, meldete sich ebenfalls zum Wort über die Abhaltung der nächsten Versammlung und hatte etwas Bedenken für die ältere Garde, wenn sie am Abend an die Versammlung kommen müssen. Der kerngesunde 81jährige Arnold Borer-Jeker meinte dazu, das spiele für ihn keine Rolle, am Abend teilzunehmen! In der weitern Diskussion ergriff Oberamtmann Werner Saner das Wort und dankte dem Kassier für die flotte Organisation der kantonalen Raiffeisentagung am 19. Juni 1965 im Konzertsaal in Büßerach. Er dankt auch dem Vorstand und Aufsichtsrat und besonders Karl Kamber, Metzgermeister, für das schmackhafte und reichlich servierte Essen an dieser Tagung. Das Schlußwort hat unser Kassamitglied H. H. Pfr. Hans Goetschy gehalten. Er wünschte der Kasse weiterhin guten Erfolg. Obwohl das zauberhafte, sonnige Wetter und die heißen Sonnenstrahlen durchs Fenster in die Versammlung zückten, haben wir doch eine sehr gut verlaufene Generalversammlung hinter uns. Der Präsident dankt allen Diskussionsrednern für ihr reges Interesse. Er dankt aber auch der vorzüglichen Küche, Fa. Miesch-Jermann, für den guten Imbiß. O. J.

Emmen LU. Gegen 6 Mio Fr. Umsatz, Fr. 125 000.– Reserven. Die sehr gut vorbereiteten statutarischen Geschäfte wickelten sich unter dem gewandten Präsidium von Gemeindeverwalter J. Meyerhans fast innert sportlicher Bestzeit ab. Der Vorstandsbericht zur 39. Generalversammlung erwähnt zur wirtschaftlichen Situation, daß ein deutlicher Stopp im Weiterauftrieb festzustellen sei. Im Baugewerbe spielt die freie Konkurrenz wieder besser. Die Landwirtschaft hat wegen der schlechten Witterung und der Folgen des Seuchenzuges ein ganz mageres Jahr hinter sich. Zahlreiche Landwirte mußten die Erfolge jahrelanger gezielter Arbeit und Mühen hergeben und erlitten fast unersetzliche Ausfälle. Leider hat der Schweizer Franken wegen der schleichenden Teuerung wieder fünf Prozent seines Wertes verloren. Die Rückkehr zu Einfachheit und Sparsamkeit und der Stopp der Arbeitszeitverkürzung können wirksame Gegenmaßnahmen sein. Das Sparen muß steuerrechtlich besser geschützt werden, sonst verliert es an Bedeutung. Zur Förderung des Sparsinnes hat die Kasse die Verzinsung der Spareinlagen auf 3½ % erhöht und gewährt auf Kassaobligationen bis 4½ % Zins, je nach Anlagedauer. Das Jahresergebnis hat einen noch nie erreichten Betrag von Fr. 16 600.– ergeben, der den Reserven voll gutgeschrieben wird, die damit auf Fr. 125 000.– ansteigen. – Kassier Hans Schmid erteilte ausführlichen Einblick in den Geldverkehr und über den Stand unseres dörfischen Geldinstitutes. Sicherheit ist für die Organe der Darlehenskasse oberstes Prinzip. Das anvertraute Geld wird nur gegen gute Sicherheit in unserer Gemeinde angelegt. In rund 2000 Buchungen erreichte der Umsatz Fr. 5 609 000.–. Der Bericht des Aufsichtsrates, von Hans Schmidli, sen., erstattet, stellt nicht nur der einwandfreien Geschäftsführung des Kassierpaares ein vorzügliches Zeugnis aus, sondern verweist auch darauf, daß neben der Buchführung auch alle Akten, die Kassarevisionen durch die örtlichen Aufsichtsorgane und jene der Revisionsstelle des schweizerischen Darlehenskassaverbandes vollständige Übereinstimmung in allen Belangen eines geordneten Geschäftsbetriebes feststellten. So durften die 62 anwesenden Mitglieder in Vertretung der 138 Kassamitglieder mit Akklamation den Anträgen des Aufsichtsrates und dem ungeteilten Dank, vorab an das stets dienstbereite Kassierpaar Schmid-Wicki, an den Vorstand und Aufsichtsrat freudig zustimmen. Allseits wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß dieser Dank an den Kassaverwalter noch mit einer besser dem Arbeitsaufwand angepaßten ‚Besoldung' unterstrichen werden dürfte. Der Vorstand nahm diese Anregung zu Traktandum. Ein bescheidener, aber flott servierter Imbiß setzte der Generalversammlung der ‚Aktionäre' der Darlehenskasse Emmen ein festliches Deckeli auf. J. P.

Escholzmatt-Marbach LU. Sonntag, 6. März 1966, hielt die Darlehenskasse Escholzmatt-Marbach für das 62. Geschäftsjahr ihre ordentliche Generalversammlung ab. Präsident Herr Dr. iur. Hans Stadelmann, Oberrichter, eröffnete die Versammlung mit einem herzlichen Willkommgruß und konnte über 220 Kassamitglieder begrüßen. In ehrenden Worten gedachte er der verstorbenen Genossenschafter. Durch Erheben von den Sitzen wurde ihnen die übliche Totenehrung erwiesen. Ebenso hieß er die neueingetretenen Genossenschafter herzlich willkommen. In kurzen Worten streifte er das Wirtschaftsjahr 1965 und die Tätigkeit unseres Instituts. Nachher erläuterte Verwalter Jenni in ausführlicher Weise die Jahresrechnung und Bilanz pro 1965. Der Umsatz beträgt 25 Mio Fr. und die Bilanz 11,4 Mio Fr. Die anvertrauten Kundengelder erreichen nun 10,6 Mio Fr. Ebenso erfreulich waren wiederum die Fortschritte bei den drei Jugend-Sparkassen. Mit Befriedigung darf festgestellt werden, daß das eidgenössische Parlament den verrechnungssteuerfreien Betrag der Sparheftzinsen von Fr. 40.– auf Fr. 50.– erhöht hat, ein Entgegenkommen, das den kleinen Sparern sicher zu gönnen ist. Der Reingewinn beträgt Fr. 24 165.– und wurde gemäß Statuten ganz dem Reservefonds zugewiesen, der nun auf Fr. 442 000.– angestiegen ist. Auf Antrag des Aufsichtsrates wurden Jahresrechnung, Ertragsrechnung und Bilanz pro 1965 genehmigt, ebenso auch die Verzinsung des Geschäftsanteilkapitals zu 5 % brutto. Sämtliche Erneuerungswahlen fanden gleichfalls einmütige Zustimmung.

Mit einem herzlichen Dankeswort und Aufmunterung zu weiterer treuer Zusammenarbeit schloß der Präsident die flott besuchte Versammlung. Bei einem währschaften Zobig widmete man sich noch einem frohen Plauderstündchen.

Fahrni BE. 63 der insgesamt 107 Genossenschafter waren zur 34. Generalversammlung vom 13. Februar 1966 im Schulhaus erschienen. Präsident Ernst Dähler streifte in seinem Jahresbericht die wichtigsten Ereignisse der eidgenössischen und der Weltpolitik. Er erinnerte auch an den verregneten Sommer 1965, der leider die guten Erträgnisse der Landwirtschaft vom Vorjahr wieder zu einem großen Teil zunichte machte.

Die im Geschäftsjahr verstorbenen Mitglieder Fritz Jost und Hans Maurer wurden durch die Versammlung mit einer Schweigeminute geehrt. Die gedruckt vorliegende Jahresrechnung, welche vom Kassier Ernst Siegenthaler noch ausführlich besprochen wurde, ergibt wiederum ein erfreuliches Bild von der Entwicklung unserer Kasse. Trotz einer Vermehrung der Umsatzposten um 115 auf 1417 blieb zwar der Umsatz mit 2 636 437 Franken leicht hinter demjenigen von 1964 zurück. Dagegen stieg die aufschlußreichere Bilanzsumme von 2,21 auf 2 534 196 Franken an, wobei vor allem der sprunghafte Anstieg der Sparguthaben von 1,88 auf 2,17 Millionen Franken auffällt. Die Reserven konnten mit dem Nettoertrag von 6063 Franken auf 109 565 Franken geäufnet werden. Nach reiflicher Überlegung, und nicht leichten Herzens, mußten sich Vorstand und Aufsichtsrat entschließen, den Zinsfuß ab 1. Januar 1966 in allen Geschäftssparten um durchschnittlich ¼ % zu erhöhen. Präsident und Kassier würdigten sodann die großen Verdienste der beiden zurücktretenden Aufsichtsrats- und Vorstandsmitglieder Albrecht Stucki und Rudolf Zaugg. Beide waren als Mitbegründer unserer Darlehenskasse während der ganzen 34 Jahre ihres Bestehens in uneigennütziger Weise für die Idee der Raiffeisenkasse tätig. Zusammen mit einem Präsent unserer Kasse konnte den beiden Pionieren, die ihren Platz nun an jüngere Kräfte abzutreten wünschten, auch ein nettes Geschenk des Verbandes als äußeres Zeichen der Anerkennung überreicht werden.

Als neuen Vertreter in den Vorstand wählte die Versammlung Fritz Aeschlimann, Rachholtern, und neu in den Aufsichtsrat Walter Stucki, Schlierbach.

In der allgemeinen Umfrage ergriff dann Rudolf Zaugg das Wort, um noch einmal in plastischen Bildern die Schwierigkeiten der Gründung und die Taten, die dazu geführt hatten, zu schildern.

Den Abschluß der Versammlung bildeten wie immer die Auszahlung der Anteilzinse und das gemeinsame Zvieri. E. L.

Frutigen BE. Dem Geschäftsbericht der Darlehenskasse Frutigen pro 1965 ist zu entnehmen, daß das verflossene Jahr im Zeichen einer spürbaren Weiterentwicklung stand. Ein reger Kassaverkehr steigerte den Umsatz von 18,55 Mio Franken im Vorjahr auf 24,27 Mio Franken im Berichtsjahr. Recht bemerkenswert ist ebenfalls die Steigerung der Bilanzsumme von 8,4 auf 9,5 Mio Franken, was einer Zunahme von 1,1 Mio Franken entspricht. Auf der Seite der Aktiven stehen die Darlehen mit 7 Mio Franken an erster Stelle. Unter den Passiven figurieren die Spareinlagen an erster Stelle; sie haben eine Vermehrung von 775 830 Franken erfahren und sind auf 7,35 Mio Franken angewachsen. Erwähnenswert ist ebenfalls der Zuwachs bei den Obligationen, wird doch erstmals die Millionengrenze überschritten. Aus diesen Zahlen ist ersichtlich, daß der Sparsinn im Frutigland lebendig ist. Rege war der Konto-Korrent-Verkehr, denn er belief sich in den Einnahmen auf 8,4 und in den Ausgaben auf 8,3 Mio Franken. Neue Darlehen wurden im Betrage von nahezu 1,7 Mio Franken bewilligt. Das Geschäftsanteilkapital hat 85 800 Franken erreicht. Mit 41 604 Franken ist der Reingewinn (Vorjahr 35 258 Franken) sehr befriedigend ausgefallen. Er wird ungekürzt den Reserven zugewiesen, so daß diese jetzt einen Bestand von 362 804 Franken erreicht haben.

Diese Erfolge einer Dorfkasse sollten Ansporn sein, weitern Raiffeisenkassen im Kandertal Eingang zu verschaffen. Überall, wo sie beheimatet sind, erweisen sie sich als ein Segen. -n.

Glis VS. Am Samstagabend, den 19. Februar, hielt unsere Darlehenskasse ihre 44. Jahresversammlung ab. Zum erstenmal erging die Einladung auch an die bessere Ehehälfte. Eine stattliche Zahl begleitete die Mitglieder, so daß gegen die hundert Personen anwesend waren.

Nach dem Verlesen des Protokolls durch den Aktuar, Herrn Albert Schmid, Gamsen, kommentierten die Präsidenten des Vorstandes und des Aufsichtsrates sowie der Kassier die Tätigkeit und die wirtschaftliche Lage unseres Geldinstitutes.

Bei einem Umsatz von Fr. 4 204 069.–, was eine Zunahme von 38 % gegenüber dem Vorjahr bedeutet, verfügt unsere Kasse über einen Reservefonds um die hunderttausend Franken.

Herr Tenisch Othmar, der während mehr als 30 Jahren dem Vorstand angehörte und die Kasse mit viel Geschick und Sachkenntnis leitete, war amtsmüde. An seine Stelle wurde der bisherige Präsident des Aufsichtsrates, Josef Imhof, und als neues Mitglied Herr Alois Zurbriggen gewählt. Von verschiedener Seite wurde dem scheidenden Präsidenten der gebührende Dank ausgesprochen.

Bei einem guten Tropfen und einem saftigen Walliser Teller ließ sich noch eine Weile gut diskutieren. Wie lange anschließend weitere ‚Wirtschaftsprobleme' gewälzt wurden, bleibe dahingestellt.

Güttingen TG. Die Darlehenskasse Güttingen hat am Fasnachtsonntag unter der sichern und speditiven Leitung von Gemeindeammann Vogt, Mitglied des Verwaltungsrates des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, ihre 43. Jahresversammlung im Gasthof zum Lamm durchgeführt. Die Tagung wurde durch drei Lieder der Vereinigten Männerchöre Güttingen-Sommeri eröffnet. Die prächtig vorgetragenen Lieder gaben der Versammlung eine gewisse Feierlichkeit.

Der Vorsitzende begrüßt die Anwesenden im Namen des Vorstandes und des Aufsichtsrates. Einen besondern Willkommgruß entbietet er den drei neu eingetretenen Mitgliedern und gedenkt der uns durch den Tod entrissenen Mitglieder August Kolb-Reut, Jakob Zehnder und Hermann Brüllisauer. Die Versammlung ehrt die Verstorbenen durch Aufstehen. In seinem hervor-

ragend abgefaßten Jahresbericht gibt der Präsident einen Rückblick auf die Ereignisse des verflossenen Jahres. Eine tiefe Kerbe hat der Tod des großen Humanisten Dr. Albert Schweitzer, Urwalddoktor in Lambarene, hinterlassen. Er hat uns das Größte gelehrt, Ehrfurcht vor dem Leben des Menschen und aller Kreatur. Der furchtbare Bürgerkrieg in Vietnam, wo nicht um die Wohlfahrt der Völker, sondern um zwei Weltanschauungen gekämpft wird, zeigt, wie ohnmächtig wir den Ereignissen gegenüberstehen. Auf Bundesebene waren die hervorstechenden Begebenheiten die Annahme des Kredit- und Baubeschlusses. In Anbetracht der fortschreitenden Teuerung war jedoch der Erfolg sehr bescheiden. Wie die Verhältnisse sich jedoch ohne Konjunktur-Beschlüsse entwickelt hätten, kann man nur mutmaßen. Sicher ist, daß das Sparen der Konjunktur entgegenwirkt. Die Unterbindung der Boden- und Liegenschaftenspekulation hat sich sehr beruhigend ausgewirkt. Das Landwirtschaftsjahr zeichnete sich durch eine ausgesprochene Nässe aus. In unserem Dorf ist die Güterzusammenlegung bereits in ihre letzte Phase getreten. Die Eingriffe sind groß, dafür wird die Bewirtschaftung erleichtert und der landwirtschaftliche Verkehr stark verringert. Der bewährte Raiffeisen-Grundsatz ‚Das Geld des Dorfes für das Dorf' ist hier ideal verwirklicht worden. Dafür gehört allen Mitgliedern der herzlichste Dank. Dank gebührt auch dem Kassier-Ehepaar für die Bewältigung der umfangreichen Arbeit. In der Hoffnung, daß sich die Verhältnisse stabilisieren werden, wozu es der Mithilfe aller bedarf, schließt der Jahresbericht mit den besten Wünschen für das Jahr 1966.

In einem ergänzenden Bericht zur Jahresrechnung gibt der Kassier umfassend Auskunft. Die 148 Mitglieder zählende Kasse erreichte in 6707 Posten einen Umsatz von 34 Mio Fr. (Vorjahr 26 Mio Fr.). Die Bilanzsumme ist um rund Fr. 250 000.– auf 7,85 Mio Fr. angewachsen. Die Spareinleger haben 3 (Vorjahr 3,1) Mio Fr., die Obligationen-Inhaber 2,7 (Vorjahr 2,35) Mio Fr. und die Kontokorrent-Einleger 1,3 (Vorjahr 1,45) Mio Fr. zugut. Auf der Aktivseite stehen die Hypothekaranlagen mit 4,9 (Vorjahr 4,2) Mio Fr. in der Bilanz. Der Jahresreingewinn von Fr. 22 261.31 (Vorjahr Fr. 19 495.95) wird nach den Statuten dem Reservefonds zugewiesen, der nun auf Fr. 344 246.44 angewachsen ist und den Mitgliedern eine gute Sicherheit bietet und das Vertrauen in die örtliche Kasse stärkt.

Dem von Fabrikant Ernst Nägeli vorgelegten Bericht des Aufsichtsrates kann wiederum entnommen werden, daß der Vorstand gewissenhaft und verantwortungsbewußt seine Aufgabe erfüllt; vor allem gehört dem Kassier und seiner Frau unser aller Dank für die gute und speditive Arbeit. Der Bericht des Verbandes stellt fest, daß in allen Sparten der Kasse geordnete Verhältnisse vorgefunden wurden. Der Stand der flüssigen Mittel hat sich normalisiert.

Die im Ausstand stehenden Vorstandsmitglieder Paul Vogt und Hermann Willi sowie die Aufsichtsratsmitglieder Ernst Nägeli und Fritz Sager werden mit großem Mehr wiedergewählt.

In der allgemeinen Umfrage stellt Hermann Rutishauser den Antrag, die Versammlung in Zukunft auf einen Wochentag-Abend anzusetzen, um den Sonntag von geschäftlichen Verrichtungen frei zu halten. Diesem Antrag wird mit großem Mehr zugestimmt.

Der Präsident schließt die gutbesuchte Versammlung mit den besten Wünschen an die Mitglieder. Anschließend wird der Anteilzins in blanken neuen Silbermünzen ausbezahlt und eine mächtige Rostbratwurst als Imbiß serviert.

Hägendorf-Rickenbach SO. Die Darlehenskasse Hägendorf-Rickenbach lud ihre Genossenschafter in einem Großaufmarsch zur 65. ordentlichen Generalversammlung ein. Den klanglichen Willkommensgruß entbot der Jodlerklub Hägendorf mit heimatlichen Liedergaben.

Präsident Walter Iseli, Kaufmann, gab Einsicht in den Geschäftsbericht des Vorstandes. Eine erneute Steigerung der Bilanzsumme auf 11,4 Mio Franken erzeigte sich auch in der zunehmenden Umsatzsumme, die pro 1965 wiederum um 8 weitere Mio Franken auf rund 45 Mio Franken gestiegen ist. Obschon im Liegenschaftsmarkte ein Abbau festzustellen ist, beträgt die Indexzunahme 5 %. Trotz Geldentwertung steigerte sich die Spartätigkeit. Investitionen und der kommende Schulhausneubau partizipieren am Geschäftsverkehr. Dafür stellt die ‚Dorfbank' aus eigenen Mitteln rund ½ Mio Franken und weitere ½ Mio die Zentralkasse in St. Gallen der Gemeinde zur Verfügung. Die Mitgliederbewegung ist von 325 auf 331 Genossenschafter angewachsen. In einem stillen Memento wurde der verstorbenen Kassenmitglieder gedacht.

Verwalter Anton Studer gab einen Querschnitt durch die Geschäftstätigkeit. Die Änderung der Lebensgewohnheiten, die Umwandlung in andere Anlagen und das Rennen nach Rendite sind moderne Begleiterscheinungen im abgelaufenen Geschäftsjahr 1965. Das Sparkapital mit 2,5 Mio Franken ist um 660 000 Franken höher als im Vorjahr. Der Obligationenstand steht mit 1,5 Mio Franken zu Buche, während die Hypothekardarlehen mit 8,2 Mio Franken aktiviert wurden. Ertrag und Aufwand ergaben einen Reingewinn von 27 000 Franken, der voll den Reserven zugewiesen wurde, die nun 475 000 Franken erreichen. Eine neue automatische Buchhaltungsmaschine brachte viel Erleichterung.

Gemeindeschreiber Arthur Auer als Präsident des Aufsichtsrates lobte die vorsichtige Geschäftsführung, die Kreditgewährung und die kollegiale Zusammenarbeit der Kassabehörden. Im Sinne der vorgeschlagenen Anträge wurde die Rechnung unter bester Verdankung genehmigt. – Den turnusgemäß sich im Austritt befindenden Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern wurde für eine weitere Amtsperiode das Vertrauen erwiesen. – Ammann Bernhard Borner dankte der Darlehenskasse für das große Vertrauen, das sie seitens der Gemeinde und der Bevölkerung genießt.

Nach dem Appell, stets die Treue zur Dorfkasse aufrechtzuerhalten, erfreuten sich abschließend die Genossenschafter an einem spendierten Imbiß. Viel Glück im neuen Geschäftsjahr 1966. A. J.

Häggenschwil SG. Als eine der ersten Hauptversammlungen des neuen Jahres tagte am 6. Februar die Generalversammlung der Darlehenskasse. Im Gasthaus zum Engel konnte Kassapräsident Anton Stäger die stattliche Zahl von 130 Teilnehmern zur Entgegennahme des Abschlusses des 44. Geschäftsjahres begrüßen.

Nach Bekanntgabe des Protokolls der letzten Generalversammlung durch den Aktuar bot der Vorsitzende einen inhaltsreichen Jahresbericht. Vorerst äußerte er einige Gedanken über Dorfkultur und deren Förderung durch die verschiedenen Vereine und genossenschaftlichen Organisationen, nicht zuletzt auch durch die Darlehenskasse, deren wichtige erzieherische Aufgabe, das Sparen zu fördern, er besonders unterstrich. Soll aber diese Forderung nicht nur eine moralische Aufmunterung bleiben, so ist es nötig, daß auch durch die Wirtschaftspolitik und durch die Steuergesetzgebung eine sparfreundliche Atmosphäre geschaffen wird. Der Sparer soll die Gewißheit haben dürfen, sein Ziel zu erreichen und nicht fürchten zu müssen, daß seine Ersparnisse durch Entwertung wegschmelzen oder durch Steuermaßnahmen weggenommen werden.

In seinen weiteren Betrachtungen streifte der Bericht auch die wirtschaftliche Situation des vergangenen Jahres, besonders auf dem Gebiet der Landwirtschaft. Dank verdienen die Behörden und Tierärzte für die Maßnahmen und Bemühungen zur Verhütung der weiteren Ausbreitung der Viehseuche.

Nach einer kurzen Totenehrung für zwei verstorbene Mitglieder erhielt Kassaverwalter Alois Beeli das Wort zur Rechnungsablage. Auch er äußerte sich über Notwendigkeit und Möglichkeiten des Sparens und betonte, daß nicht hohe Zinssätze, sondern mehr die Sicherheit der Anlagen erstes Gebot sein sollten. Nach Erklärungen über die Zinsfußgestaltung ging er zu einem von den Zuhörern aufmerksam entgegengenommenen Kommentar über die vorliegende Jahresrechnung über.

Die Bilanz erfuhr einen Zuwachs von 1,2 Mio Fr. und hat damit 14 Mio Fr. überschritten. Bei einem Verkehr von 12 542 Posten erreichte der Umsatz Fr. 58 304 615.–. Unter den Aktiven wiesen die Hypotheken, nach einer Vermehrung um Fr. 482 000.–, mit Fr. 8 085.200.– den größten Posten auf.

Auf der Passivseite erfuhren die Obligationen eine Vermehrung um Fr. 791 000.– auf Fr. 4 879 400.– und die Sparkasse eine Zunahme von Fr. 323 000.– auf Fr. 5 665 526.–. Nach erheblichen Rückstellungen für Gebäudeunterhalt und eine Buchungsmaschine ist ein Reingewinn von Fr. 24 907.– ausgewiesen, der die Reserven auf Fr. 675 555.– anwachsen ließ.

Nach dem von Werner Widmer, Wäldi, erstatteten Bericht des Aufsichtsrates wurde die Rechnung von der Versammlung genehmigt. Die noch auf der Traktandenliste stehenden periodischen Wahlen erfolgten im Sinne der Bestätigung der bisherigen Mandatinhaber. Die beiden Mitglieder des Vorstandes, Josef Angehrn, in Täschlehausen, und Josef Huber, in Agen, lehnten nach langjähriger Tätigkeit eine Wiederwahl ab. Ihre uneigennützig geleistete Arbeit wurde durch den Präsidenten herzlich verdankt und durch Überreichung einer Uhr geehrt.

Im weiteren folgte noch eine Ehrung durch den Raiffeisenverband für die über drei Jahrzehnte im Vorstand oder Aufsichtsrat tätigen Mitglieder Anton Züger, Kreuzeck, Josef Gerig und Johann Räschle, Häggenschwil. Als Überraschung und Dank übermittelte ihnen der Verband eine Brieftasche samt Geldtäschchen. Als neue Mitglieder in den Vorstand wählte die Versammlung die beiden Landwirte Franz Helfenberger, Wetzensberg, und Laurenz Serwart, Hinterberg.

Mit einem allseitigen Dank an Verwaltung und Bevölkerung schloß der Vorsitzende die ruhig verlaufene Tagung. e–

Heitenried FR. 61 Jahre Darlehenskasse. Am Sonntag, dem 20. Februar, fand im großen ‚Sternen'-Saal die Jahresversammlung der Darlehenskasse statt. Der Saal war bis auf den letzten Platz besetzt. Nicht mit Unrecht konnte der Präsident, Lehrer Schneuwly, feststellen, daß die Raiffeisenkassen im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens eines Dorfes stehen und daß ihre Versammlung zu den bestbesuchten gehören. Das auf private Initiative hin geschickt renovierte Hotel ‚Sternen' eignet sich auch vorzüglich für solche Anlässe. Innert kürzester Zeit hat es sich seiner Küche wegen und für seine vorzügliche Führung eines Ferienhotels einen Namen gemacht, steigen doch während der Ferienzeit Gäste mancher Herren Länder ab.

Der Präsident hatte die Freude, zwei rüstige Achtziger begrüßen zu können: Peter Ackermann und Jean Delmonico. Unter den prominenten Gästen bemerkten wir Chassot, ing. agr., Hptm. Meyer, Instruktionsoffizier der Schweizer Armee, Pfarreipräsident Schafer und Gemeindeammann Baeriswyl.

Das verflossene Jahr riß etliche Lücken in die Reihen der Raiffeisenfamilie. Der größte Verlust war der Hinschied von Lehrer Aebischer, der während voller 36 Jahre still und bescheiden das Sekretariat des Aufsichtsrates besorgte. Sichtlich ergriffen gedachte die Versammlung seiner in einem Augenblick des Stillschweigens. Berufenere Federn haben bereits über sein reiches Wirken zum Wohle des Dorfes und des ganzen Bezirkes berichtet.

In seinem Jahresbericht konnte der Kassenpräsident feststellen, daß das Dorf vom schlimmen Seuchenzug verschont geblieben ist, aber nicht ohne die schweren Folgen der langen Sperre zu verspüren. Durch Sparen können wir der Teuerung den Kampf ansagen. In der Schweiz hat die Sparsumme das letzte Jahr um das Fünffache zugenommen. Eine vermehrte Schonung des Sparkapitals durch die Steuerbehörden wäre erwünscht. Bund und einzelne Kantone sind dieser Forderung bereits einen Schritt entgegengekommen. So wurde der verrechnungsfreie Zins von Fr. 40.– auf 50.– hinaufgesetzt. Die Kasse beschloß, den Zinsfuß auf Sparhefte auf 3½ % zu erhöhen. Da die Marge der Kasse aber nur ½–1 % beträgt, so war die Erhöhung des Zinsfußes auf die Darlehen unvermeidbar, was aber durch vermehrte Amortisation wettgemacht werden kann. Zum Schlusse dankte der Präsident seinen Kollegen im Vorstand und Aufsichtsrat, dem Kassenverwalter, Theodor Meyer, und seinen Angestellten für ihre aufopfernde Tätigkeit wie auch den 197 Kassamitgliedern für ihre Treue und ihr Zutrauen.

Aufgabe des Verwalters war es dann, die vielen Zahlen zu erläutern. Auch er kann ein Loblied auf die Spartätigkeit singen. Wenn auch viele Mittel in die Versicherungen aller Art gehen, so haben doch die Spareinlagen nicht zu fließen nachgelassen, die um 260 000.– auf 6⅓ Millionen angestiegen sind. Die Bilanz hat einen Zuwachs von 400 000.– erfahren und hat heute die 8 Millionen überschritten. Mit berechtigtem Stolz verweist Verwalter Meyer auf die 16½ Millionen Umsatz. Die Geldanlage in Form von Obligationen ist bei uns infolge der zusätzlichen Abgaben noch wenig beliebt. Es waren vor allem die Konto-Korrent-Einlagen, welche das verhältnismäßig schlechtere Erntejahr am ehesten zu spüren bekamen. Heitenried hat bei der Zentralkasse 1 Million Guthaben, um den vorgeschriebenen Liquiditätsvorschriften gerecht zu werden. Der Reingewinn mit Fr. 20 000.– ist dieses Jahr etwas bescheidener ausgefallen. Dafür hat sich die Kasse teilweise ein neues Kleid anziehen können. Die Heitenrieder wissen ja, daß die idyllische Lage mit dem Dorfbild im Einklang stehen muß. (Es wurde dem Berichterstatter zwar ausdrücklich verboten, etwas aus der Pfarrei auszuplaudern!) Der Verwalter konnte mit Befriedigung feststellen, daß die Kasse mit ihren 277 000 Fr. Reserven auf soliden Füßen steht.

Das Wort erhält der Präsident des Aufsichtsrates, Pfarreipräsident Schafer, zu seinem Berichte. Er konnte unterstreichen, daß alle Schuldner ihren Verpflichtungen ausnahmslos und pünktlich nachkommen. Es fiel

ihm deshalb nicht schwer, die üblichen Anträge bezüglich Verwendung des Reingewinnes unter Entlastung der Kassaorgane zu stellen, was auch einstimmig so beschlossen wurde.

Unter dem folgenden Traktandum stellte sich Eduard Zahno als Mitglied des Vorstandes und Aktuar wieder zur Verfügung. Als Sekretär des Aufsichtsrates konnte Martin Zahno gewonnen werden. Auch der Berichterstatter möchte sich der Gratulation zur glanzvollen Wahl anschließen.

Auf der Einladung stand geschrieben: «Für unentschuldigtes Wegbleiben besteht die reglementarische Buße.» Und tatsächlich sind die wenigen Abwesenden um ein währschaftes und ganz vorzüglich serviertes Zvieri zu kurz gekommen! J. Sch.

Homburg TG. Jahresversammlung der Darlehenskasse vom 17. Februar 1966 im ‚Grünhof'. In gewohnt umsichtiger Weise eröffnete und leitete Präsident E. Eisenring die Versammlung. Es freute ihn, einige Senioren begrüßen zu können, die trotz ihrem hohen Alter immer noch regen Anteil nehmen am Geschehen unserer Kasse. Das 28. Rechnungsjahr verdient trotz Regensommer die Note vorzüglich. Mit einem Reingewinn von Fr. 7146.– konnte der Reservefonds auf Fr. 111 523.– erhöht werden. Der Rückgrat einer Kasse, die Hypothekardarlehen, haben um Fr. 100 000.– auf Fr. 1 729 400.– zugenommen. Die Spareinlagen von Fr. 1 755 539.– sind somit zu 98,5 % durch Hypotheken gedeckt, was als sehr solid bezeichnet werden kann. Die Bilanzsumme ist gegenüber dem Vorjahr um Fr. 172 000.– angestiegen. Die Obligationen haben um Fr. 72 000.– auf Fr. 453 100.– zugenommen. Sehr günstig ist das Verhältnis der Sparkasse zu den Obligationen, nämlich 4 : 1, was sich natürlich im Ertrag gut auswirkt. Durch die eigenen Steuern von Fr. 2317.– hat auch die Kasse mitgeholfen an der Finanzierung der Gemeindeaufgaben. Sowohl die Kontrollen der eigenen Organe als auch diejenigen des Verbandes, die jeweils unangemeldet erfolgen, haben stets beste Ordnung erwiesen. Die Versammlung hat denn auch einstimmig die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung gutgeheißen. Laut Bericht des Kassiers ist trotz sehr guter Geldflüssigkeit bei unserer Kasse die Finanzlage im ganzen immer noch gespannt. So mußten wir auch unsere Zinssätze denjenigen der Großbanken anpassen, waren aber immer besorgt um das Interesse sowohl der Gläubiger als auch der Schuldner. – In den turnusgemäßen Wahlen wurden ehrenvoll bestätigt: E. Eisenring, Präsident des Vorstandes, Paul von Siebental, Mitglied des Vorstandes, und Josef Frei, Präsident des Aufsichtsrates. In seinem Schlußwort gab der Präsident seiner Enttäuschung Ausdruck über den Verlauf der Konjunktur und ermahnte um so mehr zum konsequenten Sparen, dem besten Mittel gegen die schleichende Inflation. Mit herzlichem Dank an Schuldner und Gläubiger und an alle Mitarbeiter kann er die flott verlaufene Versammlung schließen. K.

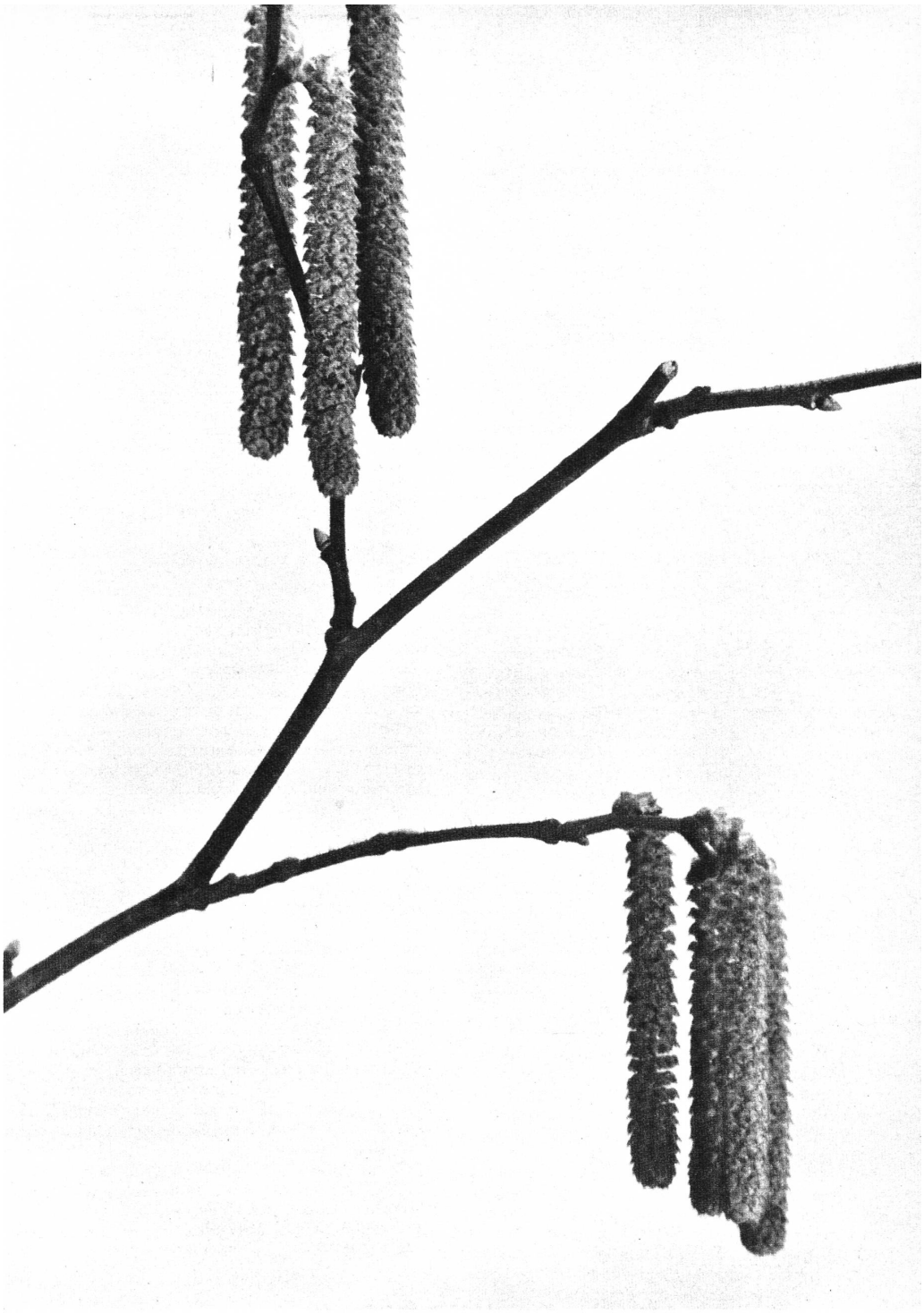
Horriwil SO. Am 26. Februar fand im Restaurant zur Sonne die zweite Generalversammlung der Darlehenskasse Horriwil statt. Vizepräsident Urs Ziegler konnte 65 Genossenschaftsmitglieder begrüßen. Leider hat Schnitter Tod im verflossenen Geschäftsjahr in unseren Reihen hart zugeschlagen. Am 22. März wurde unerwartet unser Vorstandspräsident, Erwin Ziegler, vom Herrn über Leben und Tod ins Jenseits abberufen. Die Versammlung ehrte den Toten in üblicher Weise.

Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls erstattete der Vizepräsident Bericht über das verflossene Geschäftsjahr. Die Mitgliederzahl hat um 25 zugenommen und die Zahl der Spareinleger um 85.

Die Jahresrechnung und die Bilanz per 31. Dezember 1965, abschließend mit einer Bilanzsumme von Fr. 1 420 359.25 und einem Umsatz in 1527 Posten von Fr. 4 526 764.69, wurde von der Versammlung genehmigt. Der erzielte Reingewinn von Fr. 1908.55 wird voll den Reserven zugewiesen, die nunmehr den Betrag von Fr. 7758.95 erreichen. Ein verdientes Dankeswort durfte Kassier Josef Marti für die wiederum mit vollem Einsatz geleistete große Arbeit entgegennehmen. Zum neuen Präsidenten wurde Urs Ziegler, Fabrikant, gewählt.

Zum Schlusse dankte der Vorsitzende den Vorstandsmitgliedern und allen Mitgliedern für die Treue, die sie der Darlehenskasse im verflossenen Jahr entgegengebracht haben. Hoffen wir, daß es unserer Raiffeisenkasse auch in Zukunft gelingen wird, auf dem bisherigen Pfade weiterzugehen.

Inwil LU. Zu ihrer 10. Generalversammlung vom 24. Februar im Gasthaus Kreuz fanden sich 50 Genossenschafter ein. Bei einem Umsatz von Fr. 4 308 497.– und einer Bilanzsumme von Fr. 1 017 167.– ergab die Ertragsrechnung pro 1965 einen Reingewinn von Fr. 5500.–. Der Reservefonds beträgt Fr. 16 313.–. In seinem Rückblick auf die vor zehn Jahren gegründete Ortskasse konnte der Vorsitzende auf die erfreuliche Entwicklung dieser aus dem Gemeindeleben nicht mehr wegzudenkenden Institution hinweisen. Er dankte vor allem den Gründermitgliedern, dem Vorstand und dem Aufsichtsrat, die seit der Gründung die Geschicke der Kasse leiten, sowie den stets zuvorkommenden Kassiersleuten, Herrn und Frau Galliker. Von den statutengemäß in Ausstand getretenen Vorstands- und Aufsichtsratsmitgliedern wurden einstimmig wiedergewählt: Karl Feierabend, Präsident; Fritz Bühler, Vorstandsmitglied; Walter Fankhauser sen., Aufsichtsrat. An Stelle des zurückgetretenen Emil Wespi, dessen geschätzte Mitwirkung bestens verdankt wurde, wählte die Versammlung einmütig Posthalter Josef Stuber. Nach einer Empfehlung zur regen Benützung der Kasse konnte der Präsident die speditiv geleitete Versammlung schließen. Ein vorzüglich zubereiteter Imbiß vereinigte die Genossenschafter zu einer kameradschaftlichen Tafelrunde. Möge unsere Dorfkasse im zweiten Jahrzehnt weiter gedeihen und erstarken zum Nutzen der Allgemeinheit.



Kießern SG. 20 Jahre Darlehenskasse. Samstagabend, den 12. Februar, hielt die Darlehenskasse Kießern im Restaurant Sternen ihre ordentliche Generalversammlung ab, um über das verflossene 20. Geschäftsjahr den Rechenschaftsbericht der Kassaorgane und die Rechnung 1965 entgegenzunehmen. Präsident Hugo Dietsche begrüßte in seinem Eröffnungswort die in großer Zahl erschienenen Mitglieder, im besondern die zahlreichen Frauen. Ein herzlicher Willkomm galt dem Männerchor Kießern, der zur 20. Versammlung erschienen war, um dieselbe mit einigen Liedern aufzulockern und zu verschönern. Speditiv wurden die Geschäfte abgewickelt. Nach der Wahl der Stimmenzähler wurde das ausführliche Protokoll der letzten Generalversammlung verlesen und dem Aktuar, Hutter Gottfried, bestens verdankt. Der aufschlußreiche Jahresbericht des Präsidenten gab in einem kurzen Rückblick auf das abgelaufene Jahr 1965 Auskunft über die wirtschaftliche Situation unseres Landes, über die Bodenpolitik, welche eine einigermaßen stabile Preislage notieren darf, sowie über den Kostenindex im allgemeinen. Mit dem Dank an den Vorstand, den Aufsichtsrat und den Kassier für die geleistete Mitarbeit und an alle Mitglieder für das der Kasse entgegengebrachte Vertrauen schloß der Vorsitzende seinen Präsidialbericht

mit einer Aufmunterung zu weiterem festem Zusammenhalten.

Im Anschlusse daran verlas Kassier Johann Baumgartner seinen ausführlichen Kassabericht, der wertvollen Aufschluß gab. Die Zahl der Mitglieder beträgt heute 144 Genossenschafter. Die Jahresrechnung weist einen Umsatz von Fr. 8 597 041.– auf. Die Bilanzsumme ist mit Fr. 3 877 754.– ausgewiesen. Die Reserven haben, bei einem Reingewinn von rund Fr. 19 000.–, die Summe von Fr. 89 593.– erreicht. Die gewissenhafte und zuverlässige Amtsführung unseres Kassiers und seiner Gattin wurde sowohl vom Vorstand wie auch vom Aufsichtsrat gebührend gewürdigt. Nach den ergänzenden Ausführungen des Präsidenten des Aufsichtsrates, Weder Alois, wurde die Jahresrechnung 1965 ohne Diskussion einstimmig genehmigt. Im Traktandum Wahlen trat nach 20jähriger Tätigkeit Mathias Langenegger aus dem Vorstand zurück. Ein ihm überreichter Früchtekorb war der Dank für seine langjährige Arbeit. Als Nachfolger wurde vom Präsidenten vorgeschlagen und von der Versammlung gewählt: Hutter Arthur. Die allgemeine Umfrage wurde nicht benützt, so daß zur Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses geschritten werden konnte. Der alsdann verabreichte obligatorische Zvesper leitete über zu einem frohen Beisammensein der Raiffeisengemeinde.

Meltingen SO. Am Samstag, den 5. März, 20.30 Uhr, hat im Restaurant zum Kreuz die 45. Generalversammlung unserer Dorfkasse stattgefunden. Der Vorsitzende, Josef Spaar, konnte 53 Genossenschafter willkommen heißen. Unter seiner gewandten Leitung nahm die Versammlung einen flotten Verlauf. Die Totenehrung galt einem lieben, stillen und verständnisvollen Gatten und Vater. Oskar Hänggi-Ackermann, klein in Gestalt und groß in den Taten, wie ihn der Präsident so gut schilderte, ist von einer schweren Krankheit befallen worden, die ihn nicht mehr frei ließ. So trat denn der Tod als Erlöser an sein Schmerzenslager. In ehrendem Andenken erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Nach der Bestimmung der beiden Stimmenzähler wurde durch unsern Aktuar das gutabgefaßte, gehaltreiche Protokoll der Generalversammlung 1964 verlesen und genehmigt.

Zum Beginn der Rechnungsablage wartete der Präsident mit einem flott abgefaßten Jahresbericht auf, der über alle Einzelheiten der Wirtschaft, Vorteile und Nachteile der Hochkonjunktur, Erfreuung vermehrter Einlagen und die gute Zusammenarbeit von Vorstand, Aufsichtsrat und Kassier und gleichzeitig auch über die Mutationen vom Mitgliederbestand Rechenschaft ablegte. Mit Interesse lauschten die freudigen Gesichter diesen Aufzeichnungen und würdigten diese mit großem Beifall.

Die lebhaft vorgetragenen instruktiven Erläuterungen durch den neuen Kassier, Bruno Jeger, ließen deutlich erkennen, daß er sich mit größter Hingabe und Liebe seiner Aufgabe widmet. Vorerst richteten sich seine Worte zum Danke an seinen Vorgänger Gerhard Hänggi, für die bereitwillige Mithilfe in der Einführung. Alsdann erfolgten Mahnungen auf Verzicht von Ansprüchen, Aufforderung auf erhöhte Spartätigkeit, um vermehrten Kreditgesuchen Gnade schenken zu können. Er fand warme Dankesworte für die tatkräftige Unterstützung für diejenigen, die mit unserer Dorfbank verkehren. Der Umsatz ergab in 1354 Posten 2 036 530.99 Fr. Die Bilanzsumme wies den Betrag von 1 588 534.41 Fr. auf und der Reingewinn wurde mit 3204.16 Fr. ausgewiesen. Am Schluß seiner Ausführungen gelangten Dankesworte an Vorstand und Aufsichtsrat, die zum guten Resultat im Rechnungsjahr beitrugen. Mit großem Applaus hat die Versammlung diesem schneidigen Rechenschaftsbericht beigepflichtet.

Der Präsident des Aufsichtsrates ließ die Gelegenheit nicht unbenutzt vorübergehen, einleitend den Gründern unserer Dorfkasse mit einem Dankeswort ein Kränzlein zu winden. Im Namen aller Ratsmitglieder gab er die freudige Erklärung ab, daß der verantwortliche Posten des neuen Kassiers wiederum unter einem guten Stern weiterleuchtet. Es wurde eine saubere und gewissenhafte Buchführung vom Aufsichtsrat sowie von der Verbandskasse aus St. Gallen festgestellt. Die Anträge wurden bezüglich Rechnung und Bilanz einstimmig gutgeheißen. Die Umfrage wurde nicht benutzt.

Im Schlußwort richtete der Präsident nochmalige Dankesworte an alle und appellierte, die Geldangelegenheiten der Raiffeisenkasse anzuvertrauen. So helfen sie mit, das vor 45 Jahren gegründete Werk weiter auszubauen und zu stärken. Dazu benötigen wir die solidarische Zusammenarbeit der ganzen Raiffeisenfamilie.

Die Auszahlung des Genossenschaftsanteiles hatte sich rasch abgewickelt. Der ‚Chrüzmax' sorgte dann für einen währschaften Imbiß, der für einen guten Boden des mitservierten Tropfens sorgte. h.

Mels SG. Der erste Fastensonntag war in Mels zugleich auch der große Raiffeisentag, an dem über ein halbes Tausend Mitglieder zur 59. ordentlichen Generalversammlung zusammenkamen. Präsident Franz Good, Gemeinderatsschreiber, begrüßte zu dieser Tagung, nebst der großen Schar der Mitglieder, besonders auch den Tagesreferenten, Herrn Dr. Paul Gemperle, Gerichtspräsident, Mels.

Die geschäftlichen Traktanden konnten rasch und ohne Schwierigkeiten erledigt werden. Es lohnt sich, aus der geschmackvoll gedruckten Jahresrechnung einige Zahlen herauszustellen. Da ist einmal das Anwachsen der Bilanzsumme um 1,8 Mio Fr. auf über 23 Mio Fr. zu erwähnen. Sodann beträgt der Zuwachs bei der Sparkasse 1 Mio Fr. und bei den Obligationen 0,5 Mio Fr. Erstmals übersteigen die Reserven 1 Mio Fr. Das bedeutet für die Kasse eine solide Grundlage, welche recht günstige Konditionen sowohl für Gläubiger wie für Schuldner ermöglicht. Die Erhöhung der Anteilscheine ist für alle 736 Kassamitglieder abgeschlossen. Das Wahlgeschäft brachte eine Änderung im Aufsichtsrat. Der langjährige Präsident, Hans Weber, wünschte von diesem Posten zurückzutreten. In verdankenswerter Weise verblieb er als Mitglied des Aufsichtsrates, während als neuer Präsident auf Vorschlag der Kassabehörden Josef Good, Bürochef, der seit einem Jahr dem Aufsichtsrat angehört, gewählt wurde.

Nach der Totenehrung – 15 Mitglieder starben im abgelaufenen Geschäftsjahr – erteilte der Vorsitzende das Wort dem Tagesreferenten. In gutverständlicher und sympathischer Weise gab Dr. Paul Gemperle in seinen Ausführungen praktische Winke des Juristen nach dem Prinzip: lieber voraus sagen, was sein muß, als nachher als Richter sagen zu müssen, was falsch war. Sein Thema ging um das Vertragswesen. Es wäre ein Irrtum – so führte er unter anderem aus – zu glauben, nur der schriftliche Vertrag sei gültig. Gewiß gibt es viele Fälle, die einen schriftlichen Vertrag erfordern. Hier mahnt nun der Referent, besondere Vorsicht zu haben und diese Verträge immer genau durchzulesen, bevor man unterschreibt. Besonders bei Dienstbarkeitsverträgen entstehen oft Streitigkeiten, weil sie ungenügend formuliert sind. Da ist es immer besser, solche Verträge beizeiten zu bereinigen resp. sie besser abzufassen, bevor Streitigkeiten entstehen.

Bei den Pacht- und Dienstverträgen kommen viele Fälle vor den Richter, weil die Kündigungsfrist nicht beachtet wird. Schließlich habe er, so führt Dr. Gemperle aus – im vergangenen Jahr über 120 Fälle von Kaufverträgen entscheiden müssen, die zu Beanstandungen führten. Sehr oft heiße es da, man sei von Vertretern überschwatzt worden, und es ist dann manchmal recht schwierig, eine einigermaßen gesunde Lösung zu erreichen. Das auf praktischen Erfahrungen begründete Referat fand bei den Zuhörern großes Interesse, und es ist nicht daran zu zweifeln, daß der eine oder der andere durch Beherzigung des Gehörten vor künftigem Schaden bewahrt wird.

Präsident Franz Good schloß sich mit seinem herzlichen Dank an den Referenten dem kräftigen Applaus der Zuhörer an. Mit der Auszahlung des Anteilscheinzinses schloß die 59. ordentliche Generalversammlung. Fi

Mörschwil SG. Dienstag, den 15. Februar, fanden sich 169 frohgemute Mitglieder im ‚Freihof'-Saale ein zur 64. ordentlichen Generalversammlung unserer Darlehenskasse. Es war wie immer die schönste Versammlung des Jahres, die wieder genau eine Stunde dauerte, in welcher Zeit die 9 Traktanden, alle diskussionslos, erledigt wurden.

Präsident Albin Egger, Bäckermeister, leitete die Tagung souverän. In seinem Eröffnungswort gab er der Freude Ausdruck über das erfolgreiche Geschäftsjahr 1965. Pietätvoll gedachte er der verstorbenen Mitglieder: Johann Hochreutener, Hub, langjähriger Aufsichtsrat; Witwe Josefine Manser-Hersche, Horchental, und Johann Schai-Boxler, Hagenwil. Zu ihren Ehren erhob sich die Versammlung von den Sitzen.

Der Wahl der Stimmenzähler: Gemeinderat Engelbert Studach und Beda Füger jun., Bäckermeister, folgte die Verlesung des Protokolls der 63. ordentlichen Generalversammlung durch den Aktuar Emil Sieber, das mit Interesse angehört und mit dem Dank an den Verfasser genehmigt wurde.

Den Bericht des Vorstandes erstattete der Präsident. Es war eine ausführliche Orientierung über das abgelaufene Rechnungsjahr. Kräftig setzte er sich für eine vermehrte Spartätigkeit ein und ermunterte die Genossenschafter, ihre finanziellen Geschäfte noch mehr mit unserer dorfeigenen Bank zu tätigen.

Zur Rechnungsablage äußerte sich in einem gewohnt fachmännischen Kurzvortrag der tüchtige Verwalter Mathias Werder. Er gliederte seine Ausführungen in die Punkte: Dank, Rückblick und Ausblick. Die Endzahlen der Jahresrechnung 1965 lauten wie folgt: Bilanzsumme Fr. 14 705 995.–, Totalumsatz 57 776 702 Franken, Sparkassa-Einlagen Fr. 6 065 444.–, Obligationen Fr. 4 458 500.–. Die Hypothekar-Darlehen stehen mit Fr. 9 980 471.– zu Buch. Nach einer Abschreibung von Fr. 10 000.– am Mobiliar können den Reserven Fr 32 868.– Reingewinn zugewiesen werden, die nun mit Fr. 557 387.– ausgewiesen sind. Die Disziplin der Schuldner in bezug auf Abzahlungen und Zinsleistungen war ausgezeichnet. Erstmal nach 10 Jahren ist ein Zinsausstand von Fr. 583.30 zu verzeichnen. Der Beifall der Versammlung gab dem geschätzten Verwalter den lebhaften Dank zum Ausdruck.

Die drei Anträge des Aufsichtsrates erhielten in der Abstimmung die einmütige Genehmigung. Nach 19jähriger, vorzüglicher Tätigkeit nahm Kantonsrat Alfons Schildknecht, Präsident des Aufsichtsrates, zufolge starker Beanspruchung durch verschiedene Ämter und aus Gesundheitsrücksichten seinen Rücktritt. Mit herzlichen Worten dankte ihm der Vorsitzende für die von hohem Pflichtbewußtsein getragene langjährige Mitarbeit in den Kassa-Behörden. Als äußeres Zeichen der Wertschätzung überreichte er ihm einen mächtigen Früchtekorb.

Der Gefeierte dankte in kurzen Worten für die Ehrung. Als Nachfolger wählte die Versammlung einstimmig H. H. Pater Johann Wild, Direktor der Missionsanstalt Untere Waid, dem wir herzlich gratulieren und viel Freude im neuen Amte wünschen. Als neuer Präsident des Aufsichtsrates wurde einmütig Othmar Lengwiler, Elektro-Geschäft, erkoren.

Nachdem die allgemeine Umfrage unbenützt blieb, erklärte Präsident Albin Egger, mit dem Wunsch zu einem guten Appetit für den feinen Imbiß, den Schluß der schön verlaufenen Versammlung. E. S.

Mosnang SG. Eine Dienerin der Landbevölkerung legt Rechenschaft ab. Auch dieses Jahr konnte unsere Darlehenskasse am 21. Februar, unter der strammen Leitung von Präsident Joh. Rüthemann, die Generalversammlung im vollbesetzten Saal zur ‚Krone' abhalten. In pietätvoller Weise ehrte er die sechs seit der letzten Generalversammlung verstorbenen Mitglieder. Zu Stimmenzähler werden gewählt die Herren Aug. Brändle, Wohlgensingen, und Albert Kläger, Dietenwil. Das ausführliche Protokoll, verfaßt und vorgetragen von M. Wohlgensinger, läßt das Geschehen der vorjährigen Versammlung nochmals aufleuchten.

Die Rechnungsablage wird durch den Bericht des Vorstandes eingeleitet. Es wird erwähnt: Im Schweizerland arbeiten die Industrien nach wie vor auf Hochtouren. Das Gewerbe war zwar noch sehr gut beschäftigt, es spürte aber wohl ein gewisses Nachlassen der Anspannung, vorab im Bausektor, so daß die Bewerbung um neue Aufträge wieder zu spielen begann. Sehr bescheiden mußte sich die Landwirtschaft mit dem Jahre 1965 zufriedengeben. Das regnerische Wetter beeinträchtigte die Qualität der landwirtschaftlichen Produkte und damit die Ertragslage sehr.

Der Wert des Schweizer Frankens hat im Jahre 1965, der Teuerung wegen, erneut um 5 % abgenommen. Diese Geldentwertung aufzuhalten, das ist die Hauptsorge unserer gutgehenden Zeit, eine Sorge, die uns alle berührt. Wir alle müssen und wir alle können mithelfen, den Kampf gegen die Teuerung erfolgreich zu führen. Allerdings nicht mit schönen Worten und Mahnungen an die andern, auch nicht mit staatlichen Eingriffen, sondern durch vermehrte Spartätigkeit. Die Förderung der Spartätigkeit soll aber auch sinnvoll sein, soll sie nicht durch Entwertung und mehrfache Besteuerung gelähmt werden.

Der Förderung der Spartätigkeit dienen heute auch die erhöhten Zinssätze. Auch unsere Kasse möchte dazu einen Beitrag leisten, indem sie den Zinssatz für Sparkassa-Guthaben auf 3½ % erhöht hat. Für Kassenobligationen vergüten wir bis auf weiteres 4½ %. Der Vorsitzende dankt den geschätzten Kassenmitgliedern und allen Kunden, die im Berichtsjahr wiederum ihr Vertrauen geschenkt haben. Infolge Tod und Wegzug aus der Gemeinde mußten leider 15 Mitglieder aus der Liste gestrichen werden. Erfreulich ist, daß die Lücke wieder voll durch neue Mitglieder ausgefüllt werden konnte.

Das Jahr 1965 brachte unserer Kasse seit Bestehen den größten Sprung nach vorwärts. Ein Hauptverdienst dieser Entwicklung entfällt auf den Verwalter Sträßle, der nun ein älterer Herr geworden ist, sich aber trotzdem immer noch tatkräftig für die Belange unseres Institutes einsetzt. Einige Zahlen werden dies beweisen: Jahresumsatz Fr. 16 538 640, Vermehrung 1,5 Mill., Bilanz Fr. 6 303 490, Vermehrung Fr. 567 000, Sparkassenbestand Fr. 4 485 260, Vermehrung inkl. Zins

Fr. 277 000, Obligationen Fr. 762 400, Vermehrung Fr. 159 000, Reingewinn Fr. 21 293.99, der die Reserven auf Fr. 286 334.76 steigen läßt.

In diesen Zahlen liegt eine Unmenge Kleinarbeit, wozu auch des Kassiers Tochter, Frl. Sträßle, beigetragen hat.

Herr Alois Schneider, in der Eigenschaft als Präsident des Aufsichtsrates, berichtet von den vorgeschriebenen Kontrollen, von der Verbandsrevision, von der sprichwörtlichen Sparsamkeit der Verwaltung. Er stellt die üblichen Anträge mit der Verzinsung der Anteile zu 5 % brutto. Die Versammlung stimmte diesen zu.

Wenn man heute in Zeitungsberichten von Großbanken hört, die 12, ja sogar 14 % Dividende ausschütten, so ist das entschieden zuviel, denn irgendwer muß das bezahlen und nicht zuletzt das einfache Volk.

Die Umfrage wurde vom eidgen. Parlamentarier Walter Hagmann benützt. Er orientierte über die vom Bundesrate neu zum Einsatz gelangenden Investitionskredite für die Landwirtschaft. Diese dienen zur Rationalisierung der Produktion, also für Bau von Scheunen und Wohnungen, Beschaffung von Einrichtungen und Maschinen. Menschenunwürdige Wohnungen gibt es vorab in Berggebieten noch genug. Die Teuerung, sowie die zu mageren landw. Produktionspreise, lassen vielen Bauern keine Mittel übrig, um sich selber besser einzurichten. Diese Mittel vom Bund sind nicht als Subventionen anzusehen, sie sind einfach ein Beitrag an die zu geringen Produktenpreise.

Mit dem Imbiß und Auszahlung des Anteilscheinzinses konnte die 44. Generalversammlung geschlossen werden. w.

Roggwil TG. Da die Ergebnisse des 47. Geschäftsjahres schon anfangs Januar bereitlagen, konnte die gedruckte Jahresrechnung und Bilanz bereits am 13. Februar der Generalversammlung vorgelegt werden.

13 414 Buchungsposten ergaben einen Umsatz von Fr. 45 727 573.21. Der Bilanzanstieg der Vorjahre fand seine Fortsetzung im diesjährigen Ergebnis von Fr. 15 089 986.16. Eine Ausweitung des Bestandes erfuhren die Sparkassagelder, die am Jahresende Fr. 5 556 054.80 aufwiesen (Vorjahr Fr. 5 037 067.90), ebenso die Obligationengelder mit Fr. 7 024 500.– (Vorjahr Fr. 6 122 500.–). Dem Bruttogewinn sind die freiwilligen Beiträge an die nicht steuergenössigen Schulgemeinden des Kassarayons, die Aufwendungen für Anschaffungen und Bauliches, die Anteilverzinsungen u. a. entnommen. Der Reingewinn im Betrag von Fr. 24 017.49 erhöht die Reserven auf Fr. 876 302.71. Dieses genossenschaftliche Eigenkapital war in der Lage, die Erträge ungünstiger Margen zwischen Schuldner- und Gläubigerzinsen zu verbessern.

Der Vorstandspräsident, U. Gsell-Schenker, Betenwil, ermunterte in seinem Begrüßungswort die neuen Mitglieder zu solidarischer Mitarbeit und bat hierauf die Anwesenden, der verstorbenen Mitglieder ehrend zu gedenken. Die Abwicklung der Traktandenliste nahm hierauf ihren reibungslosen Verlauf. Im Bericht über die Tätigkeit des Vorstandes bot er eine zusammenfassende Rückschau auf die volkswirtschaftliche Lage im allgemeinen und auf diejenige der thurgauischen Landwirtschaft im besonderen, die unter ungünstigen Witterungsverhältnissen, Überschwemmungen und den Folgen der Tierseuche gelitten hat. Er bewertete die einschränkenden Maßnahmen des Bundes zur Bekämpfung der Teuerung und der Geldentwertung an ihrem teilweisen Mißerfolg, verschwieg aber nicht, daß auf dem Gebiete der Bodenspekulation die Preise rückläufige Tendenz aufwiesen. Eine Gesetzgebung, die den sparwilligen Steuerzahler berücksichtigt, hat im Kanton Thurgau bereits Anwendung gefunden. Die Lage auf dem Geld- und Kapitalmarkt zwang zu einer Anpassung der Zinskonditionen zugunsten der Gläubiger. In der Folge sind auch die Schuldnerzinsen erhöht worden.

Wohlverdiente Anerkennung für dreißigjährige Mitarbeit im Vorstand fand Fritz Stadelmann, dem der Vorsitzende ein ansprechendes Geschenk überreichte. Herr Kassier Böhni erläuterte hierauf einzelne Bilanz- und Rechnungspositionen und gab bekannt, daß die totale Umstellung auf maschinelle Buchführung vollzogen sei. Gemeinderat Paul Straub erstattete Bericht über die Tätigkeit des Aufsichtsrates und begründete die Genehmigungsanträge bezüglich Rechnung und Bilanz, welche die einmütige Zustimmung der Versammlung fanden. Dem Männerchor war die Aufgabe übertragen, die Verhandlungen mit gesanglichen Darbietungen aufzulockern, womit sich die Sänger den Beifall der Zuhörer erwarben. Die Auszahlung der Anteilzinsen sowie die Entgegennahme von Gratiswurst samt thurgauischem Getränk bildeten den Schluß der statutarischen Jahresgeschäfte. Sch.

Romanshorn-Salmsach TG. Bei strahlendem, frühlingshaftem Wetter konnte unser Präsident, Posthalter E. Akermann, am Sonntag, 27. Februar, im Hotel Bodan über hundert Mitglieder begrüßen und die 41. Generalversammlung eröffnen. Anschließend verlas Aktuar Edwin Bischof das vorzüglich abgefaßte Protokoll. Im Jahresbericht ermahnte der Vorsitzende, dem Sparsinn mehr Beachtung zu schenken und vermehrt Ersparnisse auf die Bank zu bringen. Ebenfalls streifte er kurz die Geschehnisse in aller Welt und kam zum Schluß auf die Seuche zu sprechen, die leider auch unser Land diesmal nicht ganz verschonte. Der gut abgefaßte Jahresbericht wurde mit Beifall verdankt und gutgeheißen. Bei der Rechnungsablage wurde dem Kassier-Ehepaar bestens gedankt für die stets freundliche und zuvorkommende Bedienung. Ebenfalls wurde sehr gewürdigt, daß der Kassier ein neues Kassagebäude hat erstellen lassen. Jeder weiß es zu schätzen, der heute auf die wirklich ideal eingerichtete Kasse geht. Wir hoffen, daß beide die Arbeit noch recht lange verrichten können und daß damit unsere Kasse einen erfreulichen Aufschwung nehmen darf. Der Umsatz ist um 4 Mio Fr. auf Fr. 16 750 280.– angestiegen. Die Kasse weist heute 311 Mitglieder auf, also 32 Neueintritte im Rechnungsjahr. Die Spareinlagen haben um rund Fr. 200 000.– zugenommen; hingegen konnte bei den Obligationen ein Zuwachs von über Fr. 550 000.– verzeichnet werden. Die Bilanzsumme erfuhr einen Zuwachs von wiederum 1,1 Mio Fr. und ist somit auf Fr. 5 869 707.– angestiegen. Die Hypothekardarlehen betragen in 113 Posten Fr. 3 585 200.– und die übrigen Darlehen Fr. 405 000.–. Der Reingewinn von 3439 Fr. mag im Vergleich zum Umsatz bescheiden sein. Betrachten wir jedoch den Obligationenbestand von Fr. 2 300 000.–, so ersehen wir, daß sich eine ganz kleine Gewinnmarge abzeichnen kann, denn wir zahlen doch schon über ein Jahr 4½ % für solche Anlagen. Die Gewinnmarge der Sparheftanlagen von Fr. 2 700 000.– wird somit aufgebraucht für übrige fest anfallende Unkosten. Ebenfalls betragen unsere Reserven mit den neu zugewiesenen Fr. 3439.38 den Betrag von Fr. 138 968.63, was im Verhältnis zum Bestehen der Kasse eher klein ist.

Der Aufsichtsratspräsident erläuterte kurz die wichtigsten Zahlen und stellte alsdann die Rechnung zur Abstimmung, welche auch einhellig genehmigt wurde. Auch er dankte Herrn und Frau Fürst nochmals bestens. Turnusgemäß schieden aus dem Vorstand die Herren Hans Wohnlich und Paul Holzer und aus dem Aufsichtsrat E. Fischer und Ernst Widmer aus und wurden durch offene Abstimmung ehrenvoll wiedergewählt.

Im Schlußwort dankte Präsident Akermann allen Kassafunktionären, besonders dem Verwalter-Ehepaar Fürst, und allen Mitgliedern für die tatkräftige Unterstützung.

Root LU. Am Sonntag, den 27. Februar, tagte die Darlehenskasse Root im Hotel Eintracht zur 40. Generalversammlung. Vorstandspräsident Großrat Dr. Karl Kennel konnte 107 Mitglieder begrüßen. Ein spezieller Gruß galt den anwesenden Behördemitgliedern.

Dem Geschäftsbericht des Vorstandes folgte ein geschichtlicher Abriß der letzten 40 Jahre. Die Entwicklung der Millionen war auf Kurventabellen veranschaulicht. Zu den 194 Mitgliedern stießen 1965 14 neue hinzu.

Kassier Franz Petermann, der mit seiner Gemahlin an vorderster Raiffeisenfront steht, erläuterte die Jahresrechnung. Im Umsatz wurde die 30-Millionen-Grenze überschritten. Die Bilanzsumme verzeigt 6,4 Mio Fr. Durch Zuwachs von rund Fr. 400 000.– sind die Spargelder der 1702 Einleger auf 4,4 Mio Fr. angewachsen. Die Hypothekardarlehen sind mit 3,2 Mio Fr. ausgewiesen.

Gottfried Ehrler oblag es, als Aufsichtsratpräsident Bericht und Anträge zu stellen. So wurden Rechnung und Bilanz per 31. Dezember 1965 genehmigt. Das Genossenschaftskapital wird zu 4 % verzinst und der Reingewinn von Fr. 19 104.– dem Reservefonds, der Fr. 240 000.– beträgt, zugewiesen. Josef Knüsel wurde als Vorstandsmitglied für weitere vier Jahre ehrenvoll gewählt.

Im prägnanten Schlußwort dankte Dr. Kennel im Namen von Vorstand und Aufsichtsrat allen Mitgliedern für ihre Kassentreue und das hiermit erwiesene Vertrauen.

Rothenhausen TG. Wie gewohnt, erfuhr unsere Generalversammlung, die bereits am 1. März abgehalten wurde, einen sehr erfreulichen Versammlungsbesuch. Im Anschluß an seine Begrüßungsworte gab Vorstandspräsident Anton Haag in seinem Jahresrückblick seiner Freude Ausdruck über einen regen Kassenverkehr und eine gesteigerte Spartätigkeit. Aus dem Kassabericht des letztes Jahr neugewählten Kassiers, Posthalter Hans Rietmann, in Bußnang, ging hervor, daß sich die Bilanzsumme pro 1965 um Fr. 430 000.– erhöht hat; ihre Höhe steht im Rechnungsabschluß auf 4 277 212 Fr. Sowohl der Vorstandspräsident als auch derjenige des Aufsichtsrates würdigten die gewissenhafte und saubere Geschäftsführung des Kassiers. In geheimer Abstimmung wurden sämtliche Mitglieder des Vorstandes und des Aufsichtsrates für eine weitere Amtsdauer ehrenvoll bestätigt.

Mit Einstimmigkeit sprach sich die Versammlung für die Aufnahme der Ortsgemeinden Oppikon, Frilt-schen und Reuti in den Geschäftskreis unserer Dorfbank aus.

Abschließend teilte Präsident Haag mit, daß die nächste Generalversammlung, die das 25. Rechnungsjahr abschließt, in erweitertem Rahmen und verbunden mit Jubiläumscharakter durchgeführt werden soll. Mit dem Schulhaus-Turnsaal sind hiefür die passenden Lokalitäten vorhanden. Auch dürfte es der ideale Ort sein, an dem die noch lebenden und bereits zur großen Armee abberufenen Gründer und Mitgründer unserer sich prächtig entwickelnden dörflichen Bank gebührend gewürdigt werden sollen. An echter Freude und Begeisterung für diesen festlichen Anlaß fehlt es in den Reihen unserer Raiffeisen-Männer kaum! B.

Salez SG. Am 19. Februar versammelten sich die Kassamitglieder im Restaurant Bahnhof zur ordentlichen Generalversammlung. Haupttraktandum war die Vorlage der Jahresrechnung 1965. Der Präsident konnte 34 Mitglieder begrüßen. Der Bericht des Vorstandes streifte das Geschehen des verflossenen Rechnungsjahres. Nach dem Rücktritt des verdienten Kassiers Heinrich Beglinger übernahm Frau Anna Ammann-Appenzeller im Frühjahr 1965 die Leitung der Kassageschäfte. Damit war eine sehr gute Wahl getroffen worden. Frau Ammann führt die Geschäfte mit viel Geschick und hat sich innert kürzester Zeit sehr gut eingearbeitet. Wir danken auch an dieser Stelle unserer Kassierin für ihre Bereitwilligkeit, die Kassageschäfte fortzuführen, und wünschen ihr für diese übernommene Arbeit besten Erfolg. Der Vorstand unterließ es nicht, dem anwesenden ehemaligen Kassier H. Beglinger für seine Pionierarbeit seit der Gründung unserer Kasse im Jahre 1957 herzlich zu danken und ihm einen geruhsamen Lebensabend zu wünschen. Der Jahresbericht streifte auch das Wirtschaftsgeschehen und seine Auswirkungen auf das Kreditgeschäft. Die zunehmende Teuerung gibt bedenkliche Ausblicke. Durch vermehrte Spartätigkeit könnten dem Geldmarkte Mittel entzogen werden, so daß eine richtige Dämpfung erzielt werden könnte. Die Zinskonditionen der Darlehenskasse Salez entsprechen den Konditionen, die die andern Geldinstitute der Umgebung halten. Somit kann unsere Kasse allen Einwohnern von Salez bestens empfohlen werden. Der Bericht des Aufsichtsrates, verfaßt von Hans Ulrich Schlegel, zeigte die Ergebnisse der Jahresrechnung auf. Der Umfang der Geschäfte ist erfreulich, und es konnte ein sehr gutes Ergebnis erzielt werden. Der Reingewinn wird statutengemäß den Reserven zugeschrieben. Die Anträge des Aufsichtsrates auf Genehmigung der Rechnung und Entlastung des Kassiers und der Kassabehörden fanden einstimmige Annahme. Zum Schlusse wurde allen Mitarbeitern unserer Dorfkasse der wärmste Dank ausgesprochen. Damit waren die Traktanden erledigt. Ein von der Kasse gespendeter Zvesper vereinigte hernach alle Anwesenden zu einem gemütlichen Ausklang. (ji)

Sarmenstorf AG. Am 6. März 1966 fanden sich 116 Mitglieder der Darlehenskasse zur Generalversammlung im Gasthof Ochsen ein. Der neue Präsident, Gemeinderat Robert Stutz, gedachte nach einem prägnanten Begrüßungswort der im verflossenen Jahre zur Ewigkeit abberufenen Mitglieder, nämlich Stettler Marcel, Bütler-Stutz Anna, Döbeli Alois, Stutz Jakob, Leuppi Xaver und Baur Klara. Nach der Protokollgenehmigung streifte er das Wirtschaftsleben unseres Landes und der engeren Dorfheimat und erwähnte im Bericht des Vorstandes die behördlichen Maßnahmen auf dem Geld- und Kapitalmarkt, die namentlich auf dem Bausektor zu einem gewissen Stopp geführt haben. Kassier Ad. Kümin erläuterte den Stand der Kasse, mit einer Bilanzsumme von 5,7 Mio Fr. Angesichts der Lücke zwischen Sparkapital und Investitionsbedürfnissen sollte das Sparen noch besser gefördert werden. Mit dem Reingewinn von Fr. 13 395.– erhöhen sich die Reserven auf Fr. 262 206.–. Georg Stutz, Präsident des Aufsichtsrates, kann feststellen, daß sich die Kasse Jahr für Jahr weiterentwickelt und daß alle Kontrollorgane eine gute Geschäftsführung feststellen konnten. Der Bericht und die Anträge für die Zinsfußgestaltung für

Gläubiger und Schuldner werden sodann genehmigt. Die statutarische Erneuerungswahl des Kassiers, von zwei Mitgliedern des Vorstandes und drei Mitgliedern des Aufsichtsrates ergab die ehrenvolle Bestätigung der bisherigen Amtsinhaber. Die Auszahlung des Anteilscheinzinses bildete den Übergang zu dem von der Kasse offerierten Zobig, das trefflich mundete. Präsident Robert Stutz dankte dem Kassier und allen Kassenorganen, aber auch den treuen Mitgliedern. Der Mitgliederbestand, so hofft er, kann mit der Hilfe jedes Einzelnen noch erhöht werden, damit die Zahl von zweihundert bald erreicht werde.

Schmitten FR. *Einweihung des neuen Kassagebäudes und Generalversammlung.* Unsere Dorfkasse hat ein eigenes Heim. Abseits der Hauptstraße, zwischen Kirche und Schulhaus, umgeben von einem herrlichen Obstgarten steht das schlichte und doch eindrucksvolle Haus. – Ein Meilenstein in der 58jährigen Entwicklung unserer Darlehenskasse, ein Gemeinschaftswerk unserer Bürger.

Letzten Sonntag herrschte in Schmitten festliche Stimmung. Bereits im Hochamt wies Ortspfarrer H. H. Josef Corpataux auf die von der Kirche her so geförderte Institution. Stammten doch die Initianten der ersten Kassen in der Schweiz, im Kanton und auch bei uns im Dorfe aus kirchlichen Kreisen. Ein Zeichen dafür, daß die Geistlichkeit auch für das materielle Wohl der Gläubigen stets besorgt ist.

Hernach versammelten sich die Kassamitglieder zur feierlichen Einsegnung, die durch den löbl. Cäcilienverein gesanglich umrahmt wurde. Die darauffolgende Besichtigung verriet in jeder Hinsicht wohleingeteilte Räume: ein kleines Wartezimmer, eine moderne Schalteranlage, einen geräumigen und hellen Büroraum, ein Sitzungszimmer (in dem man leicht seßhaft werden könnte), einen Tresorraum, der in Kürze mit 50 Fächern versehen wird. Dem Architekten, Herrn August Aebischer, dürfen wir für das allseits gutgelungene Werk herzlichst gratulieren.

Noch vor Mittag wurde sodann die ordentliche Jahresversammlung abgehalten. Nebst der ansehnlichen Zahl von 167 Mitgliedern konnte der Präsident, Herr Franz Reidy, eine Anzahl Ehrengäste begrüßen, so H. H. Pfarrer Corpataux, selbst Mitglied unseres Verwaltungsrates, Herrn Dr. A. Edelmann, Direktor der Revisionsabteilung des Verbandes, die Herren Großräte Pius Jungo und Brülhart Hans wie auch die Behörden von Pfarrei und Gemeinde.

In seiner Festansprache hielt der Vorsitzende Rückblick über Geschichte und Aufbau der hiesigen Darlehenskasse, Der eigentliche Gründer war Dekan Joh. Nösberger, der dem ersten Kassier, Herr Joh. Reidy, im Pfarrhaus ein Zimmer zur Verfügung stellte. Ihm folgte 1920 Lehrer Pius Lehmann, der während 36 Jahren unsere Dorfkasse nach besten Kräften verwaltete. Nach dessen Tod sprang Herr Alfons Progin in die Lücke, eine Persönlichkeit, welche die steigenden finanziellen Bedürfnisse der Gemeinde bestens zu dirigieren wußte. Auch der neugewählte Kassier, Herr Gregor Großrieder, hat in den drei vergangenen Jahren bereits bewiesen, daß er seiner Sache voll und ganz gewachsen ist und nach strenger Pflichtauffassung seiner Vorgänger arbeitet. – Nun steht der Neubau. Weitblikkende Männer haben ihn vorbereitet, sachkundige haben ihn ausgeführt. Möge der Segen Gottes auch in den neuen Räumen walten.

Das Protokoll wurde von Herrn Joh. Corpataux vorgetragen. Die ausführliche und sprachlich gefeilte Niederschrift wurde ohne Einwand genehmigt.

Im Jahresbericht skizzierte der Vorsitzende die momentane wirtschaftliche Lage, die bis anhin nur leichte Spuren eines Konjunkturstopps zu verzeichnen hatte. Das eigentliche Ziel, der Teuerung Einhalt zu gebieten, wurde keineswegs erreicht. Stiegen doch im vergangenen Jahr die Lebenskosten um volle fünf Prozent. Die starke Preissteigerung hatte letztlich ihren Grund in dem Mißverhältnis zwischen Ausgaben und Einnahmen. Gebot der Stunde sei: Herabsetzung der Ausgaben und vermehrte Spartätigkeit. Die Darlehenskasse suchte dabei bereits ihren Beitrag zu leisten durch die Regelung der Zinssätze, d. h. bis zu 4½ % für Obligationen, Sparkasse 3½ %, Kredite von 4¼–4½ %. Die Zinsmargen und somit ihre Verdienstmöglichkeit ist auf ein Minimum reduziert. Für die Schuldner brachte er die Devise: Vermehrte Amortisationen, das momentan nützlichste und zweckmäßigste Sparmittel.

Der Vizepräsident, Herr Ed. Klaus, dankte Herrn Reidy für seine uneigennützige und umsichtige Arbeit, die ihn besonders in letzter Zeit von den beruflichen Pflichten abgehalten hatte. Der Herrgott möge ihm seine vorzügliche Dienstbarkeit belohnen.

Einen sehr erfreulichen Bericht gab der Kassier, Herr Gregor Großrieder, ab. Auch ihm liegt das Spa-

ren sehr am Herzen, das sich wohl in seiner Form verändert, jedoch dem Wesen nach im echten Schweizertum verwurzelt liegt. Das Rennen nach größerer Rendite birgt allerdings Gefahren in sich. Doch das der Raiffeisenkasse anvertraute Geld ist meist durch Grundpfänder reichlich gesichert. Eine Tatsache, die sich unsere Einwohnerschaft stets vor Augen hält. Die nachfolgenden Zahlen sprechen dies deutlich aus. In 5700 Geschäftsgängen erreichte unsere Kasse einen Umsatz von über 17 Mio Franken. Die Spareinlagen haben eine Zunahme von 400 000 Franken erfahren, die Guthaben sind somit auf 6 Mio Franken gestiegen. Die Obligationen weisen eine Summe von 950 000 Franken auf. Dieser Zuwachs an Spargeldern erlaubte Auszahlungen von neuen Darlehen im Betrage von 1,3 Mio Franken. Die Bilanz steht auf 8,6 Mio Franken, was wiederum einem Zuwachs von 800 000 Franken entspricht. Der Nettoertrag von 28 600 Franken läßt die Reserven auf 350 000 Franken ansteigen. – Zum Schluß richtete der Kassier den Dank an alle Mitglieder und Kunden, die ihm während des Jahres reichliches Vertrauen und eifrige Mitarbeit entgegengebracht hatten. Besonders dankte er den Herren im Vorstand und Aufsichtsrat sowie seiner Gehilfin, Frau Th. Lehmann.

Auch der Aufsichtsrat hatte im vergangenen Jahr seine Pflicht gewissenhaft ausgeführt und die vorgeschriebenen Kontrollen vorgenommen. Präsident Herr Josef Waeber bürgte für eine in jeder Hinsicht einwandfreie und saubere Buchführung. Sein Antrag wurde von der Versammlung gutgeheißen.

Die Erläuterungen der leitenden Organe schien die Versammlung voll befriedigt zu haben. Die allgemeine Umfrage ging unbenutzt vorbei. Die Wirtsfamilie Jungo wartete bereits mit einem reichlichen und fein zubereiteten Festessen auf, das zur frohen Stimmung merklich beitrug. Die eingestreuten Darbietungen der Sänger (Leitung Herr Lehrer Mülhauser) fanden eine dankbare Zuhörerschaft.

Während des Essens richtete Herr Direktor Dr. Edelmann Gruß und Dank des Verbandes aus. Seine sehr treffenden und tiefsinnigen Worte haben bleibenden Eindruck hinterlassen. Er gratulierte zum gutgelungenen Kassagebäude, einem Gemeinschaftswerk nach Geist und Sinn des Gründers Raiffeisen, Ausdruck des Selbsthilfewillens einer gesunden Bürgerschaft voll Mut und Selbstvertrauen. Ganz besonders ehrte er einige verdiente Förderer der Darlehenskasse Schmitten, die einen soliden Grundstock legten und eine gesunde Entwicklung garantierten. Vorab den verstorbenen Kassier Pius Lehmann, der während mehrerer Jahrzehnte pflichtgetreu regen Anteil nahm. Besondere Verdienste erwarben sich auch Herr Alfons Progin, als eifriger Aufsichtsratspräsident und Kassier, Herr Vizepräsident Eduard Klaus, der bereits während 32 Jahren im Vorstand mitwirkte, und Herr Alois Lauper, der in aller Stille lange Zeit segensreich wirkte. Eine kleine Anerkennung des Verbandes möge ihnen Zeichen des Dankes sein für die so selbstlose Hingabe im Dienste unserer Bevölkerung. Doch voll Zuversicht schaute der Redner auch in die Zukunft, verfügt doch Schmitten über eine aufgeschlossene und versierte Verwaltung.

Für aufopfernde Tätigkeit im Dienste der Kunden ehrte und beschenkte der Präsident Frau Therese Lehmann-Zurkinden. Sie stand während voller 40 Jahre dem Kassier treu zur Seite. Bei jeder Tageszeit, ja sogar sonntags wartete sie mit ihrer Bedienung auf.

Herr Ammann Peter Reidy dankte im Namen der ganzen Gemeinde für die stete Zuvorkommenheit der Darlehenskasse. Durch angemessene Zinssätze hat sie der Bürgerschaft große Dienste geleistet. Unser Gemeindepräsident freute sich ganz speziell über den schönen Neubau, ein Selbsthilfewerk und Ausdruck echter Gemeinschaft.

Auch Herr Großrat Hans Brülhart wußte das zeitgemäße und wirkungsvolle Kassagebäude sehr zu schätzen. Es ist für ihn ein Grund mehr, sich mit Freude und Stolz Schmittner zu nennen. Als Vertreter der kantonalen Lehrlingskommission dankte er für die jährliche Spende der Darlehenskasse. Damit wird allen Schichten unserer Bevölkerung eine genügende Ausbildung gesichert, und nur so kann das aufgestellte Industrieprogramm aufrechterhalten bleiben.

Mit der Vaterlandshymne und dem Lied ‚Heimweh' fand die Versammlung einen würdigen und eindrucksvollen Abschluß. Dem Vorsitzenden blieb noch die Pflicht des Dankes an alle, die zum guten Gelingen des Festes beigetragen hatten. Er schließt mit dem Wunsche, das Institut möge auch in den kommenden Jahren, aufbauend auf der Zusammenarbeit aller Kräfte, seine wertvolle Aufgabe zum Nutzen möglichst weiter Kreise erfüllen. PI

Tägerig AG. Die 47. Generalversammlung der Darlehenskasse war traditionsgemäß gut besucht. Die Genossenschafter fanden sich am vergangenen Samstagabend im Gasthaus zum Adler zahlreich ein. Unter der bewährten Leitung des Kassapräsidenten, Reinh. Meier, wickelten sich die Traktanden flüssig ab.

Mit besonderer Freude begrüßte der Präsident die erstmals an der Generalversammlung teilnehmenden neuen Mitglieder.

Ehrend gedachte die Versammlung des durch den Tod von uns geschiedenen Jos. Seiler-Schärer. Als Stimmenzähler wurden gewählt Hubert Stöckli, Landwirt, und Ernst Jost-Wegmüller, Karosseriebau. Das vom Aktuar verlesene Protokoll der letztjährigen Generalversammlung wurde genehmigt und verdankt. Der Jahresbericht des Präsidenten skizzierte die wirtschaftlichen Geschehnisse des verflossenen Jahres und wies auch auf die gegenwärtig wohl brennendsten Probleme und Auswirkungen der Konjunkturdämpfung, die Kapitalknappheit und die daraus resultierenden Zinsfußerhöhungen hin. Es dürfte schwerhalten, nachzuweisen, ob und allenfalls wie weit die vielumstrittenen und heftig diskutierten Bundesbeschlüsse über Maßnahmen zur Bekämpfung der Teuerung, über welche das Schweizervolk im Februar 1965 abzustimmen hatte, diese Anbahnung einer Normalisierung der wirtschaftlichen Verhältnisse in unserem Lande verursacht haben. Ihr eigentliches Ziel, die Bekämpfung der Teuerung, haben diese Bundesbeschlüsse auf jeden Fall nicht erreicht, hat diese doch, gemessen am Lebenskostenindex, im Jahre 1965 leider erneut um rund 5 % zugenommen. Mit anderen Worten, der Wert unseres Schweizer Frankens hat in diesem Jahr um 5 % abgenommen. Das ist mehr als in den vergangenen Jahren, in denen so sehr nach staatlicher Hilfe gerufen wurde. Der Präsident schloß seine interessanten Ausführungen mit dem Wunsche, daß die Zusammenarbeit aller Kräfte weiter gedeihen möge, damit die Darlehenskasse ihre schöne Aufgabe im Dienste unserer Bevölkerung weiter erfüllen könne. Aus dem Bericht des Kassiers, Herrn Eug. Meier, Lehrer, seien für den Abschluß per 31. Dezember 1965 folgende Zahlen erwähnt: Die Bilanzsumme stieg um Fr. 277 964.– auf Fr. 2 380 079.–. Der Umsatz ist im verflossenen Jahr etwas zurückgeblieben und figuriert mit Fr. 3 492 000.–. Die Spareinlagen zeigen eine Vermehrung von Fr. 103 000.– und stehen mit Fr. 487 492.05 zu Buch. Wenn man weiß, daß in unserem Dorf keine großen Geschäfts- oder landwirtschaftlichen Betriebe zu unserer Kundschaft zählen, ist dies gewiß ein schönes Zeichen des Vertrauens. Die Ertragsrechnung erzielte einen Reingewinn von Fr. 7290.60 und erhöhte die Reserven auf Fr. 99 664.55. Nachdem die Mitglieder mit Einstimmigkeit Rechnung und Bilanz genehmigt hatten, konnte man zum Wahlgeschäft übergehen. Die zur Wiederwahl ausscheidenen Herren des Vorstandes, Reinh. Meier, Präsident, und Jos. Tönz, Vizepräsident, sowie der Präsident des Aufsichtsrates, Wendelin Meier, wurden für eine weitere Amtsdauer von vier Jahren, ebenso Kassier Eugen Meier, von der Versammlung ehrenvoll bestätigt.

Mit Worten des Dankes und dem Aufruf zur unverminderten Treue zu unserer Dorfbank, damit sie ihre Aufgabe in Zukunft erfüllen könne, schloß der Präsident die flottverlaufene Versammlung.

Trub BE. Die im Jahre 1962 in Trub im Emmental ins Leben gerufene Darlehenskasse ist die jüngste Raiffeisenkasse im deutschsprechenden Kantonsteil. In ihrem 4. Geschäftsbericht kann sie, was durchaus natürlich ist, noch keine großen Zahlen präsentieren. Wenn man diese aber näher durchleuchet, dann zeigen sie viel Erfreuliches und Zuversichtliches. An den steigenden Zahlen ist zu erkennen, daß das ins grüne Hügelland des Emmentals gesteckte Raiffeisen-Samenkorn aufgegangen ist. Es entwickelt sich eine Pflanze, die bereits ihre ersten Früchte trägt, denn ein Reingewinn von Fr. 1727.– nach vier Geschäftsjahren, in denen es manche Widerstände zu brechen galt, ist doch schon etwas Rechtes. Damit konnte der Reservefonds auf

Fr. 4414.– geäufnet werden. Vorletztes Jahr hat die Bilanzsumme Fr. 371 894.– betragen, jetzt ist sie bereits auf Fr. 455 779.– angewachsen. Das läßt sich sehen! Der Kassaverkehr hat eine bemerkenswerte Belebung erfahren. Betrug der Umsatz 1964 Fr. 994 486.–, so stieg er im Jahre 1965 auf Fr. 1 708 958.–. Die 142 Sparer haben der jungen Kasse bereits Fr. 368 346.– in Sparguthaben anvertraut (Vorjahr Fr. 282 837.–).

Die steigenden Zahlen stimmen recht zuversichtlich, denn sie lassen erkennen, daß dieses schöne Gemeinschaftswerk immer mehr als Segen empfunden wird. Möge es hinausleuchten in die übrigen Gegenden des Emmentals und Ansporn verleihen, der Raiffeisenbewegung neue Tore zu öffnen. –n.

Trun GR. Die Jahresrechnung pro 1965 schließt nach Abzug aller Unkosten und Abschreibung mit einem Reinertrag von Fr. 9783.75 ab. Durch Zuweisung des Reingewinns 1965 in die Reserven erreichen diese die Höhe von Fr. 208 882.47. Die Bilanzsumme beträgt Fr. 7 939 540.48. Der Umsatz erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um Fr. 1 163 042.60 auf Fr. 40 515 317.04. Die Jahresversammlung ist auf Sonntag, den 20. März 1966, festgesetzt.

Ueberstorf FR. Es ist allgemein üblich, nach einer runden Zahl von Jahren, seien es deren 25, 40, 50 oder mehr, eine Person, einen Verein oder ein Werk an den Geburtstag zu erinnern. Im allereinfachsten Rahmen hat das unsere Raiffeisenkasse getan mit einem kleinen Halt und Rückblick auf volle 60 Jahre fruchtbarer Tätigkeit als Selbsthilfeorganisation im Dienste der Allgemeinheit.

Nicht weniger als 162 Genossenschafter haben sich am vorletzten Februarsonntag nach dem Vormittagsgottesdienst (eine geschätzte Neuerung!) im ‚Schlüssel' zur diesjährigen 60. Jahresversammlung eingefunden. Den Auftakt dazu bildete das Ständchen der Musikgesellschaft, die damit auch dem Dank für die alljährlich wiederkehrende gönnerhafte Unterstützung Ausdruck geben wollte.

Unter dem Vorsitz von Präsident Felix Bächler, Regionallehrer, der den erschienenen Mitgliedern, Behördevertretern und Gästen herzlichen Willkomm entbot, wickelten sich die Geschäfte ab, wie diese an einer solchen Tagung ‚gang und gäbe' sind: Protokoll, Jahresbericht, Jahresrechnung und Erläuterung derselben durch den Kassier und Revisorenbericht. Für Außenstehende erübrigt es sich, an dieser Stelle viele Zahlen aus der großen Beige wiederzugeben. Aus der Statistik des schmucken Jahresberichtes, jedem Mitglied mit der Einladung ins Haus geschickt, sei lediglich erwähnt, daß mit Datum vom 31. Dezember 1965 zu Buch stehen: die Spareinlagen mit Fr. 7 125 750.–, die Obligationen mit Fr. 1 012 000.– und die Reserven mit Fr. 476 633.–. Imponierende Zahlen, die für das Zutrauen in unser Bankinstitut bestes Zeugnis ablegen. Wenn der Jahresbericht des Vorsitzenden mit seinem Überblick von der Weltlage über die engere Heimat bis zum Geschäftskreis der örtlichen Kasse die für die Anwesenden interessantesten Aspekte aufzeigte, neben dem Willkomm für das volle Dutzend neuer Mitglieder und dem Gedenken für die sechs verstorbenen Genossenschafter, wurden die Erläuterungen des Kassiers mit nicht geringerer Spannung aufgenommen.

Kassaverwalter Franz Brülhart begann in seinen Ausführungen mit einem Ausblick auf das Jahr der Gründung unserer Kasse, 1906. Es war für alle Anwesenden höchst aufschlußreich, zum Teil ganz amüsant, zu hören, wie es damals bestellt war um Löhne und Preise, technische Errungenschaften und Einrichtungen usw. Nicht zuletzt haben die Verhältnisse der damaligen Zeit mit den hohen Zinsen privater Geldverleiher und der schwierige Absatz der landwirtschaftlichen Produkte neben der zwei Jahre zuvor erfolgten Gründung des Bauernvereins zur solchen einer eigenen Dorfbank geführt. H. H. Pfarrer Joh. Silvester Klaus war der erste Initiant, und mit voller Genugtuung darf heute auf das Werk zurückgeschaut werden. Die Erläuterungen des Kassiers enden mit der Aufforderung, auch in Zukunft der Dorfbank das Zutrauen, das sie verdient, zu schenken, um so auch immer wieder der Devise ‚Das Geld des Dorfes dem Dorfe' gerecht zu werden.

Einmütig hießen die Anwesenden einen Antrag des Vorstandes gut, diesem die Kompetenz zur eventuellen Erwerbung einer Liegenschaft zu geben. Man möchte in dieser Sache das möglichste tun, um doch dem Dorfe mit dem besteingerichteten Coiffeurhaus und damit einem Kleingewerbler eine Existenz zu erhalten, und man glaubt auch in dieser Richtung einem großen Bedürfnis der Bevölkerung entgegenzukommen.

In gewinnender Art und Weise überbrachte sodann Chefrevisor Albert Krucker den Gruß der Verbands-

Nun auch in die Schweiz lieferbar!

Besser schreiben, reden, rechnen

Besser schreiben, reden, rechnen

EIN BILDUNGSBUCH FÜR JEDEN!

Von Alfred Bernhard, Alfred Doppler, Robert Killinger und Arno Reimer.

„Besser schreiben, reden, rechnen" ist keine trockene Grammatik, kein Mathematiklehrbuch, sondern das in jahrelanger Arbeit lebendig geschriebene Werk erfahrener Praktiker. Es ist ein unentbehrlicher Ratgeber für jeden, der nach Wissen und Selbstsicherheit strebt. Das Buch wendet sich nicht an eine bestimmte Berufsgruppe, sondern an alle, die ihre Kenntnisse auffrischen und erweitern und den hohen Anforderungen des Berufslebens gewachsen sein wollen. – Beachten Sie bitte besonders den untenstehenden Auszug aus dem Inhalt.

Hunderte von Leserzuschriften aus der Schweiz, aus Deutschland und aus Österreich beweisen die Beliebtheit dieses Werkes, ebenso die hervorragenden und lobenden Besprechungen der Tageszeitungen und der Fachpresse.

So urteilt der „Internationale Holzmarkt":

... Den vier Autoren ist es gelungen, den umfangreichen Stoff in einer keineswegs trockenen und ermüdenden, schulmeisterlichen Art zu bringen, sondern so fröhlich und verständlich, mit lebensnahen Beispielen aufgelockert, daß man immer bedauert, wenn ein Abschnitt zu Ende geht ...

„Der Steuer-Kurier" schreibt: ... das vorliegende Bildungsbuch ist ein ganz vortrefflicher Behelf, unsere Kenntnisse aufzufrischen und zu verbessern ...

Umfang und Ausstattung:

Das Werk umfaßt 688 Seiten und hat Lexikonformat. Es ist in guter, großer und leicht lesbarer Schrift auf weißem, holzfreiem Papier gedruckt und in farbig bedrucktes, strapazierfähiges und abwaschbares Balacron gebunden.

Besser schreiben, reden, rechnen

Wer mehr weiß, hat es leichter im Leben!

Auszug aus dem Inhalt:

1. Teil: **Fehlerfreies Deutsch:** Laute, Silben, Wörter – Wir unterhalten uns über das Hauptwort – Wichtiges über das Eigenschaftswort – Über die Arten und die Verwendung des Fürwortes – Einiges über das Zahlwort – Das Zeitwort und seine Formen – Über das Umstandswort – Zum Verhältniswort – Das Bindewort – Wie sich die Wörter bilden – Zur Satzlehre – Wie komme ich zu einem guten Stil? – Unser Wortschatz – Papierdeutsch – Sprachgeschichtliche Heiterkeiten – Lösung grammatikalischer Fragen.

2. Teil: **Briefe, die Erfolg haben:** Der private Brief: Ich weiß nichts zu schreiben – Durchdacht und gut gegliedert – Anrede und Schluß – Liebesbriefe – Glückwünsche – Zeitungsanzeigen – Sie danken – Einladungen – Absagen – Beileidschreiben – Beschwerden – Entschuldigungen – Mahnungen von Freund zu Freund – Sie bitten um etwas – Briefe an Vorgesetzte. Sie wahren Ihre Rechte: Schuld und Bürgschein – Testament – Vollmachten – Verträge – Eingaben an Behörden. Wie bewerbe ich mich um eine Stelle? Beispiele – Der Lebenslauf. Der wirkungsvolle Geschäftsbrief: Äußere Form – Stil – Zeugnisse – Empfehlungen – Anfrage – Angebot – Bestellung – Inserat – Werbebrief – Erfolgreiche Mahnbriefe – Briefe an das Finanzamt.

3. Teil: **Die wirksame Rede:** Sprechtechnik: Atmen – Sprechrhythmus – Sprechtempo – Lautstärke – Haltung des Redners – Redeangst. Redevorbereitung: Stoffsammlung – Stichwortzettel. Redegattungen: Gespräch – Geschäftliche Verhandlung – Politische Rede – Festrede – Stegreifrede – Trauerrede – Vortrag – Diskussion. Sammlung von Redestoff (Stichwortzettel für verschiedene Reden).

4. Teil: **Wie rechne ich das?:** Grundlegendes Rechnen: Maße, Gewichte und Münzen – Die Grundrechnungsarten – Rechnen mit ganzen Zahlen – Rechnen mit gemeinen Brüchen und Dezimalbrüchen – Rechenvorteile – Konstruktion und einfache Berechnung von Flächen und Körpern. Rechnen im praktischen Leben: Umrechnen von fremden Maßen, Gewichten und Münzen – Schlußrechnung – Gesellschafts- oder Teilungsrechnung – Durchschnitts- oder Mischungsrechnung – Prozentrechnung – Zinsrechnung und Zinseszinsrechnung – Warenkalkulation – Gewerbliche Kalkulation (die Berechnung der Herstellungskosten, der Selbstkosten, des Verkaufspreises).

5. Teil: **Wörterbuch:** Mehr als 20 000 deutsche und fremde Ausdrücke mit Worterklärungen. – Sachwortregister.

Der Preis beträgt: bei Ratenzahlung 6 Monatsraten zu je Fr. 7.–,
bei Barzahlung ermäßigt er sich auf Fr. 38.40.

In allen Preisen sind die Kosten für Porto und Verpackung enthalten.
Lieferung erfolgt in der Reihenfolge des Bestellungseinganges.

Die Lieferung erfolgt gegen offene Rechnung, also nicht per Nachnahme. Bei Übernahme der Sendung haben Sie keinen Zoll zu entrichten, da Bucheinfuhren in die Schweiz zollfrei sind. Zahlungen wollen Sie bitte nach Lieferung des Buches auf unser Postscheckkonto Zürich VIII 38606 vornehmen.

ben, reden, rechnen

Ein Bildungsbuch für jeden!

Schneiden Sie bitte den Bestellschein aus und senden Sie ihn möglichst noch heute an Firma **ANDREAS & ANDREAS, Verlagsanstalt, Postfach, FL - 9490 VADUZ (Liechtenstein).**

BUCHBESTELLUNG. Ich bestelle bei Firma **ANDREAS & ANDREAS, Verlagsanstalt, Postfach, FL - 9490 VADUZ (Liechtenstein)** fest zur möglichst sofortigen Lieferung

_____ Stück **BESSER SCHREIBEN, REDEN, RECHNEN** von Bernhard, Doppler, Killinger und Reimer - 688 Seiten, farbiger, strapazierfähiger, abwaschbarer Balacronband

☐ gegen **Ratenzahlung.** Den Ratenpreis bezahle ich in 6 Monatsraten zu je Fr. 7.–. Die erste Rate wollen Sie bitte per Nachnahme erheben, die weiteren 5 Monatsraten bezahle ich in den weiteren 5 Monaten mit Einzahlungsscheinen, die Sie mir übersenden werden.

☐ gegen **Barzahlung.** Den Barzahlungspreis von Fr. 38.40 wollen Sie bitte per Nachnahme erheben.

Die gewünschte Zahlungsart habe ich angekreuzt. ☒

In obigen Preisen sind alle Kosten für Porto und Verpackung enthalten. Ich erkläre, großjährig und nicht bevormundet zu sein.

Vorname und Name (möglichst in Blockschrift) Beruf Datum

Postleitzahl und genaue Anschrift Unterschrift bitte nicht in Blockschrift (bei Minderjährigen des Erziehungsberechtigten)

C 101/66

leitung aus St. Gallen. Im Gegensatz zum Menschen ist die Darlehenskasse Ueberstorf nach vollen 60 Jahren je älter je leistungsfähiger geworden. Für die tadellose Kassaführung und Vorstandstätigkeit zollt er den Organen höchstes Lob. Er zieht Vergleiche mit andern Bankinstituten, auch des Auslands, und weiß den Anwesenden die Vorteile einer eigenen Bank klar darzulegen. Für die Mitglieder und im besondern die konfessionelle Minderheit drückt Pfarreirat Albert Hasler den Verantwortlichen den Dank aus. Dann ist es so weit, daß sich kurz nach der Mittagsstunde die Tafelrunde mit dem aufgetragenen Mittagessen zu beschäftigen beginnt, eine Angelegenheit, auf die die knurrenden Mägen noch gewartet haben. Mit der Auszahlung des Genossenschaftsanteilzinses und einer kleinen Beigabe geht die Versammlung zu Ende. Mit dem Bewußtsein, einer gefreuten Raiffeisentagung beigewohnt zu haben, ziehen die Teilnehmer frühnachmittags heimwärts. –z. –z.

Unterschächen UR. Unter dem Vorsitz von Präsident Bolliger Josef tagten Sonntag, den 20. Februar 1966, wiederum an die neunzig Raiffeisenmänner von Unterschächen, um mit der ordentlichen Generalversammlung die statutarischen Geschäfte zu erledigen. Präsident Bolliger begrüßte alle Anwesenden mit herzlichen Worten, gedachte der verstorbenen Mitglieder Bissig Jos. Mar., Oberebnet, Arnold Josef, Urigen, Herger Alois, Bielen, und Herger Joh. Jos., Fritter, welche während vieler Jahre der Dorfkasse angehörten. Die Versammlung erwies den Verstorbenen die übliche Ehre. Übergehend zu den Geschäften wurde dem Sekretär, Imholz Alois, das von der letzten Generalversammlung gut abgefaßte Protokoll einstimmig genehmigt und verdankt. Im schriftlich abgefaßten Bericht des Vorstandes läßt Präsident Bolliger das verflossene Jahr Revue passieren. Das schlechte Wetter im vergangenen Sommer beeinträchtigte insbesondere unsere Landwirtschaft, und die schönen Herbsttage vermochten nicht mehr alles gutzumachen. Im Herbst trat im ganzen Schweizerland der gefürchtete Stallfeind, die Maul- und Klauenseuche, auf und wirkte bis in diese Tage verheerend in der an der Schattenseite der andauernden Hochkonjunktur stehenden Landwirtschaft. Die Tätigkeit der Behörde und der behördlichen Kommissionen in unseren Gemarkungen war sehr angeregt. Die großzügige Schenkung einer unbekannt bleiben wollenden Baslerin an die Gemeinde von rund Fr. 166 000.– wird als besonders freudiges Ereignis in die Geschichte der Gemeinde eingehen. Die Kassaorgane erledigten ihre Geschäfte in mehreren Sitzungen. Der Mitgliederbestand ist auf 107 angestiegen. Den Wünschen und Begehren der Mitglieder konnte die Kasse weitgehend entsprechen. Mit großem Beifall wurde der Bericht des Vorstandes genehmigt und verdankt. In gut faßlichen Ausführungen erläuterte Kassier Muheim Balz die vorgelegte Rechnung. Sie weist in über 1800 Posten einen Umsatz von Fr. 4 258 706.16 aus. Ein ausgeprägter Sparwille unserer Bürgerschaft widerspiegelt sich in den Sparkassaeinlagen, die mit Fr. 668 200.– ausgewiesen werden. Eine große Spalte füllte der Kontokorrentverkehr. Fr. 1 266 234.90 Kontokorrenteinlagen stehen Fr. 1 388 960.– Kontokorrentbezüge gegenüber. Die Ertragsrechnung weist einen Reingewinn von Fr. 10 283.– aus, welcher den Reserven zugewiesen wird. Die Reserven erreichen hiermit per Ende 1965 Fr. 102 878.–. Die Bilanz ist mit Fr. 2 217 214.– ausgewiesen. Gemäß Antrag der Aufsichtsbehörde wurde die vorliegende Rechnung mit Verdankung an den Vorstand und den pflichtbewußten und allzeit hilfsbereiten Kassier genehmigt. Ebenfalls wurde beschlossen, die Anteilscheine mit 5 % brutto zu verzinsen. Die Wahlen in den Vorstand und in den Aufsichtsrat fanden in der einmütigen Bestätigung rasche Erledigung. In seinem markanten Schlußwort fordert Präsident Bolliger alle Mitglieder auf, fernerhin der Dorfkasse das volle Vertrauen zu schenken. Der Sparer findet hier eine auf soliden Grundfesten aufgebaute Geldanlagestelle. Dem Finanzschwachen kann damit wieder geholfen werden, treu dem Grundsatz: der Starke hilft dem Schwachen.

Unterseen BE. Die älteste Raiffeisenkasse des Berner Oberlandes, die Darlehenskasse Unterseen, die auf Initiative des verstorbenen Tierarztes Dr. Flück im Jahre 1924 ins Leben gerufen wurde und die folglich auf ihr 42jähriges Bestehen zurückblicken kann, hatte im verflossenen Jahr laut Geschäftsbericht schöne Erfolge zu verzeichnen. Der Umsatz konnte von 4.8 Mio Franken im Vorjahr auf nahezu 6,3 Mio Franken im Berichtsjahr gesteigert werden. Es zeugt dies von einem regen Kassaverkehr. Die Bilanzsumme, das Hauptkriterium für das 42. Geschäftsjahr, ergibt ein sehr erfreuliches Bild, konnte diese doch um nahezu eine halbe Million Franken auf 4 641 466 Franken erhöht werden. Es konnte ein Reingewinn von 11 673 Franken erzielt werden, gegenüber 10 053 Franken im Vorjahr. Da der Nettoertrag statutengemäß dem Reservefonds einverleibt werden muß, ist dieser nunmehr auf 184 222 Franken angestiegen. Die innere Erstarkung des Geldinstituts hat damit einen neuen Impuls erfahren. In der Bilanz stehen auf der Seite der Passiven die Spareinlagen mit 3 359 437 Franken an erster Stelle (Vorjahr 3,06 Mio Franken). Wenn man eine Zunahme von nahezu 200 000 Franken bei den Obligationen miteinbezieht, so zeigt dies recht augenfällig, daß der Sparwille im Geschäftsbezirk der Kasse ein recht guter ist. Auf der Seite der Aktiven sind als größter Posten die Hypothekardarlehen von 2,8 Mio Franken im Vorjahr auf 3 091 965 Franken im Berichtsjahr angewachsen.

Sozusagen auf der ganzen Linie sind höhere Zahlen vorhanden. Es darf daraus der Schluß gezogen werden, daß sich die Darlehenskasse Unterseen eines ständig wachsenden Vertrauens erfreut. Das wirft ein gutes Licht auf die gewissenhafte und pflichtbewußte Verwaltung. Man darf daher den verantwortlichen Organen zum schönen Erfolg herzlich gratulieren. Es soll dies zu neuem Einsatz für eine gute Sache ermuntern. -n.

Wartau SG. Sonntag, den 13. Februar, versammelten sich im ‚Rößli', Oberschan, die Genossenschafter unserer Darlehenskasse zur ordentlichen Generalversammlung. Der Gemischte Chor Oberschan eröffnete die Tagung mit zwei ansprechenden Liedervorträgen. Hernach begrüßte der Vorsitzende, Martin Zogg, die Versammelten, insbesondere die Vertreter der Behörden. Einen besonderen Willkommgruß entbot er den zwei anwesenden Veteranen und Mitbegründern der Darlehenskasse, Andreas Gabathuler, Malans (Wartau), und Hans Senn, alt Malermeister, Trübbach. Den Sängerinnen und Sängern von Oberschan dankte er herzlich für ihre zugesagte Mitwirkung. An Stelle des krankheitshalber abwesenden Aktuars Hans Sulser wurde als Tagesaktuar Heinrich Müller, Weite, gewählt. Die Stimmenzähler konnten die Anwesenheit von 118 Genossenschaftern melden. Das Protokoll, das von Vizepräsident Oswald Gabathuler verlesen wurde, fand die Genehmigung durch die Versammlung.

In seinem Jahresbericht hielt der Vorsitzende Rückschau auf das verflossene Geschäftsjahr. Mit Genugtuung konnte er erwähnen, daß sich die Kasse weiter gut entwickelt hat; alle Positionen weisen erhöhte Zahlen auf. Etwas unangenehm is die ständige Unruhe auf dem Sektor Zinsen. Die Erhöhung der Schuldnerzinsen ist auch für unsere Kasse unumgänglich geworden, da wir uns in dieser Hinsicht den übrigen Bankinstitutionen anpassen müssen. Der Sparzins ist ab 1. Januar 1966 auf 3½ % erhöht worden. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Spareinlagen pro Jahr erstmals die Millionengrenze überschritten haben. Eindringlich warnte der Vorsitzende vor verlockenden Angeboten gewisser Geldinstitute. Für Darlehenssucher stehen die hiesigen Bankinstitute zur Beratung unentgeltlich zur Verfügung; sie möchten den Unerfahrenen vor unüberlegten Schritten und vor größerem Schaden behüten. Am Schluß des Berichtes dankte der Vorsitzenden dem Kassier für die gewissenhafte Arbeit; sein Dank richtete sich auch an die übrigen Vorstandsmitglieder und an den Aufsichtsrat für die gute Zusammenarbeit. Schließlich dankte er auch allen Mitgliedern für das der Kasse entgegengebrachte Vertrauen.

Kassier Ulrich Gabathuler erstattete sodann ausführlich Bericht über den Stand der Genossenschaft. Mit Zahlen und Vergleichen belegte er die erfreuliche Weiterentwicklung. Den Einnahmen in der Höhe von 247 244 Franken stehen Ausgaben von 234 936 Franken gegenüber. Der daraus resultierende Reingewinn von 12 307 Franken wurde den Reserven zugeschrieben, die nun 273 245 Franken betragen. An Darlehen sind 1 412 000 Franken ausbezahlt worden. Der Umsatz, der auf über 12 Millionen angestiegen ist, hat im verflossenen Geschäftsjahr eine Zunahme von mehr als 2 Millionen erfahren. Die Bilanzsumme ist um 743 000 Franken auf 7 056 200 Franken angestiegen. Mit dem Wunsche auf weiterhin ersprießliche Zusammenarbeit aller, schloß der Kassier seinen Bericht.

Über die Kontrolltätigkeit erstattete Heinrich Müller, Präsident des Aufsichtsrates, Bericht. Er erwähnte, daß sowohl die Kontrollen durch die interne Kontrollstelle als auch die Revision durch den Verband zur vollen Zufriedenheit ausgefallen sind. Die Kasse befindet sich auf einer guten und soliden Grundlage. Da die Diskussion über die Berichte nicht benützt wurde, konnte über die Anträge des Aufsichtsrates abgestimmt werden. Die Jahresrechnung wurde einstimmig genehmigt und den verantwortlichen Organen Entlastung erteilt unter Verdankung ihrer gewissenhaften Pflichterfüllung. Die Umfrage wurde nicht benützt, so daß der Vorsitzende den offiziellen Teil der Versammlung schließen konnte. Nach dem traditionellen Zvieri boten der Gemischte Chor und der Frauen- und Männerchor Oberschan den Versammelten noch einen bunten Strauß volkstümlicher Lieder dar, die von der Raiffeisengemeinde mit verdientem Beifall aufgenommen wurden. Den Sängerinnen und Sängern und ihren Dirigenten Mathias Gabathuler und Ulrich Rusch sei für die angenehme Unterhaltung herzlich gedankt. H. M.

Willisau LU. *Die Darlehenskasse hat wieder einen Kassier.* Am Montag, den 28. Februar, fanden sich die Genossenschafter der Darlehenskasse Willisau zu ihrer 30. Jahresversammlung ein. Leider stand sie im Zeichen des Todes unseres so hochgeschätzten und verdienten Kassiers, der am Silvestertag die Kassabücher zum letztenmal geschlossen hat, um sich dann zwei Tage später zum Sterben hinzulegen. Präsident Julius Birrer, Großrat, würdigte das Andenken an den pflichtbewußten und selbstlosen Toten, der vor 30 Jahren unsere Kasse gründen half. Seit 1950 war er Kassier und hat unserem Bankinstitut seine besten Kräfte zur Verfügung gestellt. – Als neuer Kassier wurde Herr Anton Arnet, Oberwannern, Gettnau, gewählt, dem zu dieser Wahl herzlich gratuliert sei. Auch in der Aufsichtsbehörde gab es zwei Mutationen. Präsident Jean Heller und Vizepräsident Emil Meyer reichten ihren Rücktritt ein. Auch ihnen sei an dieser Stelle für ihren Einsatz der herzliche Dank ausgesprochen. An ihrer Stelle wurden gewählt: Sales Vonwyl, Lehrer, und Hans Schüpfer, Stadtmühle.

Die Kassenrechnung, eröffnet von Herrn Revisor Bücheler, zeigt folgendes Bild: Umsatz 7,8 Mio Franken (+ 2,4 Mio); Total der Spareinlagen 2,6 Mio Franken; Bilanzsumme 3 Mio Franken; Reingewinn 9854 Franken; Reserven 114 000 Franken. Somit ist das vergangene Geschäftsjahr durchaus erfreulich verlaufen. – Im zweiten Teil berichtete Herr Josef Roos, Vizedirektor des Verbandes schweiz. Darlehenskassen, früher in Willisau, von der Tätigkeit der Zentralkasse. Seine äußerst interessanten Ausführungen fanden das rege Interesse aller Anwesenden. Mit einem währschaften Imbiß schloß die Versammlung. Möge auch das neue Geschäftsjahr für unsere Kasse ein ersprießliches sein! -ao-

Verdienten Raiffeisenmännern zum Andenken

Am 14. Dezember vergangenen Jahres starb im hohen Alter von 84 Jahren im Pflege- und Altersheim in Thusis alt Nationalrat Ruben Lanicca. Ein schweres, heimtückisches Leiden hatte ihn aufs Krankenbett geworfen und ließ ihn nicht mehr gesunden.

Der Verstorbene wurde in seiner Heimatgemeinde Sarn als Sohn eines Bergbauern geboren und ist auch dort aufgewachsen. Der Dorfschule entwachsen, holte er am Seminar in Chur das Lehrerpatent. Einige Schulgemeinden am Heinzenberg und auch anderwärts erinnern sich noch gerne an ihren strengen und tüchtigen Schulmeister. Verhältnismäßig aber nur wenige Jahre wirkte er als Primarlehrer, um sich dann ganz der angeeigneten Landwirtschaft widmen zu können. Seine Begabung und Dienstbereitschaft stellte er auch der Gemeinde wiederholt zur Verfügung.

Schon im Ersten Weltkrieg und in den Nachkriegsjahren, wo Auf- und Niedergang im Wirtschaftsleben Spannungen hervorbrachten, die üble Folgen zeitigten, wurde auch Ruben Lanicca nachdenklich gestimmt. Er pflegte den Selbsthilfe-Gedanken. Und aus dieser Erkenntnis wurde er zum Initianten und Mitbegründer der Raiffeisenkasse Außerheinzenberg, die im Jahre 1927 ins Leben gerufen wurde. Dieses Verdienst darf besonders hervorgehoben werden, da er als erster Vorstandspräsident volle 30 Jahre diente und mit Umsicht und Geschick über die Anfangsschwierigkeiten hinweghalf. Bedeutend früher, jedoch auch in dieser kritischen Zeit, wirkte er als engster Mitarbeiter bei der Gründung der landwirtschaftlichen Konsumgenossenschaft Heinzenberg mit. Auch in dieser Genossenschaft konn-

te er als Präsident im Verlauf von einigen Jahren eine große Entwicklung miterleben.

Im Jahre 1935, da die vielumstrittene sogenannte Dauerkrise bereits den Höhepunkt erreichte, begann seine politische Laufbahn. Er wurde zum Kreispräsidenten und Großratsabgeordneten erkoren. Im Herbst desselben Jahres wurde er auch in den Nationalrat gewählt.

Ruben Lanicca hat nicht den Weg des geringsten Widerstandes gewählt. Seine bejahende, positive Einstellung zum Leben gaben ihm aber immer wieder neuen Mut und Zuversicht.

Für sich selber suchte Ruben Lanicca nichts, aber auch gar nichts. Einfachheit, Anspruchslosigkeit, Wahrhaftigkeit und Treue: das waren seine Tugenden, das war sein Charakter, das war Ruben Lanicca. Das sind Worte, die ihm zum Abschied gegeben wurden. Sein uneigennütziges Wirken und sein mutiger Kampf sollen uns Vorbild sein.

Quarten SG. *Pfiffner Lorenz*, einstiger Präsident der Darlehenskasse. Im patriarchalischen Alter von 97 Jahren ist am 6. Februar Pfiffner Lorenz sanft entschlafen. Eng verbunden mit der heimatlichen Scholle, war der Verstorbene seinem Dorfe zeitlebens treu geblieben und hat als Landwirt und Bergbauer in guter Gesundheit diese Jahresfülle durchlebt und hat bis in das hohe Alter immer mitgearbeitet. Nach der damaligen guten Schulbildung verfügte er über klares Denken und wurde in verschiedene Ämter berufen.

Auch war er ein Mitgründer der Darlehenskasse Quarten im Jahre 1902, und er ist dieser 64 Jahre lang, also bis zu seinem Tode, treues Mitglied geblieben. Bis ins hohe Alter nahm er an den Generalversammlungen mit Genugtuung und Freuden teil. Vom Jahre 1908 bis 1924 war Pfiffner Präsident der Darlehenskasse und hat anfangs dieser Zeit mit dieser Sache viele besorgte Stunden gehabt. Die gute Hilfe und Führung durch den schweiz. Verband war damals eben noch nicht so ausgebaut wie heute. Im Jahre 1924 fühlte er den Zeitpunkt erreicht zu haben, daß die Kasse über die Anfangsschwierigkeiten hinweg sei, und da gab er beruhigt das Präsidium seinem Nachfolger in die Hände.

Für alle seine ehrenamtlichen Arbeiten zum Wohle der Allgemeinheit wollen wir dem Dahingegangenen ein ehrendes Andenken bewahren. K. G.

Jahresabschluß

Neukirch-Egnach TG. Darlehenskasse. Bilanz per 31. Dezember 1965 (54. Rechnungsjahr).

Aktiven:	
Kassabestand, Giro- und Postcheckguthaben	280 171.39
Kontokorrent-Guthaben bei der Zentralkasse	622 576.—
Kontokorrent-Debitoren mit Deckung (davon gegen hypothekarische Deckung Fr. 252 562.90)	1 357 963.20
Terminguthaben bei der Zentralkasse	4 000 000.—
Feste Vorschüsse und Darlehen mit Deckung	452 700.—
Kontokorrent-Vorschüsse und Darlehen an öffentlich-rechtliche Körperschaften	1 048 962.85
Hypothekaranlagen	19 721 006.05
Anteilscheine und Wertschriften	60 005.—
Liegenschaft für Kassazwecke (Brandversicherung Fr. 411 000.—)	320 000.—
Sonstige Aktiven:	
a) Ratazinsen usw.	130 126.60
b) Mobiliar	14 001.—
Bilanzsumme	28 007 512.09
Passiven:	
Konto-Korrent-Kreditoren	3 063 528.05
Spareinlagen	11 256 857.45
Kassenobligationen	11 725 800.—
Sonstige Passiven:	
a) Ausstehende eigene Coupons	30 939.60
b) Ratazinsen usw.	283 016.45
Eigene Mittel:	
a) Genossenschaftsanteile	103 000.—
b) Reserven	1 544 370.54
Bilanzsumme	28 007 512.09

Zum Eigenkapital anrechenbare Nachschußpflicht Fr. 260 000.–. Kautionen Fr. 133 000.–.

Zum Nachdenken

Wohltätig ist, wer sich etwas versagt, um damit andern helfen zu können. Es kommt dabei gar nicht so sehr auf die Hilfe, die er bringt, als auf das Opfer an, das er bringt. Hermann Bahr

*

Schonen durch Verschweigen ist gefährlich –
dir und dem, den du gedenkst zu schonen;
schonend sprich die Wahrheit treu und ehrlich,
und es wird dir selbst und andern lohnen.
Jul. Hammer

Humor

Wie alle Amerikaner. Als der englische Schriftsteller Oscar Wilde einen Besuch in den USA machte, hörte er, wie der Fremdenführer vor einem Denkmal von George Washington im Brustton der Überzeugung verkündete: «Das ist der größte Mann, der jemals in den Vereinigten Staaten gelebt hat. Niemals ist eine Lüge über seine Lippen gekommen...»

«Kein Wunder», murmelte Wilde zu seinem Begleiter. «Bestimmt hat er wie alle Amerikaner durch die Nase gesprochen!» cpr

*

Zerstreutheit. Zeitlebens war Albert Einstein ein Muster des zerstreuten Professors. So besuchte er einmal einen Freund, bei dem er mit einer starken Erkältung eintraf. Auf die Frage des Gastgebers nach der Ursache des Übels klagte Einstein darüber, daß er während der ganzen Eisenbahnfahrt an einem zerbrochenen Fenster gesessen habe und dem Zugwind ausgesetzt gewesen sei. «Nun, da hätten Sie doch einfach mit jemand anderem den Platz tauschen können, der weniger empfindlich ist als Sie in Ihrem Alter!» meinte der Gastgeber. «Leider war das nicht möglich», erwiderte Einstein. «Ich saß ganz allein im Abteil!» cpr

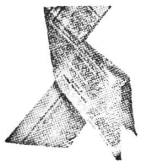
Inserieren bringt immer Erfolg!

Warum mehr bezahlen?

Fleischsuppe Spezial per kg 12.90
Ia. Ochsenbouillon per kg nur 11.20
Feinster Kakao ungezuckert per kg nur 5.90
Prima Kunsthonig 4.5 kg nur 11.20
Wacholderlatwerge 4,5 kg nur 16.90
Mexik. Bienenhonig 4,5 kg nur 16.50
Bienenhonig Guatemala 4,5 kg nur 21.—
Magerspeck geräucht ab 4 kg per kg 6.50

Ab Fr. 20.— franko Lieferung. Verlangen Sie meine Hauptpreisliste Nr. 27 mit ca. 100 Artikeln zu en gros Preisen.

R. Bürge, Honig- und Nährmittelversand
9248 Schwarzenbach SG Tel. 073/6 09 73



Die Zeitung

ist auch für Sie der rationellste Werbeträger, um Zehntausende von kaufkräftigen Konsumenten zu erreichen.

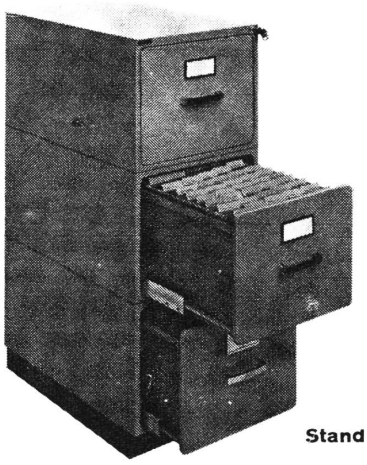
Ueber 500 Zeitungen und mehr als 1000 Zeitschriften gibt es in der Schweiz; wir wissen über alle Bescheid.

ASSA

Schweizer Annoncen AG
«ASSA»
Tel. 071/22 26 26
Ob. Graben 3, Schibenertor
St. Gallen

der Schlüssel zum
MODERNEN BÜRO

■ Verlangen Sie unseren Gesamtkatalog ■



Vertikalschränke
Aktenschränke mit Schiebe-, Flügel- oder Einschwenktüren
Garderobenschränke
Schreibtische
Winkelpulte
Einsockelpulte
Dactylos
Bürotische

MUBA
Stand 8609 Halle 25

SARA AG
Stahlmöbelfabrik 6598 Tenero 093 8 44 44

Schriftleitung: *Direktor Dr. A. Edelmann* / **Verwaltung:** Verband schweiz. Darlehenskassen, 9001 St. Gallen, Tel. (071) 22 73 81 / **Druck und Expedition:** Walter-Verlag AG, 4600 Olten, Tel. (062) 5 32 91 / Abonnementspreis: Für die Pflichtexemplare (10 Stück pro je 100 Mitglieder oder einen Bruchteil davon) Fr. 7.–, Freiexemplare Fr. 4.–, Privatabonnement Fr. 7.– / Alleinige Annoncenregie: Schweizer-Annoncen AG, 9000 St. Gallen, und übrige Filialen / Alle redaktionellen Zuschriften und Adreßänderungen sind an den Verband in St. Gallen zu richten

A. Jaeggi, 4565 Recherswil SO

Inh.: H. von Arx-Jaeggi **Forstbaumschulen**

offeriert

Waldpflanzen

verschiedener Herkünfte, zur Verwendung im Jura, Mittelland und Voralpen. – Ihre frühzeitige Bestellung sichert Ihnen die dem Verwendungsort am besten entsprechende Herkunft. – Dank großer Eigenanzucht erhalten Sie bodenfrische Qualitätsware zu günstigem Preis. – Eine unverbindliche Besichtigung unserer Baumschulen würde sich lohnen, oder verlangen Sie Preisliste.

Telephon 065/4 64 25 oder 065/4 69 17

1 Posten Blachen

mit starkem Nylon-Gewebe, beidseitig beschichtet, zu stark reduzierten Preisen, nur solange Vorrat. Sehr günstige Preise für Verdecke auf Jeep, Landrover, Viehwagen, Lastwagen. Verlangen Sie Muster und Prospekt.

Fritz Bieri Schlauchweberei 6022 Großwangen
Telephon 045 - 3 53 43

Großaffoltern-Bern Tel. (031) 84 14 81

Volldünger «Gartensegen», Blumendünger und reines Nährsalz. HATO-Topfpflanzendünger. OBA-Lanze - Obstbaum - D. Rebe II. HUMIST-Schnellkompostierungsmittel. Beerendünger Ha-Bee.

Erhältlich in den Gärtnereien

sta-ba

Sitzpulte
Stahlmöbel

Tresoranlagen
Schalteranlagen
Kassenschränke
Aktentransportanlagen

Bauer AG 8035 Zürich
Nordstraße 31

Eigene Schloßfabrik
in Wetzikon

BAUER

Waldpflanzen

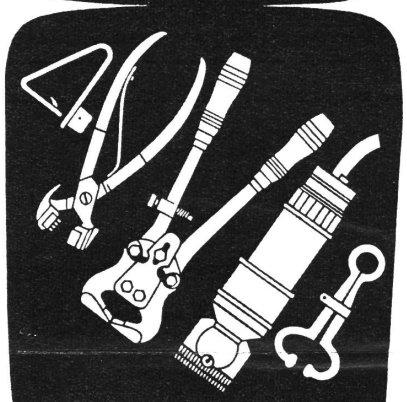
aller Art, starke, verschulte Pflanzen von guter Herkunft beziehen Sie vorteilhaft aus der bekannten

Forstbaumschule Ed. Kressibucher & Sohn
Graltshausen
8573 Altishausen TG
Tel. 072/3 01 51
Inh. Leo Kressibucher

Verlangen Sie Preisliste

Werben Sie für neue Abonnenten des Schweizer. Raiffeisenboten

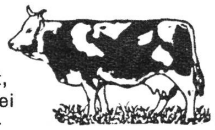
HAUPTNER®
der Name für gute Tierzucht-Geräte und Ohrmarken



Das Spezialgeschäft mit dem prompten Kundendienst

HAUPTNER-INSTRUMENTE GmbH
8025 Zürich 1, Zähringerplatz 11
Telephon 051/34 36 40

Wasserleist



Ledereuter, Kaltfluß, Kitt, angeschwollene Euter bei **Kühen** hilft die Wasserleistsalbe **«Euterwohl»!**

Fabrikation:

Frau M. Blaser-Kunz, Emmenmatt BE
Telephon (035) 2 21 63

Kalberkühe
Reinigungstrank Natürlich

Bauer, reinige Deine **Kühe und Rinder** nach dem Kalbern u. bei **Unträchtigkeit** mit dem schon über 30 Jahre bewährten Reinigungstrank «Natürlich». Das Paket zu Fr. 2.80. Bei Bezug von 10 Paketen 1 gratis und portofrei.

Fritz Suhner, Landw., Burghalde, 9100 Herisau
Telephon (071) 51 24 95

Was Ihnen unsere Ehevermittlung bietet, erfahren Sie durch unsere Wegleitung, welche Sie mit nachstehendem Coupon erhalten.

Ehevermittlung

Frau M. u. J. Keel, 9000 St. Gallen 7

Postfach 50 Helvetiastraße 51 Telephon 071/24 56 15

Senden Sie mir in verschlossenem Kuvert Ihre Wegleitung.

Adresse: .....

Beizeiten ans Aufforsten denken!

Sie fahren gut, wenn Sie die Schlagflächen in Ihrem Wald nicht erst verunkrauten lassen, sondern sie sobald als möglich wieder ansetzen. Bei mir erhalten Sie die nötigen Waldpflanzen guter Herkünfte und kräftiger Qualität. – Verlangen Sie meine Preisliste oder bestellen Sie sofort.

Forstbaumschule Stämpfli
3054 Schüpfen Tel. (031) 67 81 39

R.S.

Gutschein

Auf Postkarte kleben oder in Kuvert einsenden.

Senden Sie Ihre Preisliste an:

Adresse: _____

Postleitzahl nicht vergessen

Stahlbandrohr

mit Kugelgelenk, Schweizerqualität mit Fabrikarantie, **äußerst günstig,** ab 36 m franko Bahnstation.

Jaucheschläuche

Ia Qualität, ölimprägniert, Fr. 2.20 per m. Terylène-Baumwolle Fr. 2.80 per m. Ab 20 m franko Post.

Fritz Bieri, Schlauchweberei, 6022 Großwangen Telefon 045 3 53 43